

Arbeitsgemeinschaft
Höhle und Karst, Stuttgart

Beiträge zur
Höhlen- und Karstkunde
in Südwestdeutschland
Nr. 23

BEITRÄGE ZUR HÖHLEN- UND KARSTKUNDE IN SÜDWESTDEUTSCHLAND

23



Inhalt

	Seite
ALBRECHT, W.: Spit oder Haken im Todsburger Schacht	2
BRONNER, G.; JANTSCHKE, H.; WINTER, U.:	
Höhlen am Nordrand der Schwäbischen Alb	
(Höhlen im Lenninger Tal)	3
Höhlenkundliches Schrifttum	99
Anmerkung (s. Impressum)	103

Beiträge zur Höhlen- und Karst- kunde in Südwestdeutschland	Nr. 23	S.1-103	Stuttgart, August 1981
--	--------	---------	---------------------------

SPIT ODER HAKEN IM TODTSBURGER SCHACHT

Spits sind Bohrdübel, die sich im Kalkfels universeller anbringen lassen als Risse voraussetzende Felshaken. Mit Spits läßt sich die gefährliche Seilscheuerung an Kanten besser vermeiden. Nun ist in letzter Zeit Kritik aufgekommen, daß von mir im Todtsburger Schacht alle Haken gezogen worden sind! Dies ist richtig: ich habe alle Haken entfernt, weil manche

schon mindestens 20 Jahre alt sind,

so angebracht waren, daß Scheuerung nicht immer vermieden werden konnte,

so angebracht waren, daß sich Karabiner verkanteten,

Haken schon wackelten.

Ferner haben Kollegen und ich die Eingangsholzleiter sowie den Holzleiterrest in der Seeigelhalle entfernt, ab und zu die Untere Halle gereinigt und Karbidreste vergraben, da offensichtlich diese Halle zur Mülldeponie erklärt wurde (an der Wand steht "Abfälle" mit Hinweispfeilen). Die obere Holzleiter wurde entfernt, um nicht jeden vorbeikommenden Wanderer zum Abstieg in das Loch einzuladen und die untere Leiter war sowieso nur noch eine bessere Ruine.

Der wichtigste Grund der Hakenentfernung war jedoch der folgende: bei manchen unserer Befahrungen (allein, zu zweit oder zu dritt) trafen wir manchmal Gruppen, deren Methoden und Material uns die Haare zu Berge stehen ließen (etwa: Seil oder Drahtseil am Baum oder Haken befestigt und bis zur Seeigelhalle durchgezogen, Uralt-Leitern mit Hanfseil zusammen an einem Haken befestigt, Material wie Kurbelwellen oder ähnliches zum Verklemmen wurde in Pappschachteln in die Eingangshalle getragen) und es hat uns nur gewundert, daß mit solchen Methoden noch nichts passiert ist. Als wir dann nach geraumer Zeit wieder von der Unteren Halle aufstiegen, kamen diese Gruppen gerade in der Seeigelhalle an. Auf diese Weise würde ich auch zwei Stunden bis zum Kameradenschacht benötigen und dann irgendwo mein Altkarbid zwecks Nachfüllung deponieren müssen.

Meiner Ansicht nach, und dies ist eine rein private, laden Haken gerade dazu ein, sie zu benützen, während ein Spit denjenigen, der nicht über das geeignete Material verfügt, vor einer Befahrung mit ungeeigneten Methoden vielleicht noch eher zurückhält.

Folgende Spits für den Abstieg wurden von mir gesetzt: 1 unterhalb des Eingangs (wackelt), 2 oberhalb des ersten Schachtes, 1 am Felsblock im Schacht, 1 oberhalb des Kameradenschachtes und einer im Kameradenschacht. Von wem die anderen stammen weiß ich nicht.

In einem Ostalbschacht wurden von mir vor einer vertikalen Engstelle zwei Spits in den Sinter gesetzt. Tatsächlich ist dies unnötig gewesen, da ich die darüber sich befindende Sanduhr übersehen habe. Manchmal lassen sich eben Spits durch Schlauchbandschlingen zur Zwischensicherung ersetzen.

Die Spits sollten nur mit gefetteten Schrauben verwendet werden und diese sollten nach der Befahrung wieder entfernt werden.

Ich hoffe, die Entfernung der Haken und deren Ersetzung durch Spits im Todtsburger Schacht wird als Verbesserung der Sicherheit und nicht als Behinderung verstanden. Da ich nicht allein über die Stichhaltigkeit obiger Argumente entscheiden will, würde ich es begrüßen, wenn andere Kollegen sich zu diesem Thema hier äußern würden.

Für Leute jedoch, die das Eingangsgitter aufbrechen oder welche die Entfernung der Leiter vor der Reutlinger Halle in der Falkensteiner Höhle als Zumutung empfinden, möge hoffentlich das Fehlen der Haken ein echtes Befahrungshindernis darstellen!

Adresse des Verfassers:

*Dr. Walter Albrecht, Arge Höhle und Karst Grabenstetten,
Hachtelstraße 3, 7022 Musberg*

HÖHLEN AM NORDRAND DER SCHWÄBISCHEN ALB

Höhlen im Lenninger Tal (Kartenblätter 7422 und 7423)

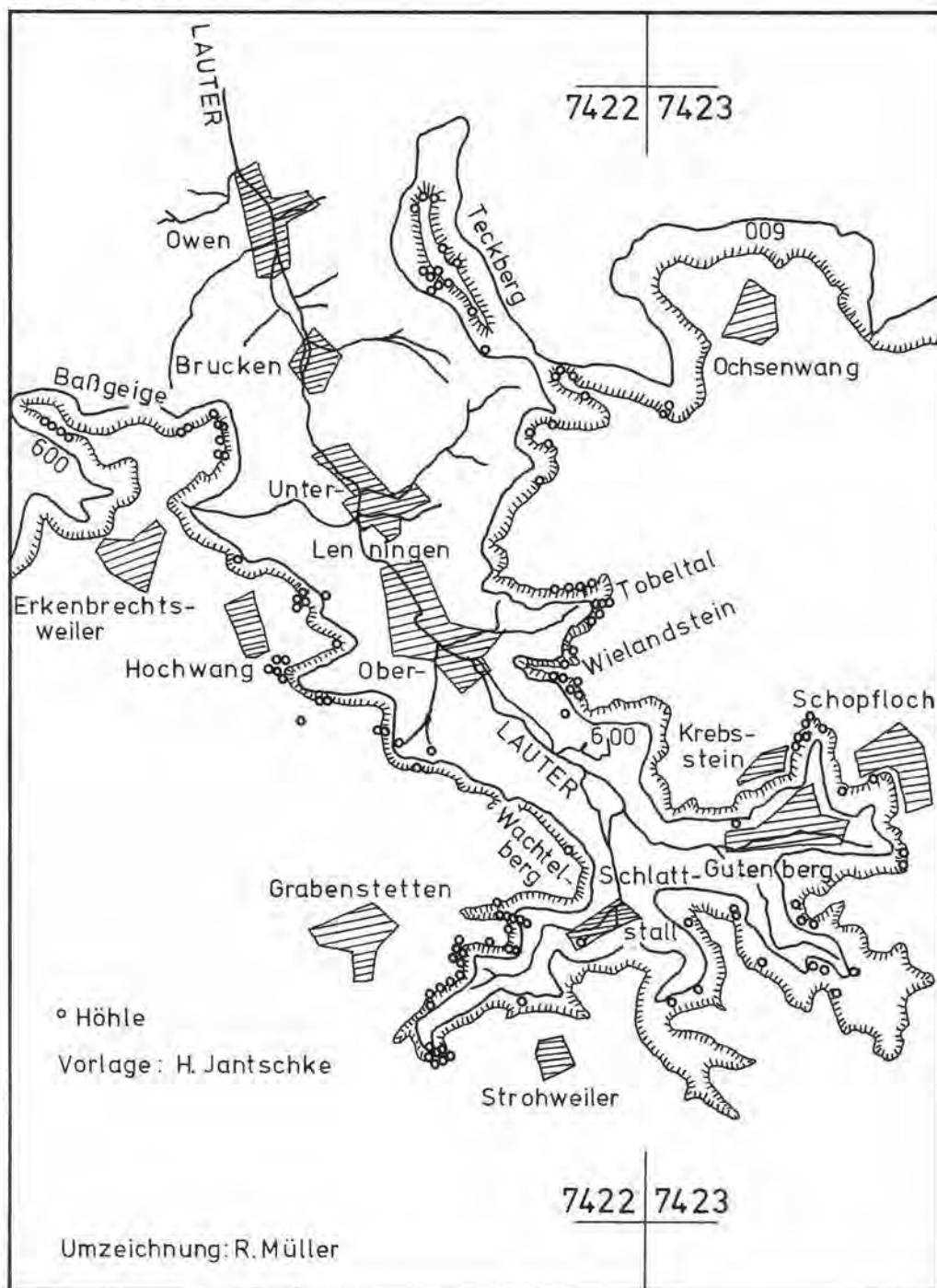
Gerhard BRONNER und Herbert JANTSCHKE, HFG Kirchheim/Teck

mit einem Beitrag von Ulrich WINTER, ARGE Grabenstetten

Zusammenstellung: Schriftleitung ARGE Höhle u. Karst, Stuttgart

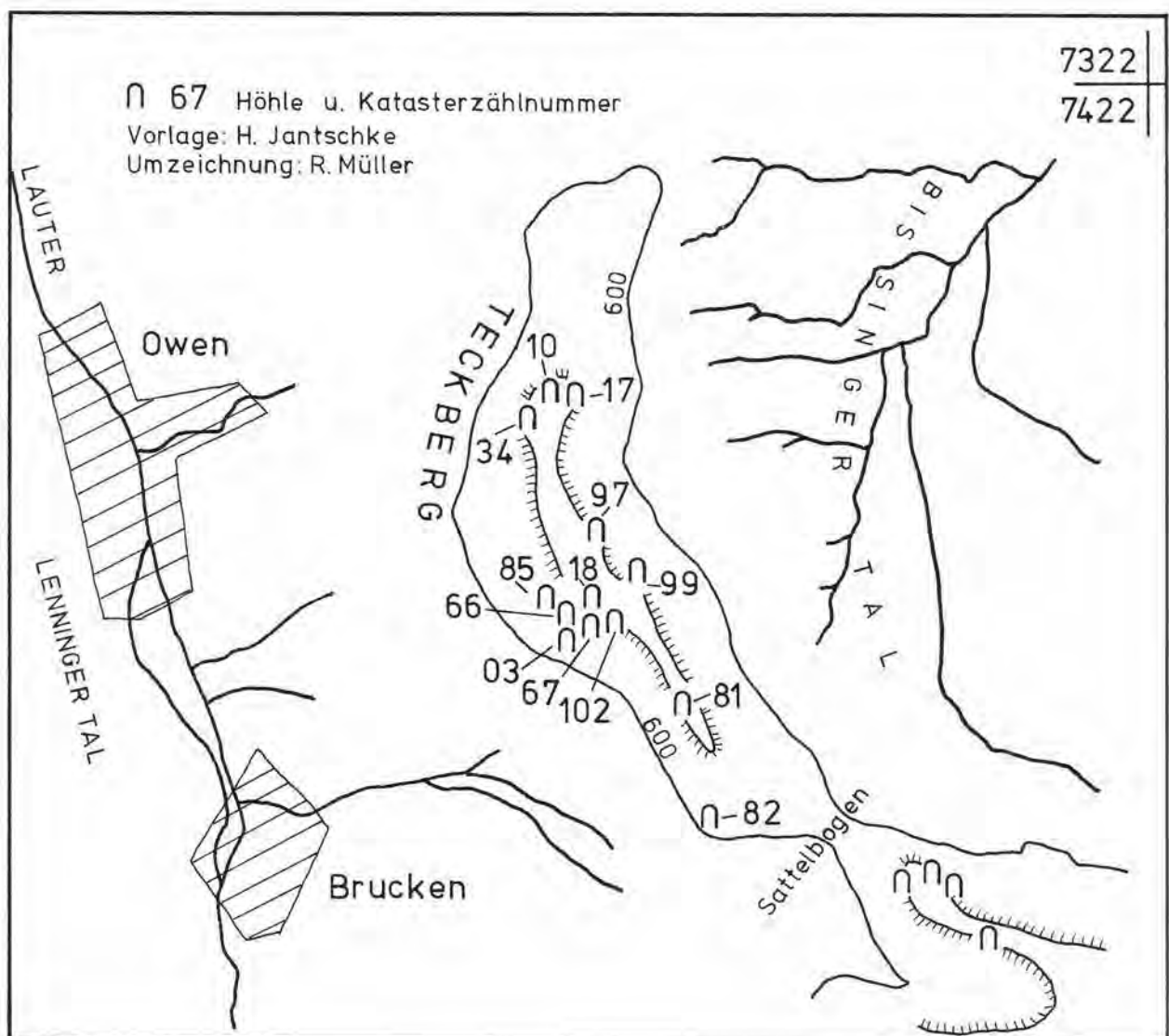
Inhaltsübersicht

1. Höhlen am Teckberg	S. 4
2. Höhlen zwischen Baßgeige und Wachtelberg	S. 17
3. Höhlen um Schlattstall und Gutenberg	S. 35
4. Höhlen im Tobeltal und südlich vom Wielandstein	S. 67
5. Höhlen zwischen Unterlenningen und Ochsenwang	S. 77
6. Verzeichnis der Höhlen	S. 88
7. Zusammenfassung der biologischen Beobachtungen	S. 92
8. Literatur	S. 93



1. Höhlen am Teckberg

Veronikahöhle	7422/03
Sibyllenhöhle	7422/10
Sibyllengegenhöhle	7422/17
Verena-Beutlins-Loch	7422/18
Kleine Teckhöhle	7422/34
Etagenhöhle	7422/66
Kolkhöhle	7422/67
Teckberghöhle	7422/81
Salamanderspalte	7422/82
Gelber Felsen Abri	7422/85
Herzogshöhle	7422/97
Hexenhöhle	7422/99
Vergessenes Loch	7422/102



Ausschnitt aus dem Kartenblatt 7422 Lenningen 1:25 000

7422/03 Veronikahöhle

Lage/Zugang: Die Höhle liegt im Sockel des Gelben Felsens am Teckberg. Von der Oberseite des Felsens führt ein Pfad hinab zum Eingang.

Beschreibung: Das mächtige Höhlenportal der Veronikahöhle liegt in verschwammten Kimmeridge-Kalken (ki 2) mit teils noch erkennbarer Bankung. Die deutlich ausgeprägte Hauptkluft prägt den im Hintergrund des Portals ansetzenden Gang, der nach wenigen Metern in einen imposanten Domraum mündet. Der Raum liegt auf einem Kluftkreuz und strebt 11 m aufwärts, wo dann Verstoß in der Kluftspalte klemmt. Die vertikale Distanz zum 7422/18 Verena-Beutlins-Loch, das direkt darüber liegt, beträgt 7 m.

Kürze Seitenteile der Höhle setzen im Hintergrund des Portals an. Links führt ein enger Spalt mit Kletterzustieg nach 3 m zu einer abschließenden Erweiterung; rechts setzt am Boden ein tunnelartiger Schluf an, der ca. 4 m weit verfolgt werden kann.

Der Boden besteht in der ganzen Höhle aus Lehm, der nach hinten stark an Mächtigkeit zunimmt und hier auch - je nach Witterung - relativ feucht ist. Sinter beschränkt sich auf sehr spärliche Bildungen, örtlich tritt Warzensinter auf.

Die Veronikahöhle ist zusammen mit 7422/18 Verena-Beutlins-Loch, 7422/66 Etagenhöhle und 7422/67 Kolkhöhle als Rest eines ursprünglich wesentlich größeren Systems aufzufassen, das bei der Entwicklung des Lenninger Tales und dem Rückschreiten des Albtraufs zerstört wurde.

Geschichtliches: Da die Höhle sowohl von der Lage als auch vom Charakter her gut zugänglich ist, dürfte sie schon seit frühester Zeit bekannt sein. Die erste schriftliche Notiz findet sich bei CRUSIUS 1596. Früher scheint der Name Veronikahöhle nicht in der heutigen Einstimmigkeit festgestanden zu haben, denn in BLSAV 1889 wird sie als Veronika-Beutlinshöhle erwähnt. In heutiger Zeit bildet die Höhle einen beliebten Ausflugsabstecher bei Wanderungen am Teckberg. Im Jahre 1976 wurde von unserer Gruppe ein neuer Plan hergestellt.

Schrifttum: 012/016/017/028/030/042/039/064/096

7422/10 Sibyllenhöhle

Lage/Zugang: Die Höhle liegt am Fuße der Teck-Burgfelsen, auf der westlichen Seite direkt unterm Teckturm. Zum Eingang führt ein Wanderweg, das Portal betritt man über eine Steintreppe.

Beschreibung: Das durch Frostbruch entstandene große Eingangsportal ist ca. 5 m breit, 8 m hoch und wird von einer ausgeprägten Kluft durchzogen. Die ans Portal anschließende Eingangshalle ist etwa gleich dimensioniert und im oberen Teil entlang einer Schichtfuge nach hinten erweitert. Am Boden befinden sich trockener bis feuchter Lehm und große Blöcke. Am Ende der 10 m langen Eingangshalle gelangt man durch eine torartige Öffnung in den weiterführenden Gang. Dieser ist anfangs 4 m hoch und 2 bis 3 m breit. Den Boden bildet Steinschutt und feuchter bis nasser Lehm. Im Gang tropft es meistens reichlich, auch die glattkorrodierten Wände sind feucht. Nach 8 m steigt der bisher ebene Boden stark an, während die Decke weiterhin horizontal verläuft. Dadurch wird der Raum immer niedriger, der Gang biegt an dieser Stelle etwas nach links. Über eine schmierige Halde gelangt man zu einem Durchschlupf, der in eine kleine Kammer führt. Hier kann eine Person stehen. Das Ende der Kammer ist mit Schutt und Humus verstopft. Die gegenüberliegende 7422/17 Sibyllen-Gegenhöhle

ist von hier noch 7 m entfernt. Im vorderen Bereich des Höhlenganges kreuzen einige Querklüfte; der hintere Teil ist dagegen an einer Längskluft angelegt. Außerdem findet sich dort ein wenig Sinter. Bemerkenswert ist noch eine künstliche Steinbarriere in der Mitte der erwähnten Halde.

Die Höhle hatte mit Sicherheit ursprünglich Verbindung zur Sibyllen-Gegenhöhlen und in späteren Zeiten einen (künstlichen oder natürlichen ?) Einstieg vom Burghof aus. Beide Höhlen sind Überbleibsel eines Ost-West gerichteten Flußhöhlensystems.

Literatur: 006/008/011/012/013/016/017/021/030/032/035/036/037/039/041/
042/047/053/054/055/056/059/061/063/065/066/071/078/083/086/
088/089/093/097

7422/17 Sibyllen-Gegenhöhle

Die Höhle befindet sich auf der Ostseite der Burgfelsen unterhalb der Ruine Teck. Der Eingang öffnet sich direkt am Fahrweg. Die Höhle ist durch eine vernagelte Holztür fest verschlossen. Sie wurde 1937 bei Wegbauarbeiten entdeckt. Vom Schwäbischen Albverein erhielten wir die Erlaubnis zur Vermessung der Höhle, wobei am 17.9.1978 eine Gesamtlänge von 17 m ermittelt wurde. Am Ende des zweimal erhöhten Ganges drückt Verstoß herein.

Literatur: 016/017/021/039/042

7422/18 Verena-Beutlins-Loch

Die Höhle befindet sich am Gipfel des Gelben Felsens am Teckberg.

Durch das Einstiegsloch steigt man ca. 3-4 m ab in einen geräumigen Raum, in dem halbrechts ein Durchschlupf in einen niedrigen, nach links abknickenden Gang führt. Nach 5 m endet der Gang bei einem kleinen Schlot mit glatten Wänden, die von vielen Inschriften "geziert" werden. Der Boden wird hier durch Verbruch gebildet. Die Decke des Domraumes der 7422/03 Veronikahöhle befindet sich genau 7 m senkrecht darunter.

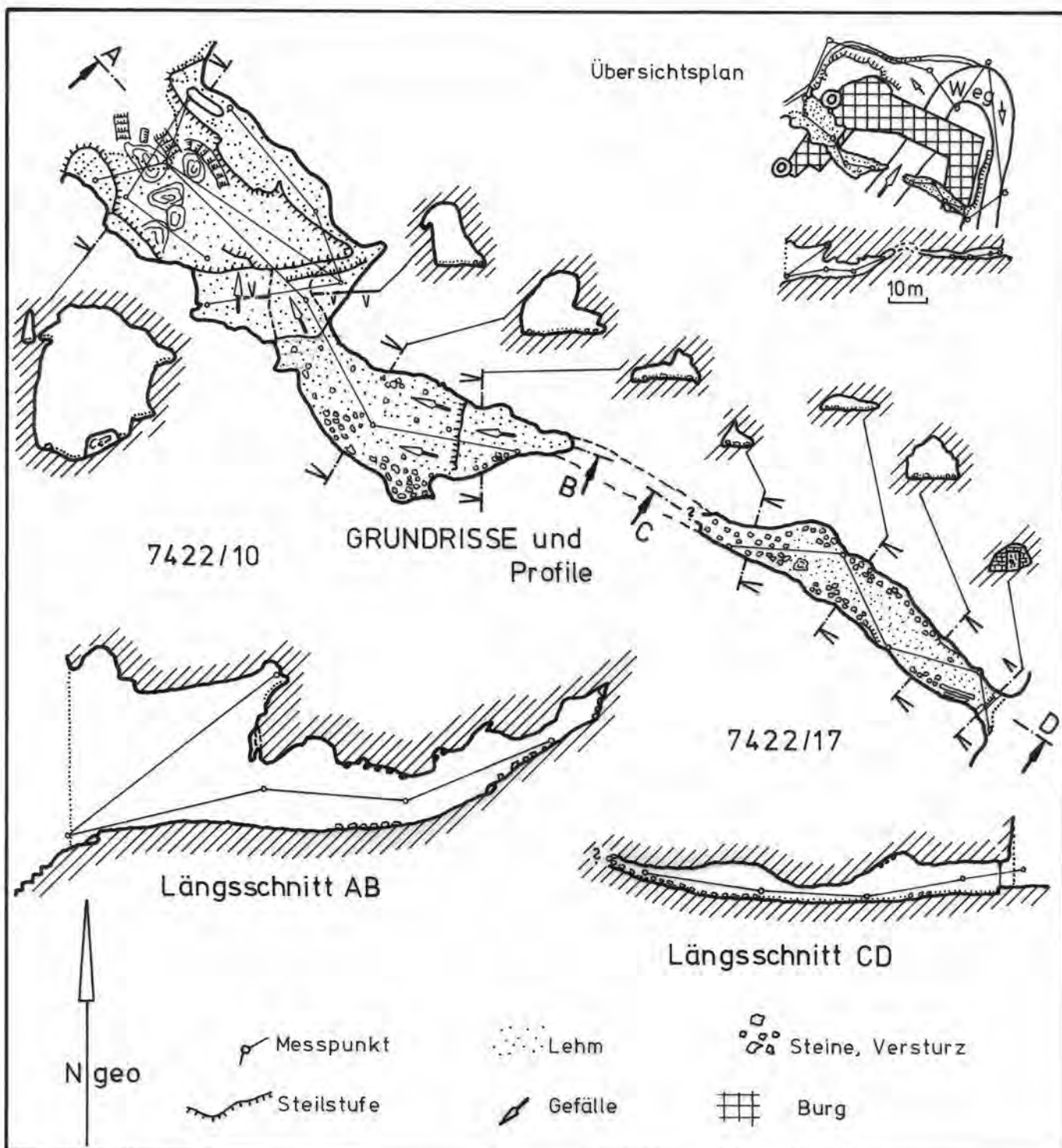
Literatur: 016/017/031/032/036/039/042/047/055/056/061/065/066

7422/34 Kleine Teckhöhle

Lage/Zugang: Die Höhle liegt etwa 50 m südlich der 7422/10 Sibyllenhöhle. Vom Ende des am Wanderweg befindlichen Geländers steigt man ca. 7 m zu dem auf einem Felsband liegenden Eingang hinauf.

Beschreibung: Die Höhle verfügt über zwei dicht benachbarte Eingänge, so daß sich am Höhlenbeginn ein Felspfeiler gebildet hat.

Der rechte Eingang ist 1,5 m hoch und bogenförmig, während der 1,9 m hohe linke Eingang spaltartig ausgeformt ist. Die ihn durchziehende Kluft setzt sich im anschließenden Gang als Firstspalte fort. An den Wänden befinden sich verwitterte Sinterrippen, am Boden lagert Erdreich. Nach 5 m endet das Gangstück in gerader Richtung; kurz vorher leitet ein tonnengewölbter Gang



Bezeichnung, Katasternummer			
Sibyllenhöhle		7422/10	Sibyllen - Gegenhöhle
			7422 / 17
Originalmaszstab: 1:100		0510m	
Kartenblätter: 1:25 000 7422 Lenningen 1:50 000 L 7522 Urach		Koordinaten: R. 35 34 750 35 34 790 H 53 83 550 53 83 530	
Gemarkung: Owen Kreis: Esslingen		Eingangshöhe: 755m NN 760m NN Gestein: ki 2 (Wj delta)	
Lage: Unter der Burg Teck		Gesamtlänge: 35m 17m Höhenunterschied: +9m +2m/-1m Maximalentfernung, horizontal: 27m 17m Horizontalgesamtlänge: 31m 17m	
Vermessung: G.Bronner D.Döring T.Illeson M.Koser 1978 U.Mehmke H.M.Riehle B. Sperner		Zeichnung: G.Bronner	
Alle Rechte vorbehalten Hfg Kirchheim	Nr.	Änderung, Berichtigung, Ergänzung	Datum
	—	Umzeichnung z. Veröffentlichung	25.01.79
			Name
			Müller
			7

nach links in eine Kammer. An der Gangdecke ist die ursprüngliche Druckröhre als Halbrund gut zu erkennen. Die Kammer ist wie die weitere Fortsetzung von einer Längskluft durchrissen, die in alter Richtung bergwärts zieht. Der Schlufgang am Kammerende erweitert sich nach 4 m zu einem geräumigeren Gangteil, der halblinks hineinführt und blind endet. Sehr schön ist hier das erzeugende Gerinne in der Decke zu beobachten. Die Mehrzahl der Höhlenräume läßt sich 2 parallelen Klüften in NNW-SSO-Richtung zuzuordnen.

Literatur: 016/017/042

7422/66 Etagenhöhle

Die Höhle liegt direkt links (östlich) neben dem großen Eingangsportal der 7422/03 Veronikahöhle. Sie verfügt über 2 durch Schlote verbundene Etagen und ist insgesamt recht kleinräumig.

Literatur: 017/022

7422/67 Kolkhöhle

Der spaltartige Eingang öffnet sich etwa in einer Höhe von 5 m in der Felswand; 10 m weiter rechts (westlich) befindet sich die 7422/03 Veronikahöhle. Die Etagenhöhle führt als Spalt steil nach oben. Dort endet die gerade Fortsetzung in einem Schluf mit Sichtverbindung in die Veronikahöhle. Der "Kolk" liegt in einer Erweiterung auf der rechten Gangseite: eine nahezu runde Röhre führt schräg, 5 m tief, hinab zum Versturzburg.

Literatur: 022

7422/81 Teckberghöhle

Lage/Zugang: Die Höhle liegt ca. 1,2 km SSO der Teck auf der Westseite des Teckbergs am Fuß der obersten Felsreihe. Vom Wanderweg, der 10 m unterhalb vorbeiführt, ist die Höhle gut zu sehen.

Es handelt sich hier um eine großräumige Frostsprengungsnische, bei deren Entstehung eine Kluft beteiligt war, die als Längskluft den Hohlraum in der Mitte durchzieht.

7422/82 Salamanderspalte

Lage/Zugang: Vom Sattelbogen führt ein Schotterweg auf halber Höhe am Teckberg entlang. Diesen Fahrweg verfolgt man in Richtung Teck ca. 400 m weit bis zu einer großen Rechtskurve. Hier steigt man 5 m den Hang hinauf zum engen Eingang der Höhle.

Beschreibung: Die Höhle stellt eine hangparallele, tektonisch entstandene Spalte in den Oxford-Kalken dar.

Vom Eingang unter einem Baum rutscht man auf dem schrägen Laubboden 2 m hinab und steigt dann 2 m hinunter in einen schmalen Spaltraum, der geradeaus noch 4 m bis zu einem Versturz verfolgt werden kann. Schön zu sehen ist die Bankung der Kalkschichten.

Höhlen am GELBEN FELSEN

GELBER FELS ABRI

Katasternummer: 7422/85

Koordinaten: r 34 811 h 82 843

VERONIKAHÖHLE

Katasternummer: 7422/03

Koordinaten: r 34 873 h 82 807

VERENA - BEUTLINS - LOCH

Katasternummer: 7422/18

Koordinaten: r 34 885 h 82 815

GRUNDRISS

Gelber Felsen ABRI

Grundriss
Kolkhöhle

ETAGENHÖHLE

Katasternummer: 7422/66

Koordinaten: r 34 869 h 82 808

KOLKHÖHLE

Katasternummer: 7422/67

Koordinaten: r 34 887 h 82 806

N geo

Längsschnitt GH

Profil GH

- ⊙ Baum
- ⊗ Steine, Versturz
- ⊗ Feuerstelle
- ⊗ Erde, Humus, Laub, Lehm, Sand
- ✓ Vermessungspunkt
- Pfad
- Gefälle
- Steilstufe
- Trauflinie
- Montmilch
- Kluft
- Schacht
- Schlot



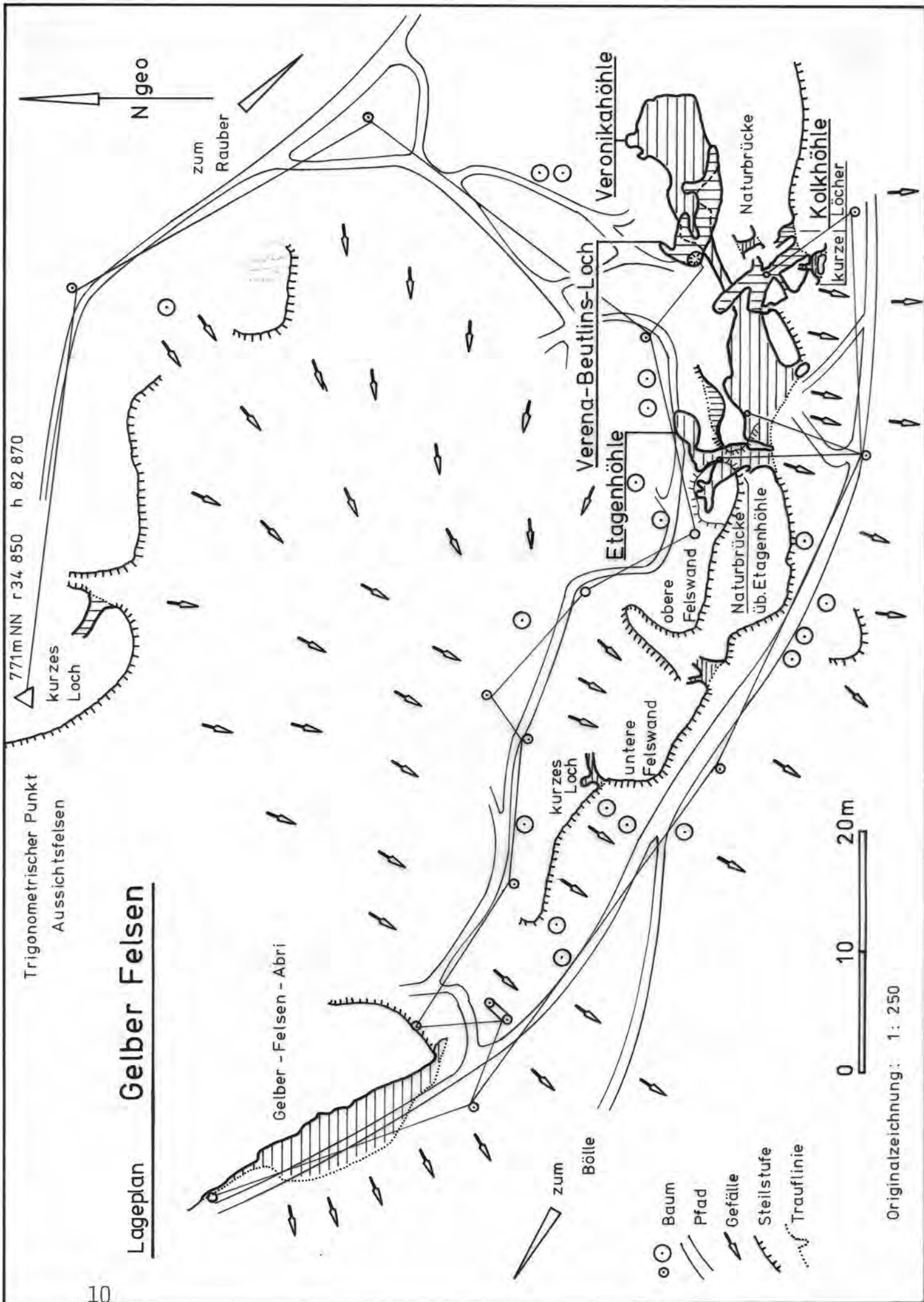
darüberliegende Höhlenteile

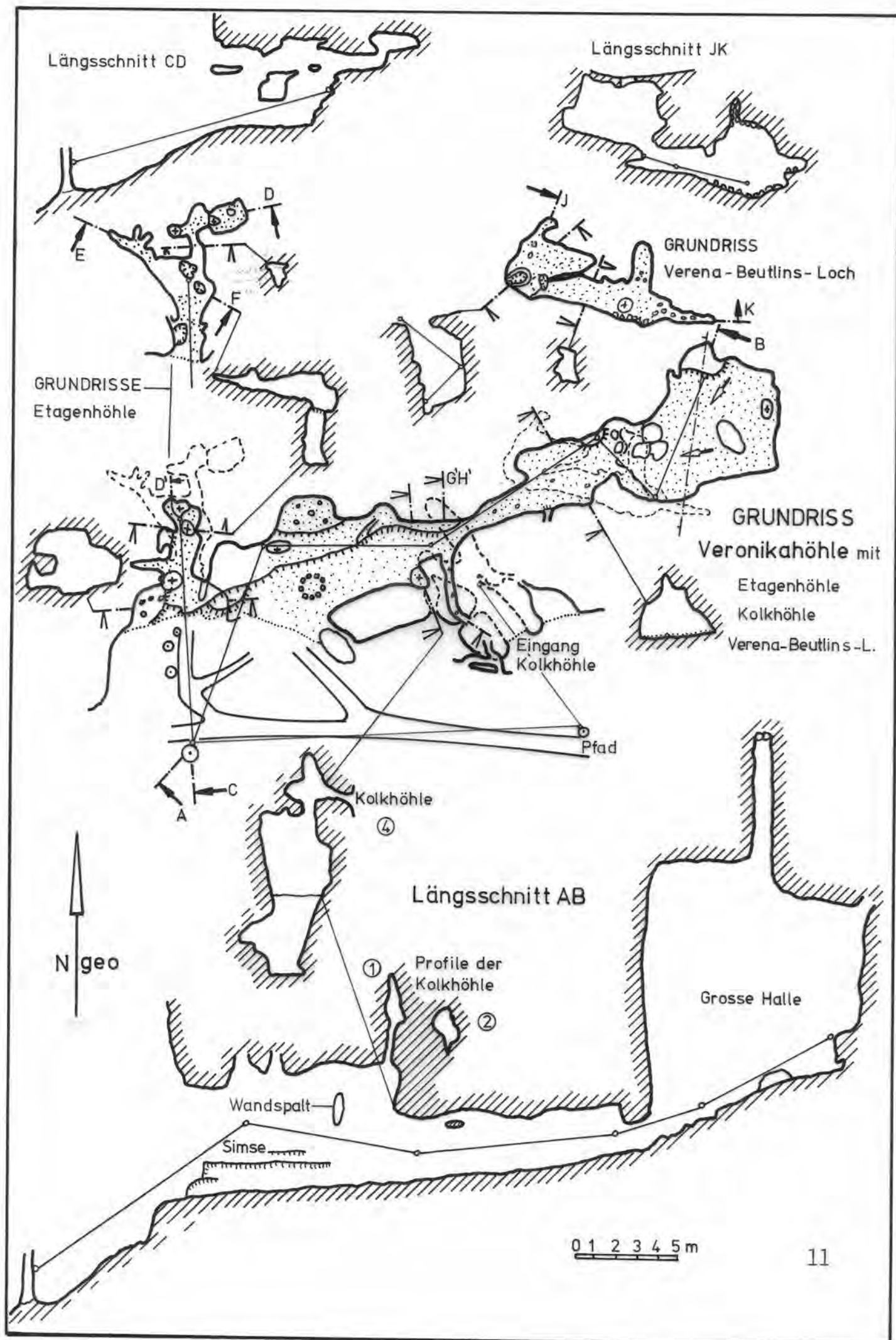


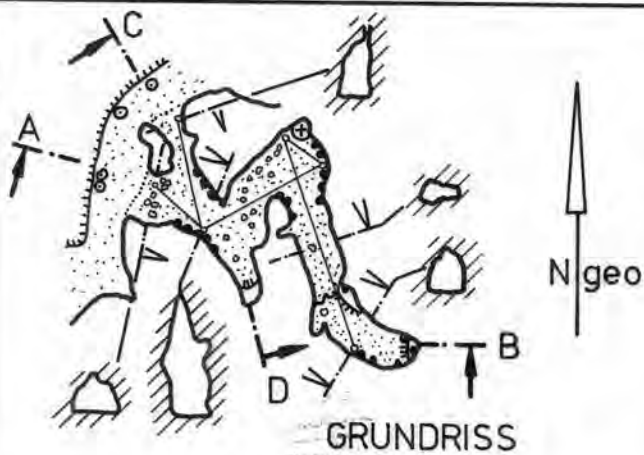
Aussenschacht

Vermessung:
Hfg Kirchheim

Originalzeichnung: 1:100







Kleine Teckhöhle

Katasternummer: 7422/34

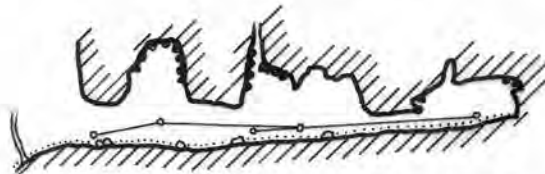
Koordinaten: r 34 720
h 83 520

Kartenblätter: 1: 25 000

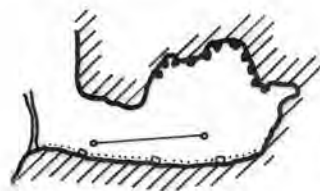
7422 Lenningen

1: 50 000

L 7522 Urach

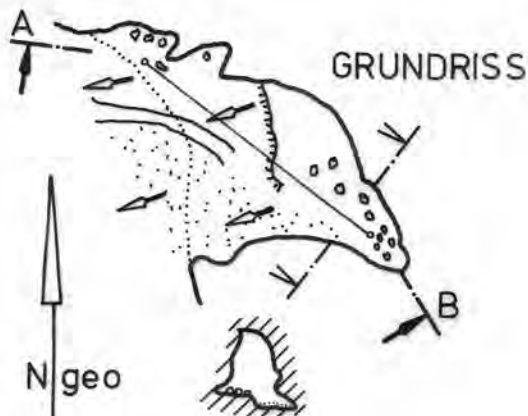


Längsschnitt AB



Längsschnitt CD

0 1 2 3 4 5m



Teckberghöhle

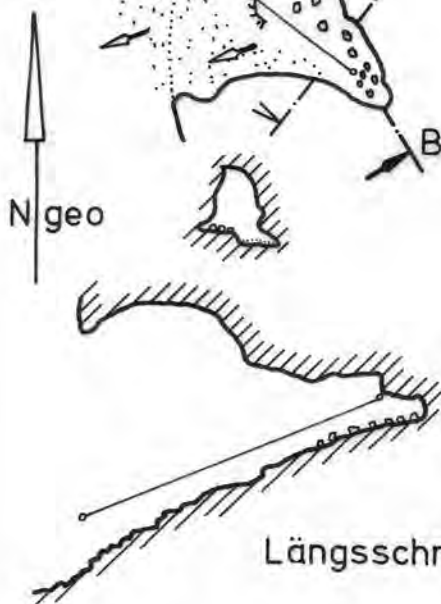
Katasternummer: 7422/81

Koordinaten: r 35 180
h 82 600

Vermessung: G. Bronner

B. Sperner

Hfg Kirchheim



Längsschnitt AB

0 1 2 3 4 5m

Le E S La

Lehm, Erde, Sand, Laub,



Schlott



Aussenschacht



Baum



Steine, Versturz

Gefälle



Traufline



Steilstufe



Montmilch



Sinter

7422/85 Gelber Felsen Abri

Wenig nördlich der 7422/03 Veronikahöhle buchtet der Fels zu diesem Abri aus.

7422/97 Herzogshöhle

Lage/Zugang: Die Höhle liegt auf der Ostseite des Teckberges, in den Felsen beim Herzogsbrünnele. Der Eingang öffnet sich ca. 20 m südlich der Wasserstelle in 8 m Höhe in der Felswand. Er ist von unten durch leichte Kletterei zu erreichen.

Beschreibung: Die Höhle läßt sich in zwei Bereiche untergliedern: Hinter dem 2,3 x 4 m großen Portal erstreckt sich ein geräumiges Gangstück, das ganz vom Tageslicht erhellt wird. Eine ausgeprägte Deckenspalte an seinem Beginn erteilt dem Eingang seine Höhe. In der Mitte des Gangstücks liegt ein größerer Versturzbblock am Boden, der ansonsten in der ganzen Höhle aus Lehm besteht.

Nach 4 m endet der vordere Höhlenabschnitt mit einer 50 cm hohen, felsigen Bodenstufe von 1,5 Länge, über die man in den aphotischen hinteren Bereich schlüpft. Über der Bodenstufe erhebt sich ein kleiner Schlot auf einer Querkluft, hinter der Stufe zieht der Gang noch 8 m bergwärts, wobei er sich nach anfänglicher Höhe von 1 m immer mehr verengt und schließlich mit einem kurzen Engschluf endet.

An den Wänden, vor allem hinter der Bodenstufe, findet man hübschen, aber verwitterten Knöpfchensinter. Bemerkenswert sind auch die kleinen Deckenschlote in diesem Bereich.

Die Anlage der gesamten Höhle erfolgt an undeutlichen Klüften, die allerdings meist nicht in Längsrichtung, sondern in einem spitzen Winkel dazu einfallen. Die Höhlenwände sind meist recht glatt, im vorderen Bereich verwittert und stellenweise von einer blaugrauen, trockenen Algenschicht überzogen.

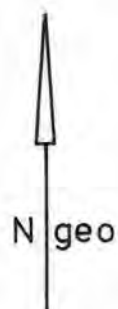
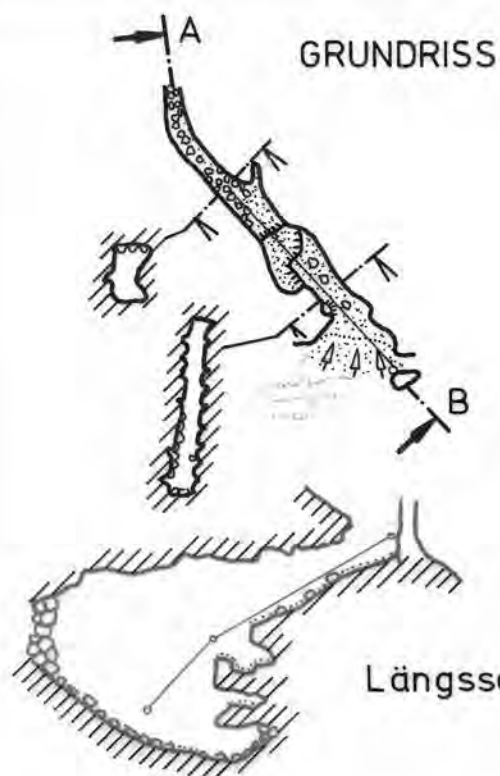
7422/99 Hexenhöhle

Lage/Zugang: Die Höhle liegt am Fuß eines kleinen Felsens am Osthang des Teckberges; ca. 100 m östlich von S-Ende des Gelben Felsens.

Beschreibung: Die geräumige, 2 x 2,5 m messende Eingangsnische ist sehr deutlich auf einer NO-SW Längskluft angelegt. Am Ende der 3 m langen Frostsprengungsnische beginnt rechts ein enger Durchschlupf, dessen humoser Boden bei der Entdeckung etwas abgegraben wurde.

Gleich hinter der Engstelle wird der spaltartige Raum 2,5 m hoch, auf halber Höhe unterteilt ihn eine Felsbrücke. In seiner oberen Hälfte ist er entlang einer Schichtfuge erweitert, bergwärts führt nach 4 m nur noch ein kurzer, blinder Engschluf weiter. An seinem Ansatzpunkt wird die Decke durch weiße Montmilch und eine Leiste Sägezahnsinter geziert.

Der Boden besteht im vorderen Höhlenbereich aus Humus, im hinteren, zum Schluf ansteigenden Teil, aus Fels.



Salamanderspalte

Katasternummer: 7422/82

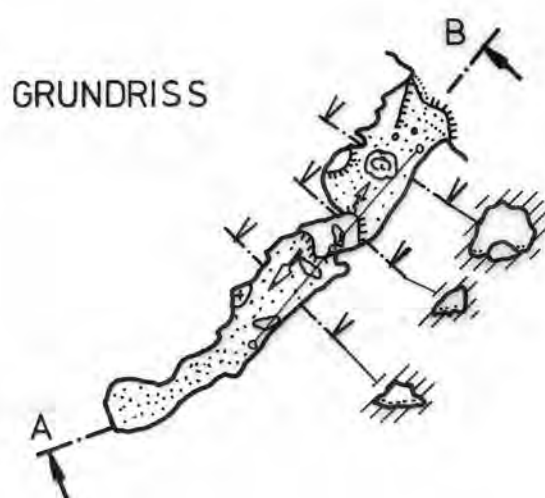
Koordinaten: r 35 300
h 82 080

Kartenblätter:

1:25 000 7422 Lenningen

1:50 000 L 7522 Urach

0 1 2 3 4 5m



Herzogshöhle

Katasternummer: 7422/97

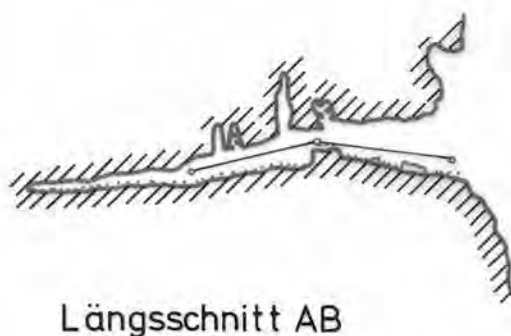
Koordinaten: r 34 920
h 83 100

Vermessung:

G. Bronner

B. Sperner

Hfg Kirchheim



Originalzeichnung: 1: 100

Hexenhöhle

Katasternummer: 7422/99

Koordinaten: r 35 080

h 82 920

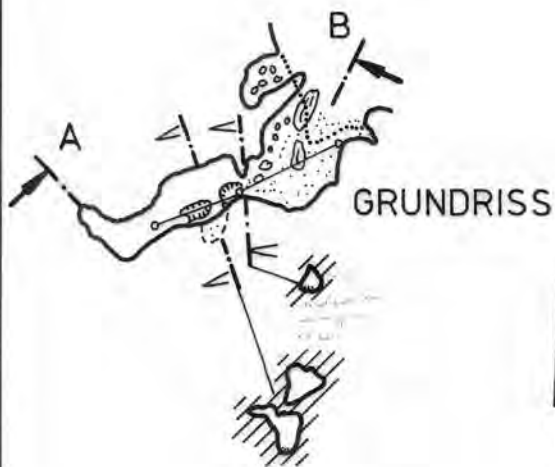
Kartenblätter :

7422 Lenningen

1: 25 000

L 7522 Urach

1: 50 000

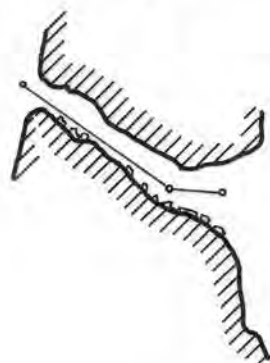
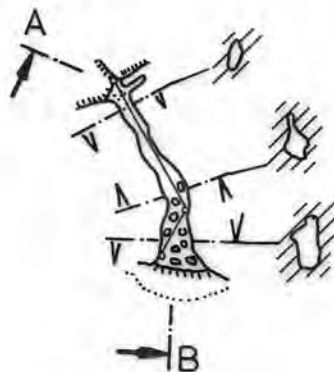


Längsschnitt AB

0 1 2 3 4 5 m



GRUNDRISS



Längsschnitt AB

Vergessenes Loch

Katasternummer: 7422/102

Koordinaten: r 34 940

h 82 810

Vermessung: G. Bronner

J. Marstaller

Originalzeichnung: 1: 100

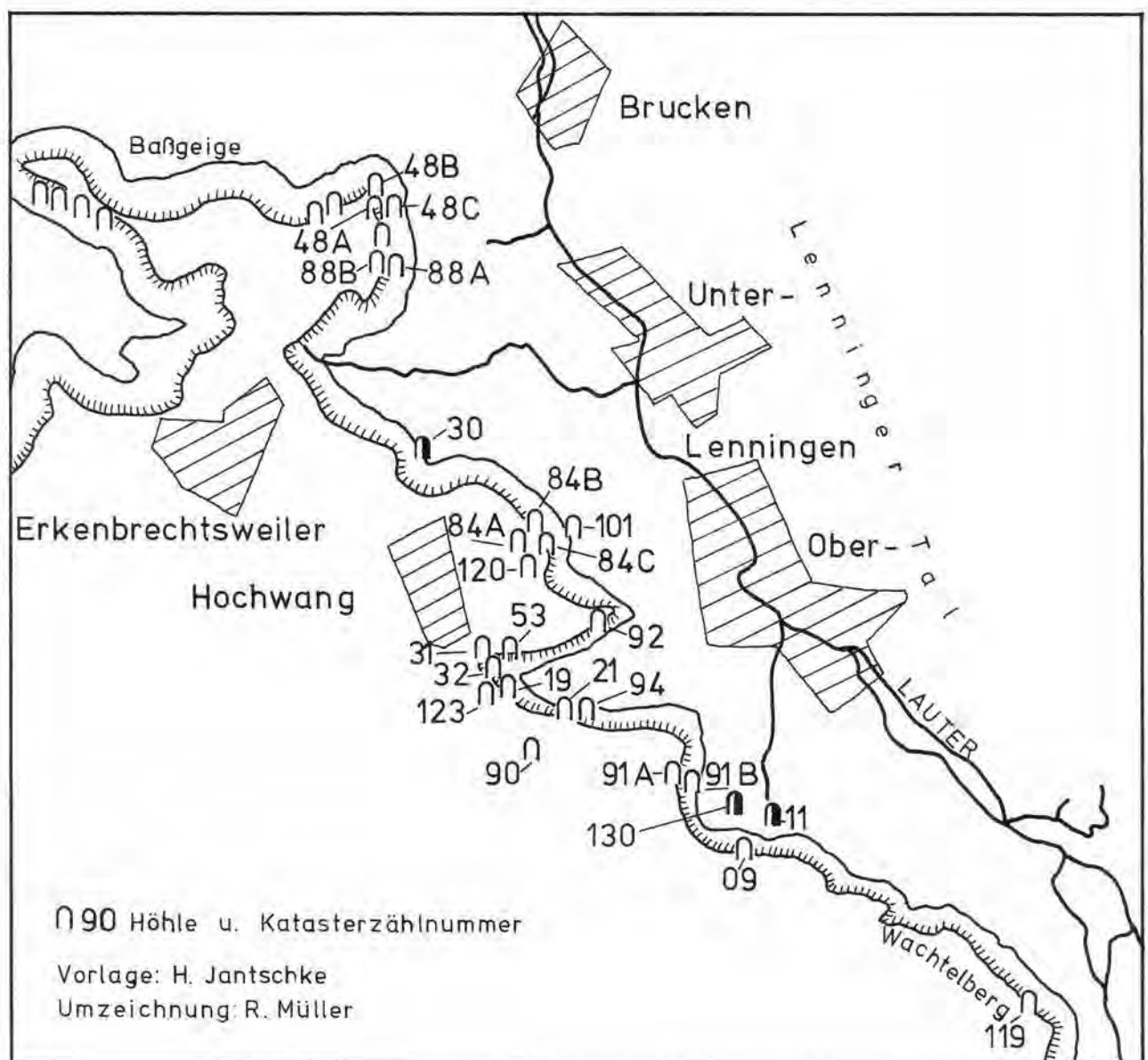
7422/102 Vergessenes Loch

Lage/Zugang: Das Vergessene Loch durchbricht als Durchgangshöhle den 2. Felsvorsprung am Südende des Gelben Felsens im oberen Wanddrittel. Der untere Eingang ist durch Frostbruch erweitert und kann von unten durch leichte Kletterei erreicht werden. Er ist weithin als dunkler Fleck sichtbar.

Beschreibung: Vom unteren Eingang zieht die Höhle als ausgewaschene Druckröhre zum oberen Eingang auf der anderen Felsenseite und verengt sich dabei zusehends. Der Boden wird von Schutt bedeckt. Das Vorkommen von Gewöllen und Knochen zeigt die Nutzung der Höhle als Raubvogelfraßplatz. Der obere Eingang auf der nördlichen Felsseite ist nur schwer zu erreichen und kann von der oberen Felskante aus eingesehen werden. Das Vergessene Loch stellt einen Höhlenrest dar; die ursprüngliche Druckröhre ist stets gut zu erkennen.

2. Höhlen zwischen Baßgeige und Wachtelberg

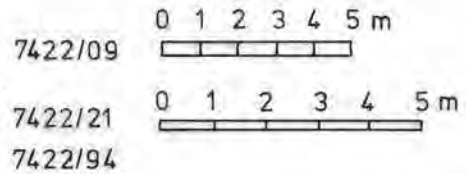
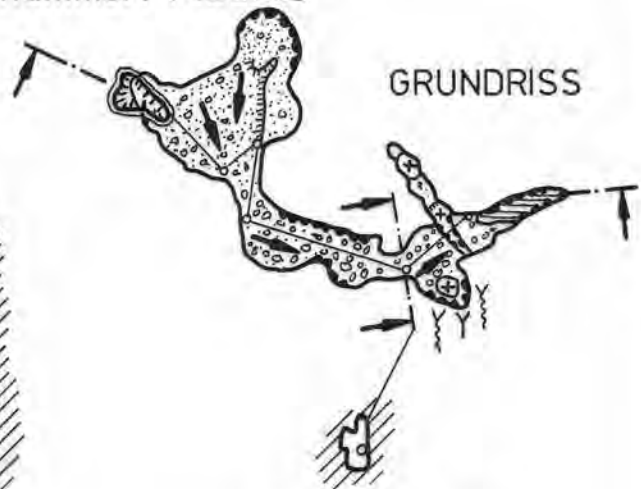
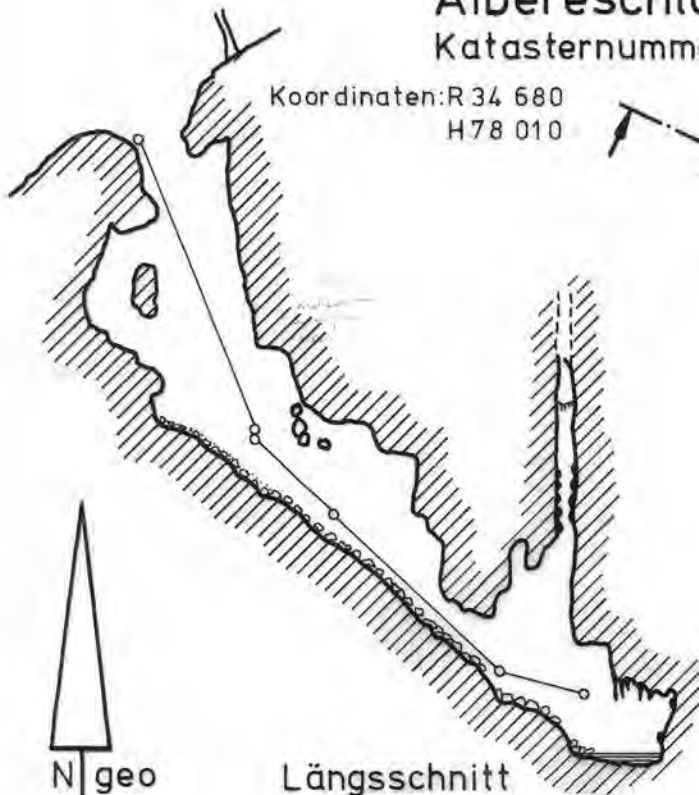
Aibereschloch	7422/09	Wallenberghöhle	7422/86
Hölloch	7422/11	Eichberghöhle	7422/88A
Kesselfinkenloch	7422/19	Krampfloch	7422/88B
Sterrenbergloch 1	7422/21	Schwedenmahdschacht	7422/90
Klingelgrabenbröller	7422/30	Hirschtalhöhle 1	7422/91A
Hochwanger Steighöhle	7422/31	Hirschtalhöhle 2	7422/91B
Totenweghöhle	7422/32	Augenhöhle	7422/92
Bruckerfelshöhle 1	7422/48A	Sterrenbergloch 2	7422/94
Bruckerfelshöhle 2	7422/48B	Gestadhöhle	7422/101
Bruckerfelstor	7422/48C	Wachtelbergspalte	7422/119
Weilersteighöhle	7422/53	Fledermaushöhle	7422/120
Schrofelfelshöhle 1	7422/84A	Schmaltalhöhle	7422/123
Schrofelfelshöhle 2	7422/84B	Hirschtalbröller	7422/130
Schrofelfelshöhle 3	7422/84C		



Aiberschloch

Katasternummer: 7422/09

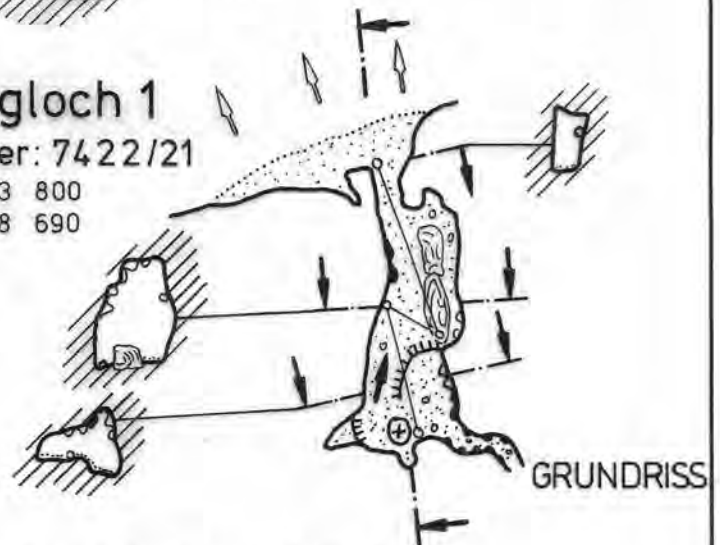
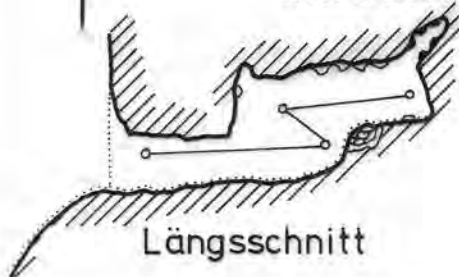
Koordinaten: R 34 680
H 78 010



Sterrenbergloch 1

Katasternummer: 7422/21

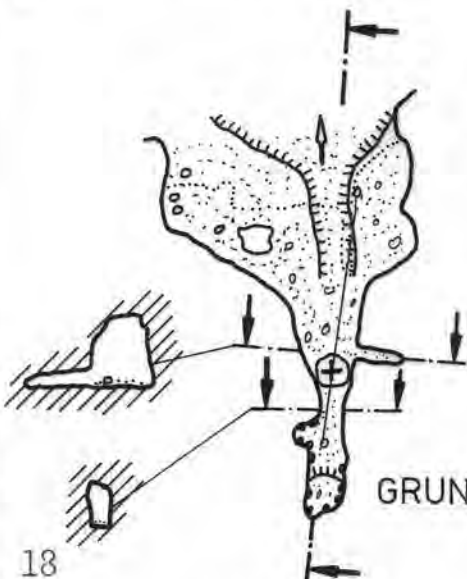
Koordinaten: R 33 800
H 78 690



Sterrenbergloch 2

Katasternummer: 7422/94

Koordinaten: R 33 870
H 78 680



7422/09 Aibereschloch

Lage/Zugang: Von der Albhochfläche östlich Grabenstetten kommend geht man den Wanderweg nach Oberlenningen-Konradfels ein kurzes Stück hinunter und steigt dann an der 2. Kehre wenige Meter hinauf zum spaltartigen Einstiegsloch. Dieses liegt nur etwa 5 m unterhalb des Albtraufes; eine Umzäunung ist niedergetrampelt.

Beschreibung: Der Einstiegsschacht ist ca. 7 m tief und erweitert sich nach unten. Es handelt sich hier wahrscheinlich um einen beim Rückschreiten des Albtraufs geöffneten Deckenschlot. Die erzeugende Kluft ist sehr deutlich zu sehen.

Am Grund des Schachtes landet man auf einer steil abfallenden Halde aus Steinen, Laub, Humus und Unrat. Auf der linken Seite erreicht man über einen 1,5 m hohen Absatz eine kleine Seitennische mit bescheidenem Sinter. 2 m über dem Schachtgrund befindet sich eine durchgehende Hornsteinschicht. An der Unterseite der überhängenden S-Wandung am Schachtgrund sieht man hübsche Korrosionsformen: scharf herausgeformte, bis 3 mm lange Spitzen. Vom Schachtgrund steigt man auf der Halde steil abwärts zu einem 2 m - Schluf über unappetitlichen Grund: Steinschutt, Knochen, Dreck. Durch den Schluf gelangt man in die Endhalle, die durch eine recht hübsche Sinterbildung abgeschlossen ist. Am Boden steht ein kleiner Tümpel, nach oben zieht die Halle schlotartig auf einem Kluftkreuz nach oben, bis nach ca. 10 m Kletterei eine schwierige, noch unberührte Engstelle erreicht ist. Da die Höhle ziemlich bekannt, leicht erreichbar und nur unfern Grabenstetten gelegen ist, werden leider immer wieder Tierkadaver hier "versenkt". Dementsprechend ist der Boden ein lockeres, teils "duftendes" Gemenge aus Knochen, Schutt, Humus und Müll. Eine Ausräumaktion unserer Gruppe blieb ein Tropfen auf den heißen Stein, ein Brief an den Grabenstetter Bürgermeister stieß auf wenig Verständnis. So bleibt der interessante Schacht ein warnendes Beispiel für fehlenden Höhlenschutz.

Literatur: O17/042

7422/11 Hölloch

Mit dem Namen Hölloch wird eine tief eingeschnittene Schlucht mit großer Felswand im Anschluß am Westhang des Lenninger Tales bei Oberlenningen belegt. Vor der Felswand hat sich ein mächtiger Versturzburg gebildet. Das Ganze macht den Eindruck einer sehr alten Bröllerschluht mit für die Alb riesigen Dimensionen. Nach FRANK 1973 war früher noch ein 5 m langer Schlupf frei. Heute ist auch davon nichts mehr zu sehen. Aus dem Fuß des Versturzburges tritt beständig Wasser aus.

Literatur: 042

7422/19 Kesselfinkenloch

Lage/Zugang: Ca. 300 m S der Hochwanger Steige liegt am Albtrauf das auf den top. Karten lagerichtig eingetragene Kesselfinkenloch.

Beschreibung: Das Kesselfinkenloch stellt eine Höhlenruine dar. Am Albrand ist hier im verschwammten ki 2 (wj delta) eine größere Halle zusammengebrochen, wobei sich ein mächtiger Einsturzkessel gebildet hat (L ca. 15m, B ca. 8 m, T ca. 10 m). Hangseitig kann man den Kessel durch ein Felstor betreten (H ca. 5 m, B ca. 5 m), bergseitig verlegen Versturzmassen die wei-

tere Fortsetzung. An der linken Wand setzt entlang einer Kluft ein zugelehrter Gang an.

Literatur: 016/017/026/036/042/056

7422/21 Sterrenbergloch 1

Lage/Zugang: Die Höhle befindet sich ca. 100 m N des 7422/94 Sterrenbergloch 2 am Fuß der oberen Felsstufe. Der Ort ist durch einen umgestürzten Baum kenntlich.

Beschreibung: Vom 0,5 x 1,2 m großen Eingang führt ein gleich dimensionierter Kluftgang nach 2 m in eine kleine Halle (H 2 m, B 1,5 m, L 4 m) auf Klüften. Man findet hier hübsche Montmilch und geringe Sinterformen. Der Boden aus trockenem Lehm und Versturz steigt im Hintergrund der Halle an, das Ende liegt auf einer Querkluft. Auf dem Kluftkreuz zieht hier ein kleiner Schlot empor, während ein halblinks weiterführender Schluf nach 1 m endet.

Biologie: Im Hintergrund der Halle findet man feine Wurzelbärte und Krallenspuren in den Montmilchformen. An der Hallenwand hing am 3.2.79 eine tauüberzogene Fledermaus (Mausohr).

Literatur: 042

7422/30 Klingelgrabenbröller

Die Höhle liegt am Ende des Klingelgrabens bei Unterlenningen. Der Eingang öffnet sich oberhalb einer geschichteten Felswand im ox 2 (wj beta).

Im Bröller sind die Forschungen noch in vollem Gange, weshalb hier noch keine Bearbeitung vorgelegt werden kann. Da die Befahrung nur bei stabiler Wetterlage möglich ist, gehen die Arbeiten in der Höhle nur schlep-pend voran.

Literatur: 017/042/067

7422/31 Hochwanger Steighöhle

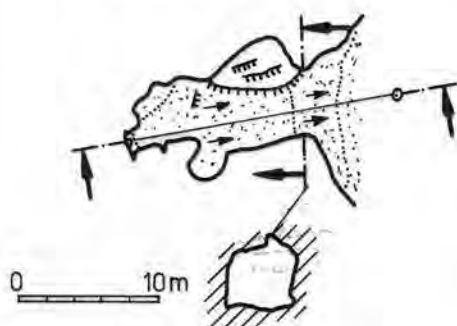
Lage/Zugang: Die Höhle liegt am Ende der Hochwanger Steige rechts der Straße ca. 4 m hoch in der Felswand. Der gut zu erreichende Eingang öffnet sich hinter einer Felskulisse (Schuppe) und ist bei Auffahrt vom Auto aus gut sichtbar.

Beschreibung: Die Höhle ist großenteils an einer ausgeprägten Kluft angelegt und wurde beim Straßenbau teilweise zerstört. An der Felswand vorm Eingang erkennt man Sinterflächen.

Über Versturz steigt man zum Eingang, wo sich zur Längskluft eine mergelführende Schichtfuge gesellt. Nach 4 m buchtet der Raum entlang dieser Schichtfuge etwas nach rechts und endet blind. Der Boden besteht aus Mergelgrus und Lehm, die Raumbegrenzungen tragen geringe Sinterformen.

Literatur: 042

GRUNDRISS



Kesselfinkenloch

Katasternummer: 7422/19

Koordinaten: R 33 460
H 78 810

Kartenblätter:

1: 25 000 7422 Lenningen
1: 50 000 L7522 Urach

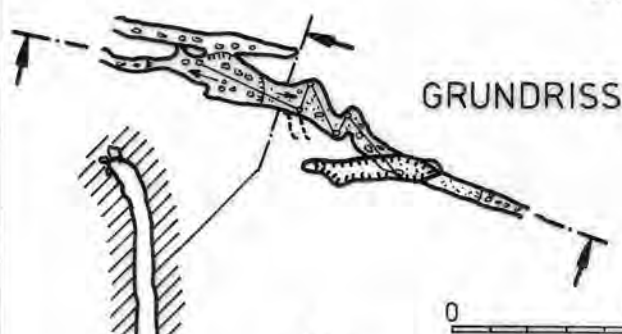
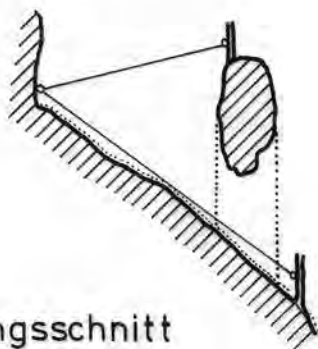
Vermessung:

Hfg Kirchheim

G. Bronner
U. Schekulin

A. Güntter
H. Jantschke

Längsschnitt



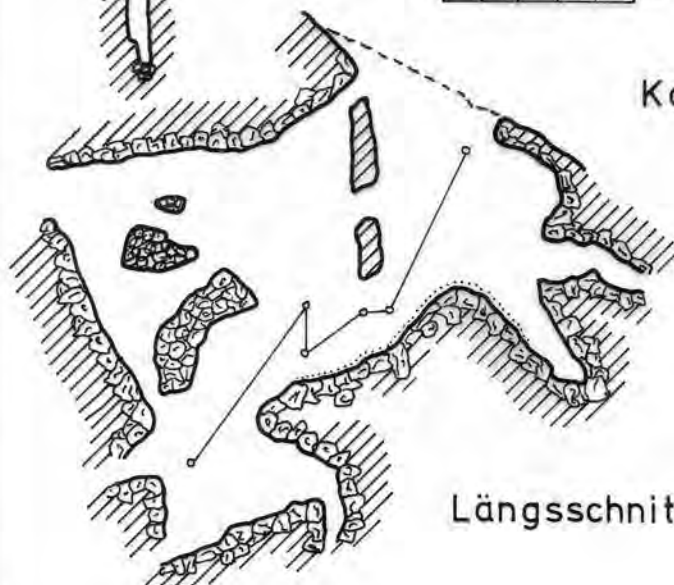
GRUNDRISS



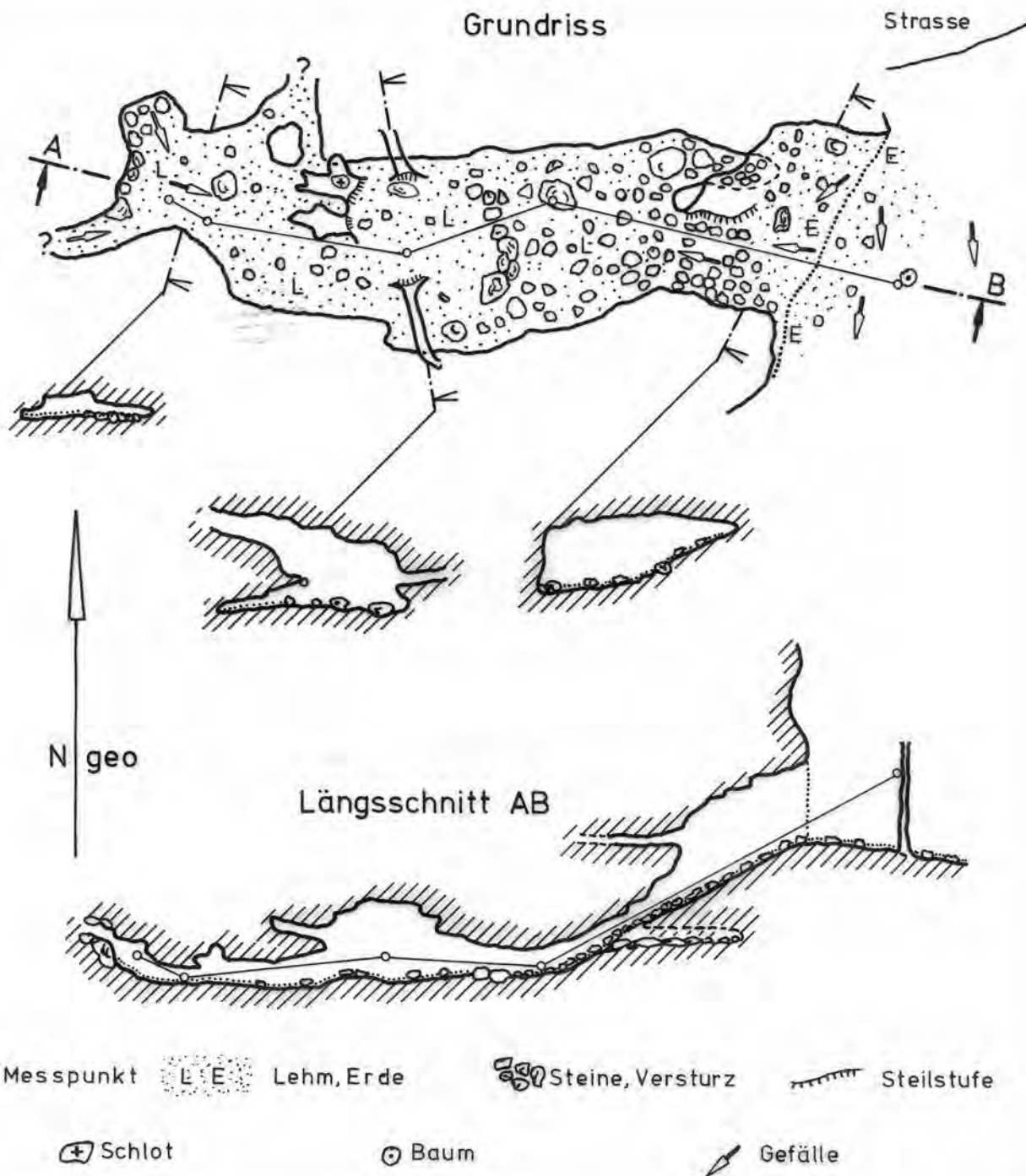
Wachtelbergspalte

Katasternummer: 7422/119

Koordinaten: R 36170
H 77 230



Längsschnitt



Bezeichnung, Katasternummer

Weilersteighöhle 7422/53

EH 1,9m

EB 6,4m

Originalmaszstab: 1 : 100

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 m

Kartenblätter: 1:25 000 74 22 Lenningen
1:50 000 L 7522 Urach

Koordinaten: r 35 33 460
h 53 79 000

Gemarkung: Oberlenningen
Kreis: Esslingen

Eingangshöhe: 665 m NN
Gestein: ki 2 (Wj delta)

Lage: 400m SO der Hochwanger Kirche

Gesamtlänge: 24 m
Höhenunterschied: -3,5m +2 m
Maximalentfernung, horizontal 20 m
Horizontalgesamtlänge: 22 m

Vermessung: 03.05.1977 G. Bronner
Zeichnung: 05.05.1977 G. Bronner

Hfg Kirchheim

Alle Rechte
vorbehalten
Hfg Kirchheim

Nr. Änderung, Berichtigung, Ergänzung
Umzeichnung z. Veröffentlichung

Datum Name
13.01.79 Müller

7422/32 Totenweghöhle

Lage/Zugang: Die Höhle liegt am Ende des Schmaltals in den nördlichsten Felsen des Sterrenbergs. Der Eingang öffnet sich direkt neben dem Schuttplatz und ist von der Hochwanger Steige aus gut sichtbar.

Beschreibung: Im vorderen Bereich besteht die Höhle aus einer großräumigen Nische (L 7 m, H 4 m, B 5 m), die auf kreuzenden Kluftscharen entstand und deren Boden über Versturz und Fels steil ansteigt. Innerhalb der Nische öffnet sich rechts ein kleiner Seitenteil, der nach einem Durchschlupf mit einer Kammer endet. Die Höhle ist insgesamt stark verschmutzt.

Literatur: 017/042

7422/48 a-c Bruckerfelshöhlen und Bruckerfelstor

Von Süden nach Norden gesehen liegt die Bruckerfelshöhle 1 auf der Ostseite der Bruckerfelsen, am Fuße des 2. Felsens. Die Höhlen sind über einen Abstieg am Beginn der Felsenreihe und eine Querung des Felsfußes zu erreichen.

Die Bruckerfelshöhle 3 liegt in der äußersten NO-Ecke des Bruckerfelsens. Sie wird durch direkten Abstieg oder durch Querung am Felsfuß erreicht. Das Bruckerfelstor liegt direkt N der Höhle 1.

Literatur: 024/042

7422/53 Weilersteighöhle

Die Höhle liegt am Ende der Hochwanger Steige in dem hangwärts direkt neben der Fahrbahn aufragenden Felsen. An dem Felsen mündet auch der Wanderweg von Oberlenningen durchs Schmaltal nach Hochwang aus.

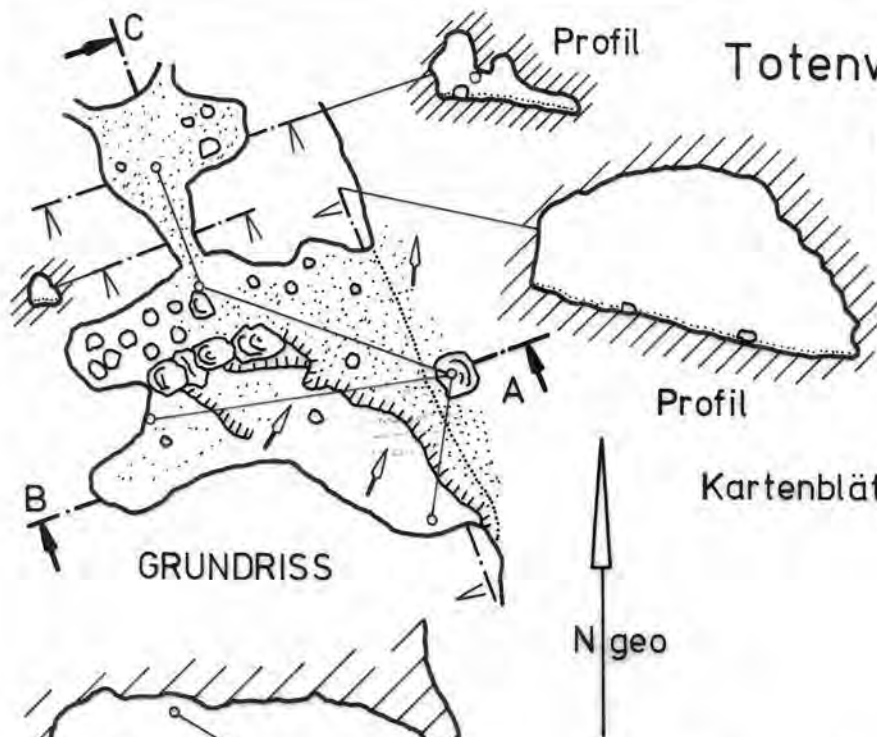
Beschreibung: Vom 5 x 1,9 m großen, durch Frostbruch erweiterten Eingang führt eine Schutthalde 8 m hinab in einen Schichtfugenraum mit Humusboden. Hier kreuzt ein eng dimensioniertes Druckgerinne die Höhle, teilweise ist es als Halbrund an der Decke ausgebildet. Es läßt sich auch außen am Fels lokalisieren.

Die Fortsetzung der Höhle ist ein Schichtfugenschluf, der über feuchten, humosen Lehm noch 5 m hineinführt und dann mit einem Kegel aus Verbruch und Lehm endet. Im Freiraum zwischen dem Kegel und der Decke kann man nur noch kurz aufwärts schlufen.

Das Höhlenende dürfte bereits unter der Straße liegen, der Versturzkegel ist wohl zumindest teilweise bei den Bauarbeiten entstanden. Eine mit Lehm plombierte Nische auf der anderen Straßenseite könnte die ursprüngliche Höhlenfortsetzung darstellen.

7422/84a Schrofelfelshöhle 1

Östlich Hochwang erhebt sich am Albtrauf das tektonisch stark durchgearbeitete Massiv des Schrofelfelsens. Eine beträchtliche Felsscholle ist hier samt Hauptfels ca. 10 m talabwärts geglitten, so daß zwei Felsstufen entstanden. Die Verebnung zwischen den Abbrüchen wird von Höllochgräben durchzogen. In einem solchen Graben liegt 30 m N Schrofelfels der Eingang zur Schrofelfelshöhle 1



Totenweghöhle

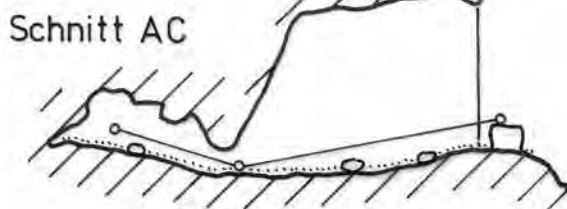
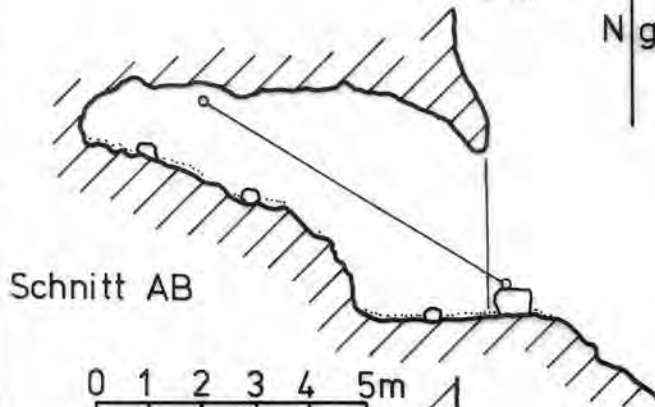
Katasternr.: 7422/32

Koordinaten: r 33 380
h 78 900

Kartenblätter: 1:25 000
7422 Lenningen
1:50 000
L7522 Urach

Vermessung: G. Bronner
Hfg Kirchheim

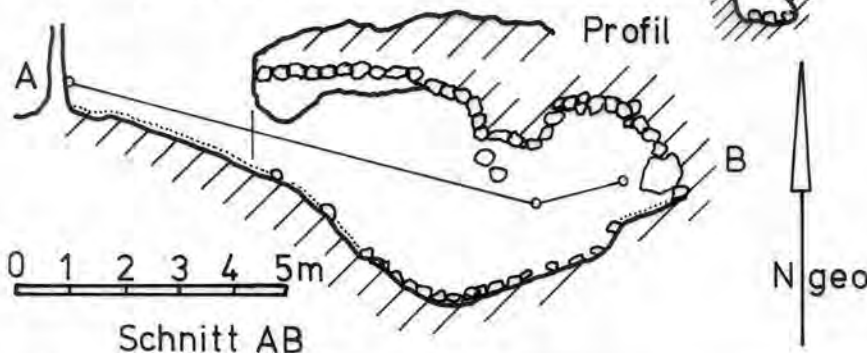
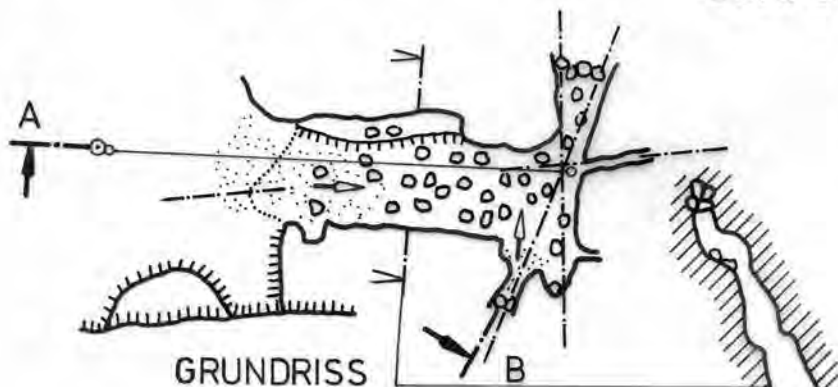
Originalzeichnung: 1:100



Schrofelfelhöhle 1

Katasternr.: 7422/84a

Koordinaten: r 33 620
h 79 660



- Erde, Laub
- Kluft
- Gefälle
- Steine

Beschreibung: Beim Auseinanderkippen der einzelnen Felspartien ist hier ein spaltartiger Hohlraum entstanden, indem die Seitenwände des Grabens zueinander gerutscht sind. Eine Halde aus Laub und Humus führt in den 1 x 4 m großen Spalt hinab, der im Profil schräg nach links oben verläuft. Er enthält alte Montmilchwülste und einen Versturzboden. An der Decke klemmen Versturzbrocken im Spalt. Das Höhlenende ist von einer doppelten Querstörung gekennzeichnet, entlang der zwei kurze Ausbuchtungen nach links und rechts angelegt sind. Die Gesamtlänge beträgt 7 m.

7422/84b Schrofelfelshöhle 2

Lage/Zugang: Knapp SO der Schrofelfelshöhle 1 und direkt N des Hauptfelsens ist die untere Felsstufe des Schrofelfelsmassivs von einem Einschnitt durchrissen. Hier steigt man zum Felsfuß ab, an dem sich links (N) die Höhle öffnet.

Im Eingangsbereich der Höhle wird eine tiefgreifende Nische von einem Felspfeiler unterteilt. Rechts hinten zieht ein Schlufgang mit teils vertieftem Röhrenprofil zu einer Raumerweiterung, an die sich die Endkammer anschließt.

Literatur: 050

7422/84c Schrofelfelshöhle 3

Lage/Zugang: 20 m S vom eigentlichen Schrofelfels liegt am Fuß der anschließenden Felsgruppe der Höhleneingang.

Während der von der Eingangsnische links hereinführende Gang nur eine verstürzte Ausbuchtung darstellt, leitet der rechte Gang mit einem kurzen Schluf in die Endkammer (L 2,5 m, B 1,8 m, H 1 m). Die Anlage erfolgt im wesentlichen an einer Schichtfuge.

Literatur: 050

7422/86 Wallenberghöhle

Von der Eichberghöhle (7422/88a) 300 m am Felsfuß nach Norden entlanggehend, erreicht man etwa 50 m vor dem Ende der Felsreihe am Fuße der obersten Felsen die Eingangsnische der Wallenberghöhle.

Die 5 m lange, engräumige Höhle läßt sich zwei senkrecht zueinander verlaufenden Kluftscharen zuordnen.

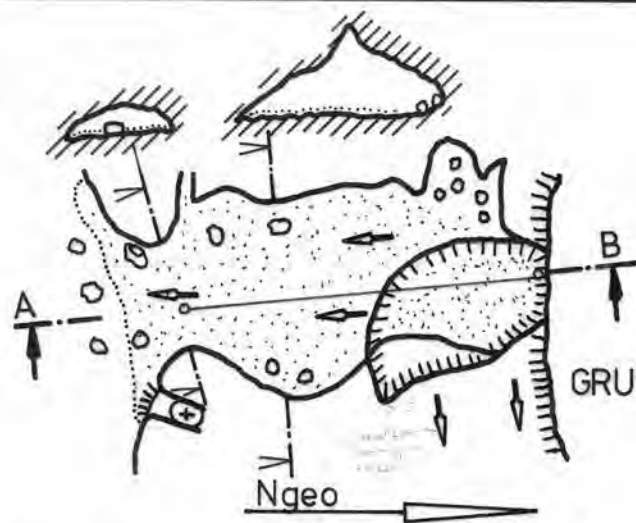
Literatur: 024

7422/88a Eichberghöhle

Diese Kleinhöhle ist zu erreichen, wenn man an der Bassgeige beim Friedrichsfels die Felsen hinabsteigt und am Felsfuß Richtung Bruckerfels geht. Nach 50 m öffnet sich der 1,5 x 1,1 m große Eingang.

Die Eingangsregion liegt auf einer schon im Felsen sehr deutlich ausgeprägten Kluft in Richtung ONO-WSW. Hinter dem Eingang zieht ein flacher aber breiter Raum nach rechts. Er liegt auf einer dominierenden Hauptkluft und mehreren Seitenklüften.

Literatur: 024



Hirschtalhöhle 1

Katasternummer: 7422/91a

Koordinaten: r 34 340
h 78 450

GRUNDRISS

Kartenblätter: 1 : 25 000

7422 Lenningen

1 : 50 000

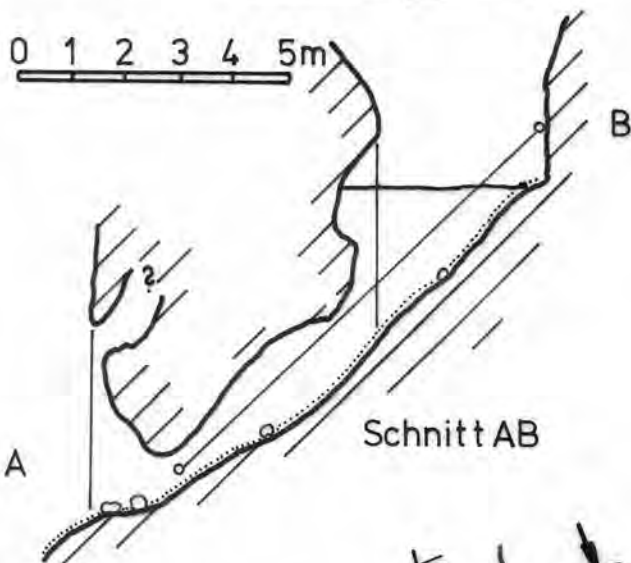
L7522 Urach

Vermessung: G. Bronner

B. Sperner

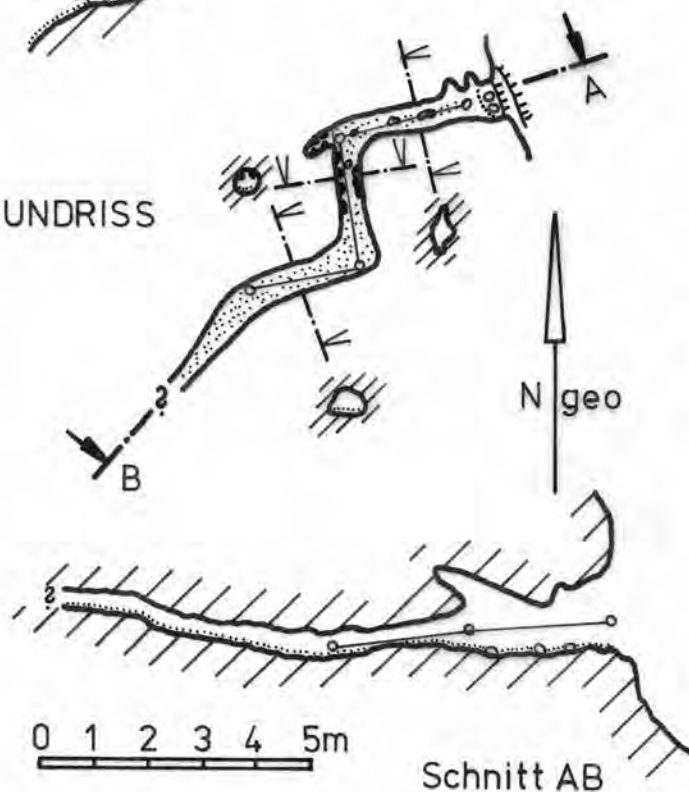
Hfg Kirchheim

Originalzeichnung: 1:100



Schnitt AB

GRUNDRISS



Schnitt AB

Hirschtalhöhle 2

Katasternummer: 7422/91b

Koordinaten: r 34 360
h 78 430

Wandsinter

⊕ Schlot

○ Steine

• Laub, Erde

↗ Gefälle

26

Steilstufe

Trauflinie

7422/88b Krampfloch

Von der Eichberghöhle steigt man ca. 15 m nach links (S) den Felsfuß entlang hangaufwärts zum elliptischen Eingang.

Hinter dem Eingang rutscht man auf Laub abwärts in eine kleine Kammer, an deren Decke ein 4 m hoher Schlot ansetzt. Er erweitert sich nach sehr engem Beginn zu einer abschließenden Kluftkammer.

Literatur: 024

7422/90 Schwedenmahdschacht

Lage/Zugang: Der Eingangstrichter des Schachtes liegt 400 m SSO des Kesselfinkenlochs knapp neben einem Waldweg, ca. 50 m vom Waldrand entfernt. Der Einstieg ist umzäunt.

Beschreibung: In einer sehr flachen Senke liegt der 2,5 m weite Einstieg, der sich trichterartig verengt. In 3 m Tiefe beginnen die Felswände, darunter setzt der ca. 8 m tiefe Einstiegsschacht an, der auf einer Kluft spaltartig ausgebildet ist und verlehnte Wände besitzt. Unten weitet sich der Schacht etwas (ca. 2 x 2 m), hier treffen sich 3 Klüfte. Die Wände sind korrodiert und verlehmt, der Boden besteht aus Lehm, Versturz und Ästen, überlagert von Laub.

Entlang einer O-W-Kluft befindet sich rechts hinter einem engen Schluf eine kleine Kammer in 4 m Höhe. Links beginnt entlang der N-S-Kluft ein sehr schmaler, stark verlehmtter Spalt, der 4 m steil hinabführt und in einen kleinen Klufttraum (H 1,5 m, L 2 m, B 1 m) mit Lehm- und Versturzboden mündet. An dessen Ende liegt hinter einer 2 m hohen Stufe eine abschließende Tropfsteinkammer.

7422/91a Hirschtalhöhle 1

Lage/Zugang: Die Höhle befindet sich in einer Art Felskessel, der ca. 200 m vom südlichen Ende der oberen Felsreihe am Hirschtal-Westhang entfernt ist.

Beschreibung: Die Höhle stellt einen relativ geräumigen Durchgang mit steil abfallendem Humus/Laubboden dar. Der obere Eingang befindet sich innerhalb des kesselartigen Felsenhalbrundes und senkt sich kraterförmig in einen Raum (L 6 m, B 4 m, H 1,5 m), aus dem ein flaches Portal auf der anderen Felsseite ausmündet. Die gesamte Höhle wird vom Taglicht erhellt.

Der heutige Hohlraum ist als Höhlenrest aufzufassen, wie stark verwitterte Sinterformen in der Höhle und ausgeprägte Korrosionsbildungen über dem oberen Eingang zeigen. In der Nähe sind weitere Höhlenreste mit geringer Ausdehnung zu beobachten.

7422/91b Hirschtalhöhle 2

Lage/Zugang: Die Höhle liegt ca. 30 m südlich der Hirschtalhöhle 1 am Fuß der unteren Felsreihe des Hirschtal-Westhangs.

Beschreibung: Vom kleinen Eingang zieht ein linsenförmiger Schluf entlang einer Kluft bergwärts. Nach 3 m führt eine runde Röhre scharf nach links zu einer Parallelkluft, die man bergwärts noch wenige Meter verfolgen kann. Die Bodenbedeckung in der Höhle besteht aus Humus; die glatten, teils verwitterten Wände weisen Überzüge von Warzen- und Sägezahnsinter auf.

Wenige Meter S des Eingangs befindet sich ein aktiver Fuchsbau, der möglicherweise mit unbefahrbaren hinteren Höhlenteilen in Verbindung steht.

7422/92 Augenhöhle

Lage/Zugang: Die Höhle liegt gegenüber der 3. Parkschleife an der Hochwanger Steige am nördlichen Hang des Schmaltals. Die Eingänge sind von der Straße aus gut sichtbar.

Beschreibung: Die Höhle stellt eine 4 m tiefe Nische dar, die in der Mitte durch groben Deckenversturz gegen den Hang hin abgegrenzt ist. In dieser Versturzfront öffnet sich ein kleines Fenster. Die Verbindung der beiden Eingänge im Hintergrund der Nische ist als Schluf ausgeformt. Der Boden besteht durchweg aus Versturz. Die Anlage folgt einer mit ca. 70° einfallenden Kluft.

Die Höhle ist wohl von Kindern als Lagerplatz hergerichtet worden, bei einer Befahrung fanden sich eine Strohmatten und verschiedene Äste.

7422/94 Sterrenbergloch 2

Lage/Zugang: Die Höhle liegt knapp nördlich der Waldgrenze in den Felsen am Hang des Sterrenbergs. Man erreicht sie, wenn man vom Waldrand unter die Felsen absteigt.

Beschreibung: Die gesamte Höhle liegt auf einer ausgeprägten Kluft, die Boden und Decke im Eingangsbereich als Spalt durchzieht. Am Ende des kurzen Felsdachs führt ein Gang mit einem kleinen Schlot bergwärts. Nach 3 m erreicht man hinter einem Durchschlupf eine kleine Erweiterung mit Wandsinter. Der Boden ist von Versturz und trockenem Lehm bedeckt, die Wände sind glatt und teils von Flechten überzogen.

7422/101 Gestadhöhle

Lage/Zugang: Die Höhle liegt ca. 20 m S der 1. Parkschleife an der Steige Unterlenningen - Hochwang; kaum 5 m unterhalb der Fahrbahn.

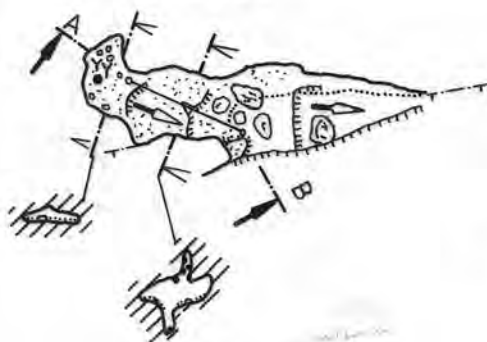
Beschreibung: Vom Eingang (0,5 x 0,5 m) rutscht man auf Laub hinab in eine Spalte, die sich etwas nach halbrechts hinzieht und einen Versturzboden besitzt. Der Eingang der Höhle liegt im Schutt, der hintere Teil stellt eine etwa hangparallele Zerrungsspalte im ox 2 dar. Die Bankung ist sehr gut zu erkennen. Das Höhlenende wird von Versturz bestimmt. Im Winter ist der Hohlraum trotz seiner Kürze auffallend warm, was auf ein Tiefergreifen der Spalte schließen läßt.

7422/119 Wachtelbergspalte

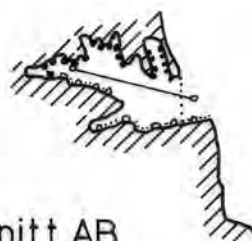
Im Hang des Wachtelberges gegen das Lenninger Tal hin befindet sich im südlichen Abschnitt ein tektonisch stark zerrüttetes Gebiet, in dem ein größerer Gesteinsverband hangwärts abgeglitten ist. Während die dabei entstandene bergseitige Höllochspalte nur noch als Graben erkennbar ist, kann man in die wesentlich schmalere talseitige Spalte einfahren.

Der Einstieg in die eigentliche Höhlenspalte liegt auf der Hangseite des Rutschgebiets. Im Einstiegsschacht stemmt man sich 5 m hinab zum laubüberdeckten Versturzgrund (B 0,5 m). Während die östliche (hangseitige) Fortsetzung nach wenigen Metern verstimmt ist, gelangt man westlich (bergseitig) nach einer Schmalstelle zu einem 3 m-Abbruch mit Versturzboden. Geradeaus

Grundriss



Schnitt AB



Koordinaten:

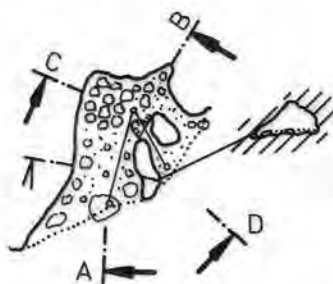
r 33 360

h 78 980

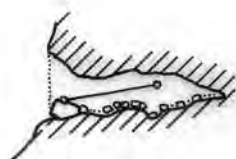
Hochwanger Steighöhle

Katasternr.: 7422/31

Grundriss



Schnitt AB



Schnitt CD



Koordinaten:

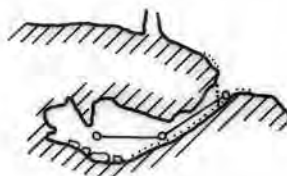
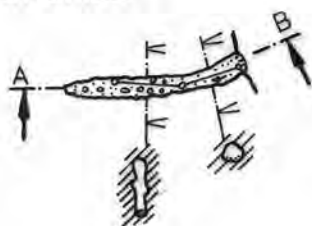
r 33 920

h 79 160

Augenhöhle

Katasternr.: 7422/92

Grundriss



Schnitt AB

Koordinaten:

r 33 760

h 79 720

Gestadhöhle

Katasternr.: 7422/101

Kartenblätter:

1:25 000 7422 Lenningen

1:50 000 L 7522 Urach

Originalzeichnung 1:100

0 1 2 3 4 5m

N geo

Vermessung: G.Bronner M.Koser B. Sperner

Hfg Kirchheim

teilt sich der hier etwas geräumigere Spalt (B 1 m) in unbefahrbare Fortsetzungen, in rückwärtiger Richtung kann man 2 m weit unter den Versturzboden der bisherigen Strecke gelangen. Man sieht hier in einen unbefahrbaren Vertikalspalt.

Über dem Schachtmund erstreckt sich halbrechts ein Parallelsplatt, der horizontal in beiden Richtungen jeweils 3 m hineinführt.

7422/120 Fledermaushöhle

Ulrich WINTER (ArGe Grabenstetten)

Einleitung:

Die Fledermaushöhle liegt am Ost-Trauf der Erkenbrechtsweiler Berghalbinsel im Bereich des Bergsturzes. Sie ist durch Abrißspalten geprägt. Im Bereich dieses Bergsturzes liegt die Glaukonitbank (ki 2.3 - 2.4) nahe an der Erdoberfläche. Die Höhle ist bei der älteren Bevölkerung unbekannt. Der Name ergab sich, als bei der ersten speläologischen Befahrung eine Fledermaus beobachtet wurde.

Lage/Zugang:

Die Höhle liegt ca. 500 m NE der Kirche von Hochwang. Geht man den Wanderweg Kammfels-Betzenjörgfels am Trauf entlang, so erreicht man nach 500 m, kurz vor dem Schrofelfelsen, eine Abzweigung nach Oberlenningen. Etwa 30 m nördlich davon findet man den Höhleneingang, der sich nach NW öffnet, am Ende eines Grabens. Im NW der Höhle erhebt sich der Trauf mit einer Stufe von ca. 15 m, im NE bricht die abgerutschte Stufe über den Schrofelfels endgültig ins Tal ab. Im Bereich dieser Stufe finden sich mehrere Kleinhöhlen vom "Höllchen-Typ", zum Teil als offene Schluchten, zum Teil mit Überdeckung. Zu der letzteren gehört die Fledermaushöhle.

Entdeckung und Erforschung:

Sicher ist diese Höhle schon lange bekannt. 1977 erfuhr W. SCHULZE aus Lenningen von Schulkindern, die die Höhle als "Lager" benutzten, hiervon. 1979/80 wurde der Wald E Hochwang ausgeholzt. Dabei wurde der Zugang erleichtert. 1980 wurde die Höhle von der ArGe Grabenstetten bearbeitet und vermessen (H. IDE, I. u. M. LOHMÜLLER, U. WINTER). Sie ist 23 m lang und 9 m tief, erstreckt sich aber innerhalb eines kleinen Raumes; der weiteste Punkt ist vom Eingang 19 m entfernt.

Die Höhle läßt sich mit einfacher Höhlenausrüstung befahren. Engstellen erfordern eine entsprechende Technik. Der Abstieg in die "Schacht"-Spalte ist unschwierig. Vorsicht ist trotzdem angebracht, da es zu Steinschlag kommen könnte!

Beschreibung:

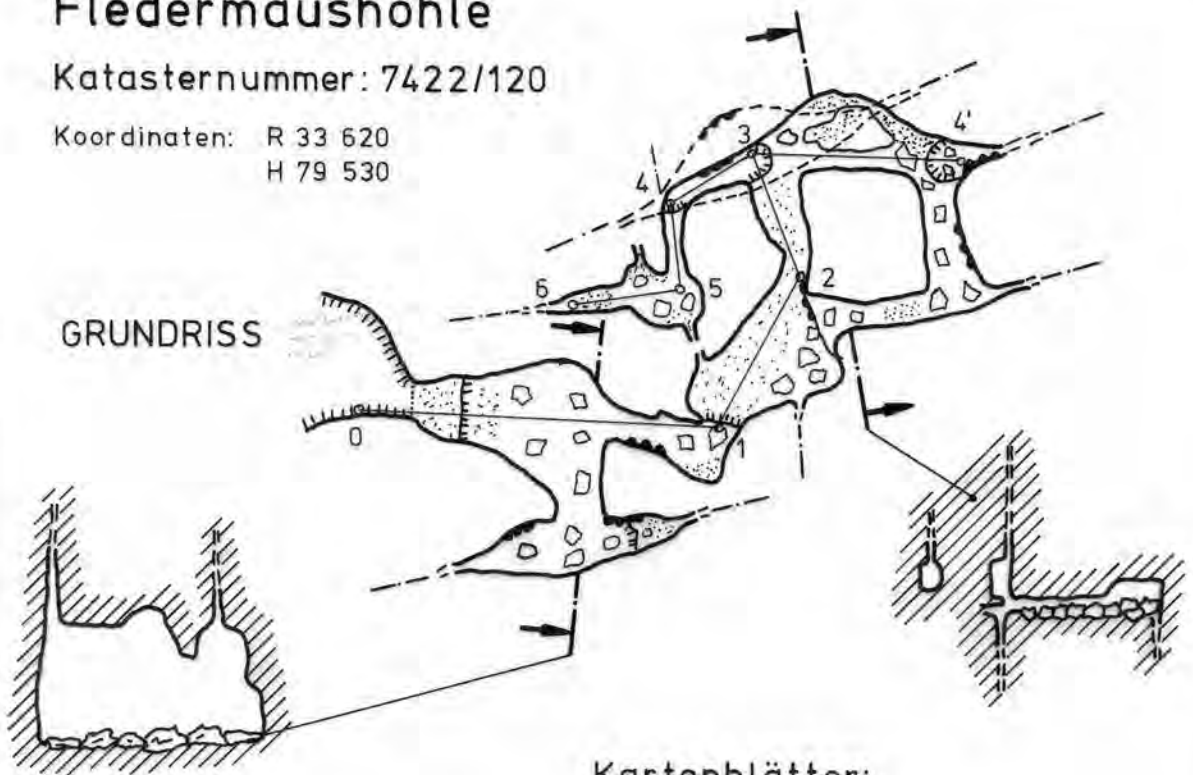
Auf den Eingang zieht ein mit ca. 70° streichender Graben zu, der als Folge des Bergsturzes entstanden ist. In der Verlängerung zieht die Höhle mit 30° Neigung in einer Abrißspalte nach unten. Die Überdeckung am Eingang (EH 1,20 m, EB 0,80 m) beträgt 2,50 m, später bis zu 5 m, aber durch die ganze Höhle hindurch reichen Spalten bis knapp unter die Oberfläche. Der Gang ist zunächst an einer Spalte (Streichen 80°) angelegt, nach 3 m ist der Raum nach S erweitert und entlang einer zweiten Spalte (Streichen 70°) ausgebildet. Der Boden ist in diesem Bereich mit Versturz bedeckt, vom Eingang her liegen Humus und Laubreste. Nach 7 m biegt der Gang entlang einer Spalte (Streichen 170°) nach NNE ab. Am Boden finden wir Lehm und auf der östlichen Gangseite größere Versturzbrocken, über denen der Raum künstlich zu einer "Halbkuppel" erweitert wurde. Die Spuren sprechen für eine Erweiterung in den letzten Jahren. Durch den Bodenversturz kann

Fledermaushöhle

Katasternummer: 7422/120

Koordinaten: R 33 620
H 79 530

GRUNDRISS



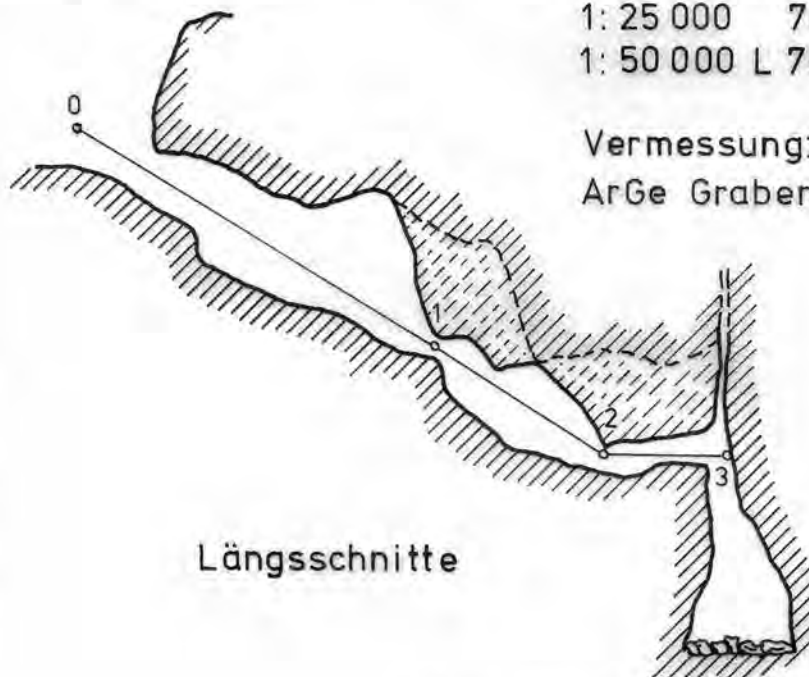
Kartenblätter:

1: 25 000 7422 Lenningen

1: 50 000 L 7522 Urach

Vermessung:

ArGe Grabenstetten

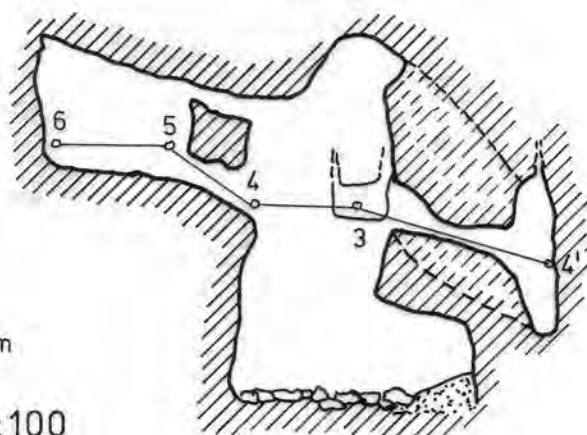


Längsschnitte



0 1 2 3 4 5 m

Originalzeichnung: 1:100



man zwar einige Meter in die Tiefe blicken, der Weg dorthin ist aber un-
schlufbar.

Östlich von MP 2 ist ein ca. 8 m³ großer Felsbrocken heruntergebrochen,
den man umschlufen kann. Von MP 2 gelangt man durch die erste Engstelle
in eine geräumige Spalte, die 3,50 m in die Tiefe reicht und sich 4 m
nach E und 2 m nach W erstreckt (Streichen 70°). Nach E schlüft man hin-
ter den oben genannten Felsblock und gelangt in eine stark verstürzte Kam-
mer. Der Boden besteht aus Verbruch, die Wand ist zum Teil mit verrußtem
Sinter überzogen.

Steigt man die Spalte hinunter, findet man an der Wand zerstörten Sinter
und etwa 1 m über dem Grund eine größere Sinterplatte, die auf einem hö-
herliegenden Boden (Lehm oder Versturz) abgelagert worden ist. Der Spal-
tengrund selbst ist mit Verbruch und Lehm bedeckt.

Nach W schlüft man über die Spalte in eine mit 170° streichende Spalte
nach S und erreicht ebenfalls eine stark verstürzte Kammer (Grundfläche
1 auf 2 m). Von hier hat man Sprech- u. Sichtkontakt zu MP 1. Auch diese
Kammer ist an einer ca. 80° streichenden Spalte angelegt.

Die Gangprofile verraten die Entstehung der Höhle durch Abriß. Korrosion
hatte für die Raumentstehung nur geringe Bedeutung, in einigen Spalten
ist das Gestein ankorrodiert. Dem Wasser verdankt die Höhle vielmehr die
einst schönen Sinterbildungen.

Durch die Nähe der Erdoberfläche bedingt, wachsen feine Wurzeln überall
aus der Höhlendecke. Pflanzen finden sich in der Höhle sonst nicht, ledig-
lich im Eingangsbereich Moose und Flechten. Auch Tiere fehlen fast völlig.
Bekannt ist die eine Fledermaus von 1977; sonst wurden nur wenige Spinnen
beobachtet.

Geologie:

Die Höhle liegt in einem Abrißspaltensystem. Die geol. Karte 7422 von 1955
gibt die Abbruchrichtung mit E (ca. 70°) an. Aus der Lage der Gräben im
Bereich der Fledermaushöhle ist auch eine Abbruchrichtung N (ca. 350°) mög-
lich. Eine endgültige Klärung steht noch aus.

Die Höhle befindet sich im Weißjura delta 4 (ki 2.4) und zwar in teilweise
dolomitisiertem Massenkalk, deutlich von Schwammstotzen durchsetzt. Der
Trauf im NW der Höhle ist zum Teil gebankt. Die Glaukonitbank (ki 2.3 -
2.4) konnte bis jetzt noch nicht genau lokalisiert werden.

Die Höhle ist sicher jünger als das Lenninger Tal, da der Bergrutsch erst
nach Talbildung eingesetzt haben kann; möglich bleibt die Überlegung, ob
durch eine Parallelstörung zur Teckwerfung dieser Bergrutsch begünstigt
wurde.

Literatur: LOSCH, Manfred: Arbeitsgemeinschaft Höhle und Karst Grabenstet-
ten, Fahrtenchronik 1977 -Beiträge zur Höhlen- u. Karstkunde in
Südwestdeutschland, Nr. 18, 37 - 38, Stuttgart 1979

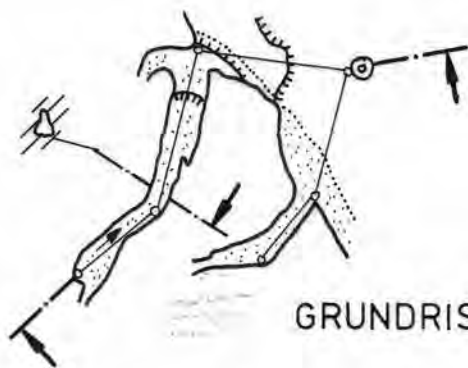
Anschrift des Verfassers:

Ulrich Winter, E.-Wildermuth-Str. 71, 7410 Reutlingen-11

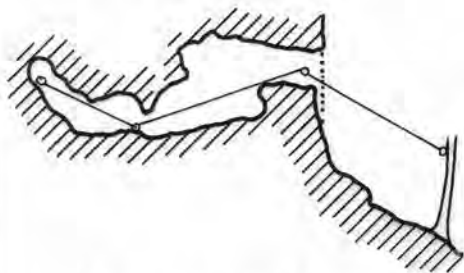
7422/123 Schmaltalhöhle

Lage/Zugang: Die Höhle befindet sich ca. 20 m N des Kesselfinkenlochs.

Beschreibung: Der 0,8 m x 0,4 m große Schlufeingang liegt in 2 m Felshöhe.
Im Eingangsbereich ist ein erzeugendes Gerinne als Deckenmäander zu beob-
achten. Knapp hinter dem Eingang zieht der Schlufgang bergwärts und erwei-
tert sich nach einer Bodenstufe geringfügig. Hier ist ein Wenden möglich.

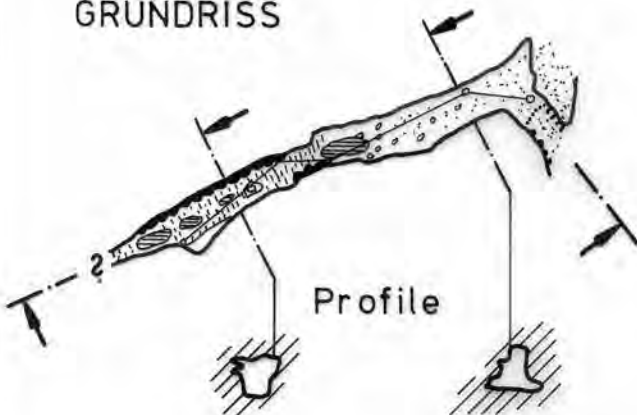


GRUNDRISS

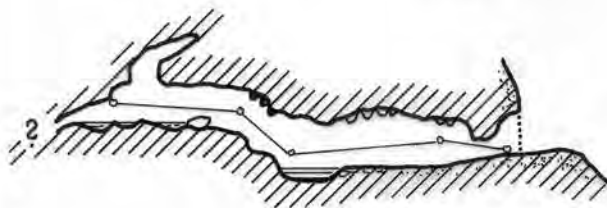


Längsschnitt

GRUNDRISS



Profile



Längsschnitt

Schmaltalhöhle

Katasternummer: 7422/123

Koordinaten: R 33 450
H 78 860

Kartenblätter:
1:25000 7422 Lenningen
1:50000 L7522 Urach

Vermessung:
Hfg Kirchheim

G. Bronner
M. Hiller
H. Jantschke
U. Schekulin

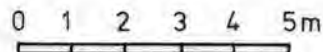


Hirschtalbrölle

Katasternummer: 7422/130

Koordinaten: R 34 530
H 78 310

Originalzeichnung: 1:100



Durch eine dreieckige Engstelle erreicht man eine leicht ansteigende Röhre, die sich nach 2 m in einen unbefahrbaren Spalt fortsetzt. Dieser Spalt scheint nach 1 m zu enden.

Der Höhlenboden besteht durchweg aus trockenem, teils körnigem Lehm, der örtlich von Wurzeln durchsetzt ist. Die Wandformen sind durchweg glatt, was neben dem Fehlen einer Luftbildung auf eine Entstehung als Druckgerinne hinweist.

Links unterhalb der Haupthöhle zieht ein elliptisch profilierter Schluf über Humus 3 m bergwärts, um dann mit einer ergrabenen Engstelle in eine kleine Kammer zu münden. Da die Grabungen hier fortgesetzt werden sollen, kann noch kein endgültiger Plan vorgelegt werden.

7422/ Hirschtalbröller

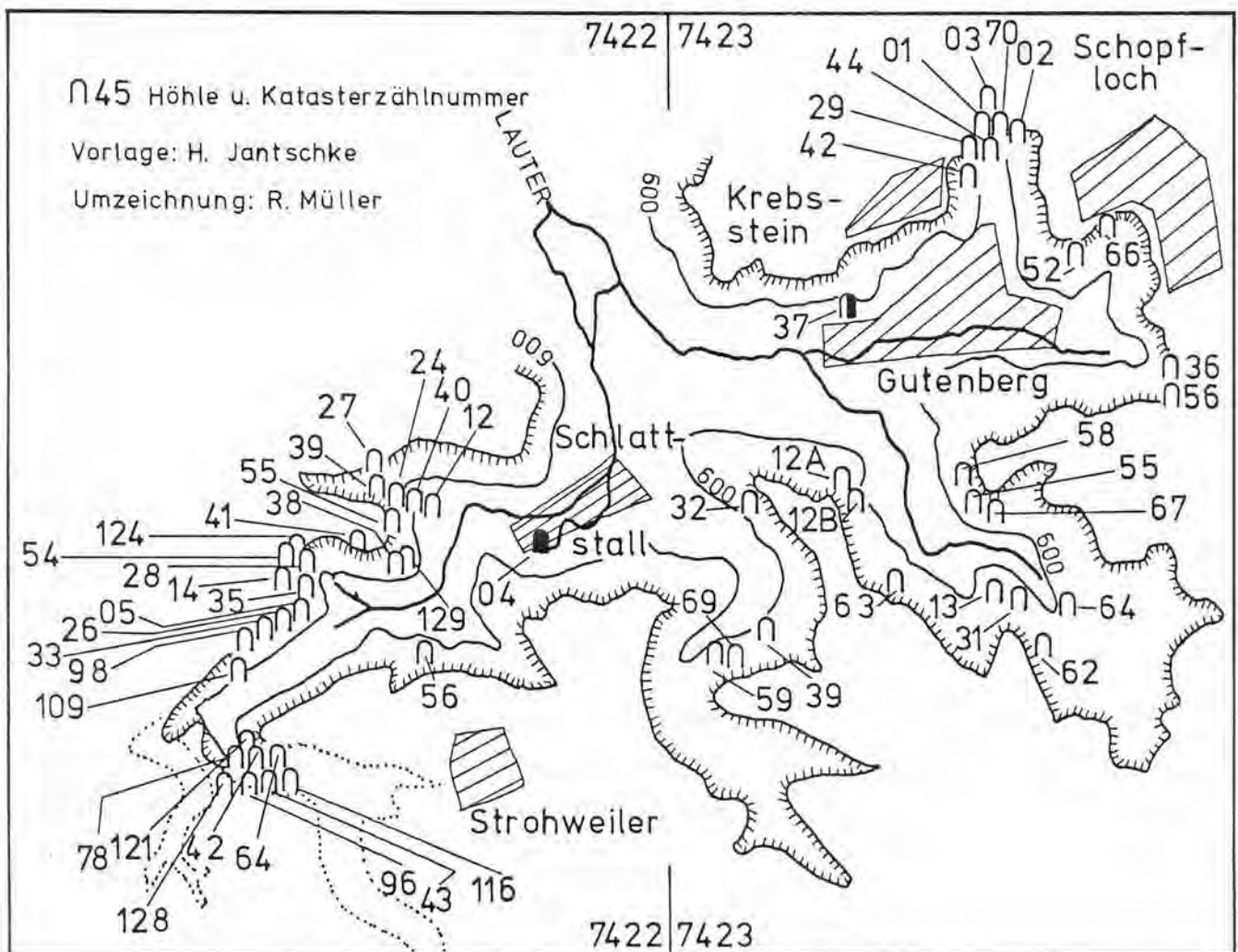
Vom Waldsaum des auslaufenden Hirschtales SW Oberlenningen verfolgt man nach Überqueren eines hangparallelen Waldweges ein ansteigendes Trockenbachbett ca. 200 m bis zum anstehenden Fels, der allerdings auf eine kaum meterdicke Abfolge von Oxford-Kalkbänken beschränkt bleibt. Hier öffnet sich das im Sommer 1980 von uns freigelegte Mundloch des Hirschtalbröllers, ein 0,5 x 0,6 m großer Schlupf, der sich durch einschiebende Hangschuttmassen zeitweise von selbst blockiert. Nur wenn der Bröller in extremen Hochwassersituationen anspringt, befreit das ausströmende Wasser den gesamten Eingang von Einlagerungen. Nach unseren Beobachtungen ist dies jedoch äußerst selten der Fall, auch bei starkem Hochwasser erfolgt der Quellaustritt normalerweise ca. 10 m unterhalb.

Vom Eingang in Schutt und Humus schlüft man seitlich in einen kleinräumigen Kluftgang, der sich über anfänglichen Humusboden geradlinig bergwärts fortsetzt. Bei 4 m Höhlenlänge baut sich im Gang eine stark ansteigende Sinterbarriere auf, über die man einen höherliegenden Abschnitt mit durchgehend versintertem Boden erreicht, in den sich örtlich kleine Wasserbecken eintiefen. Nach 8 m endet die Höhle mit einer sanft fallenden, durch Sinterfüllung unbefahrbar verengten Röhre, die aber anscheinend nach ca. 2 m das alte Gangniveau und damit eine befahrbare Fortsetzung erreicht. Eine Aufweitung dieser Strecke wäre nur durch Meißelarbeit möglich, was aber aufgrund der stark eingeschränkten Bewegungsmöglichkeiten nur sehr schwer durchführbar erscheint.

3. Höhlen um Schlattstall und Gutenberg

3.1 Höhlen im Kartenblattbereich 7422

Goldloch	7422/04	Wasserfallhöhle	7422/43
Gustav Jakob Höhle	7422/05	Obere Rabenfelsenhöhle	7422/54
Schlattstaller Höhle 1	7422/12	Schlattstaller Höhle 5	7422/55
Roßgallhöhle	7422/14	Überraschungshöhle	7422/56
Schlattstaller Höhle 2	7422/24	Schmetterlingshöhle	7422/64
Kleine Hofener Höhle	7422/26	Erdhöhle	7422/78
Grabenstetter Steighöhle	7422/27	Große Schröckenhöhle	7422/96
Fuchsloch	7422/28	Talhoffelstor	7422/98
Talhof Abri	7422/33	Frosthalle	7422/109
Ruine Hofen Schacht	7422/35	Schreckenfelstor	7422/116
Schlattstaller Höhlenruine	7422/38	Lettenloch	7422/121
Schlattstaller Höhle 3	7422/39	Grenzsteinhöhle	7422/124
Schlattstaller Höhle 4	7422/40	Eimerloch	7422/129
Rappenloch	7422/41	Schröckenwandhöhle	7422/128
Allradhöhle	7422/42		



7422/04 Goldloch

Lage/Zugang: Die Höhle liegt am Ortsrand von Schlattstall und stellt eine der Lauterquellen dar. Auf den topographischen Karten ist sie lagerichtig eingetragen. Eine genauere Bearbeitung erübrigt sich, da bereits umfangreiches Schrifttum über die Höhle existiert.

Literatur: 016/017/019/030/033/034/035/042/044/046/056/059/063/065/066/
086/088/089

7422/05 Gustav-Jakob-Höhle

Diese Höhle durchquert den Burgberg der Ruine Hofen bei Grabenstetten und stellt die längste Durchgangshöhle der Schwäbischen Alb. In den zurückliegenden Jahren hat unsere Gruppe die Höhle sehr genau bearbeitet; das Ergebnis wird unter dem Namen "Höhlen an der Ruine Hofen und Umgebung" demnächst in diesen Heften erscheinen. Vorab die spärliche Literaturzusammenstellung: 016/017/030/042

7422/12 Schlattstaller Höhle 1

Lage/Zugang:

Die Höhle liegt in einem nach Norden ziehenden Seitenarm des Schlattstaller Tales, ca. 600 m westlich von Schlattstall. Der Eingang öffnet sich in einem großen Felsen auf halber Höhe des südlichen Talhanges. Er ist auf der topographischen Karte 1 : 25 000 lagerichtig eingetragen. Eine Pfadspur führt zum Eingang.

Beschreibung:

Über dem 1,5 x 1,5 m großen Eingang befindet sich ein schöner Frostkolk. Hinter dem Eingang erstreckt sich eine kleine Halle (L 3,5 m, B 2 m, H 3 m), auf deren Längskluft ein Schlot noch 2 m emporzieht. Eine kleine Seitennische nach links liegt auf einer Querkluft. Durch einen unbefahrbaren Spalt besteht von hier Verbindung zum weiterführenden Krabbelgang, der links in der Halle beginnt.

Im kluftorientierten, ausgewaschenen Gang findet man Montmilch und herauskorrodierte Hornsteine. Nach 2 m biegt der Gang nach rechts, nach 4 m zieht ein Kluftsclot ca. 5 m empor. Kurz hinter dem Schlot knickt der Gang nach rechts ab und verengt sich zum Schluf. Hinter diesem liegt eine Kammer auf einem Kluftkreuz (L 2 m, B 1,5 m, H 2,5 m).

Der Boden besteht im vorderen Bereich aus Versturz und humosem Lehm, in dem sich feine Wurzelfäden ausbreiten. Ab dem Schluf ist der Lehm naß und zäh, was die Befahrung etwas unangenehm macht.

Literatur: 016/017/030/042/069

7422/14 Roßgallhöhle

Die 1958 entdeckte Schachthöhle liegt am Fuß der Oberen Rabenfelsen im Gewann Roßgallenäcker. Ihre Bearbeitung wird im Aufsatz "Höhlen an der Ruine Hofen und Umgebung" demnächst in diesen Heften erscheinen.

Literatur: 016/017/040/041/042

7422/24 Schlattstaller Höhle II

Lage/Zugang: Ca. 20 m NW der 7422/40 Schlattstaller Höhle IV liegt der 2 x 2,6 m große Eingang am Felsfuß.

Beschreibung: Am Ende der 3 m langen Eingangsnische beginnt ein kluftorientierter Schlufgang mit Dreiecksprofil. Nach 3 m biegt er nach links und wird geräumiger. Hier finden sich hübsche Montmilchformen. Über feuchten Lehm und Versturz steigt der Gang leicht an und führt dann als ebener Krabbelgang nach 5 m zu einer Kluftteilung, an der die Höhle endet. Im Eingangsbereich besteht der Boden aus Lehm und Frostschutt, danach aus trockenem Lehm, der weiter innen feucht wird. Die Wände sind im vorderen Teil verwittert und flechtenüberzogen, im hinteren Bereich oft schön glattkorrodiert.

Literatur: 017/030/042/069

7422/26 Kleine Hofener Höhle

Die Höhle liegt wenige Meter südwestlich der 7422/05 Gustav-Jakob-Höhle und wird im Zusammenhang mit dieser demnächst gesondert veröffentlicht.

Literatur: 017/042

7422/27 Grabenstetter Steighöhle

Die Höhle liegt knapp 300 m nördlich des Grabenstetter Steinbruchs direkt rechts (östlich) neben der Straße bei einer Parknische.

Literatur: 016/017/042/099

7422/28 Fuchsloch

Die Höhle liegt ca. 100 m westlich des 7422/14 Roßgallschachts am Fuß der Felswand in einer Verschneidung. Ihre Bearbeitung wird im Zusammenhang mit der 7422/05 Gustav-Jakob-Höhle demnächst gesondert veröffentlicht.

Literatur: 042/077

7422/33 Talhof-Abri

Das Felsdach liegt ca. 100 m westlich der 7422/05 Gustav-Jakob-Höhle und wird im Zusammenhang mit dieser gesondert veröffentlicht.

Literatur: 042

7422/35 Ruine Hofen Schacht

Der Kleinschacht liegt am Nordostrand der Ruine Hofen und wird im Zusammenhang mit der 7422/05 Gustav-Jakob-Höhle gesondert veröffentlicht.

Literatur: 042

7422/38 Schlattstaller Höhlenruine

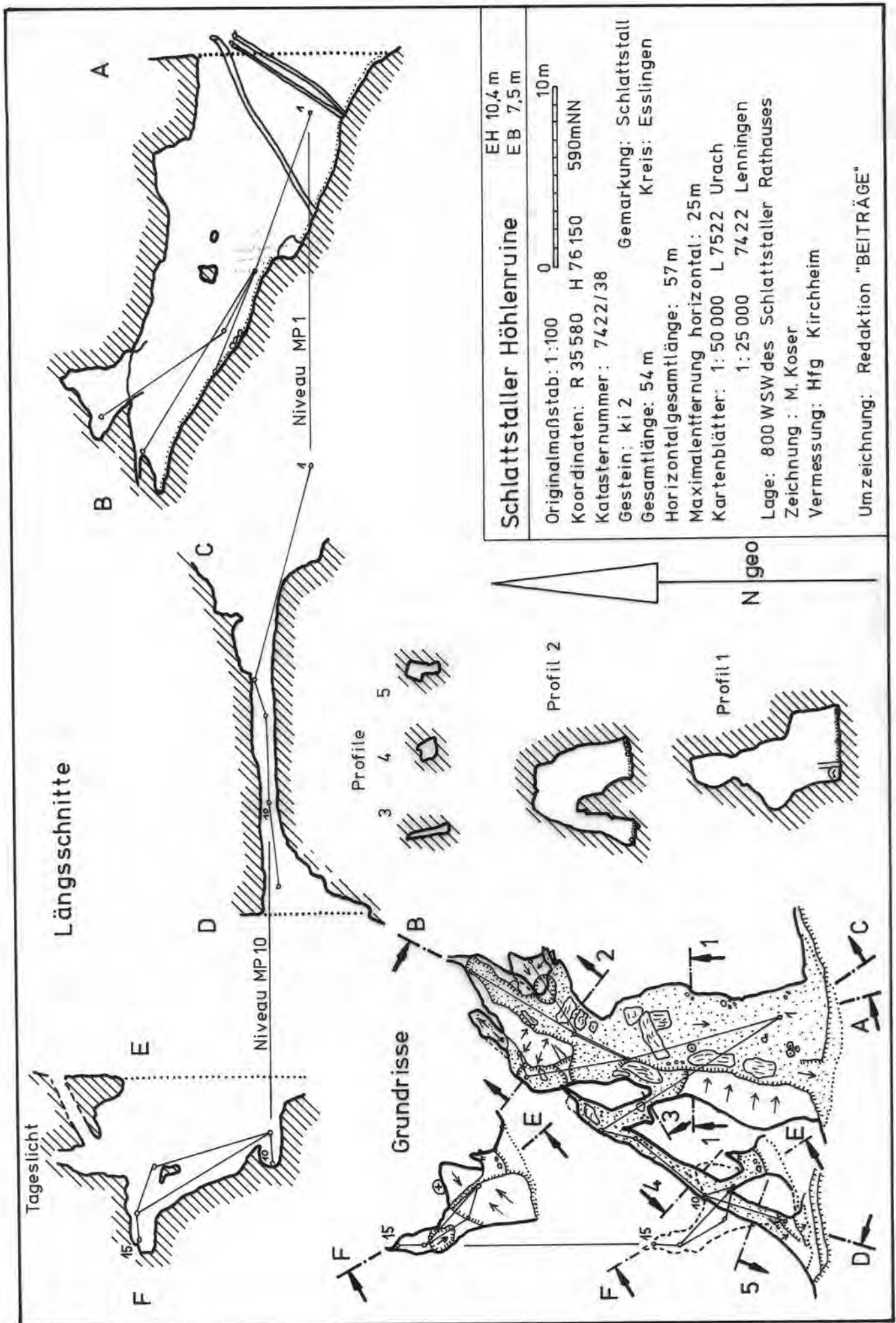
Lage/Zugang: Die Höhle liegt ca. 400 m östlich der Ruine Hofen am Südost-Sporn der Roßgallenäcker in halber Hanghöhe. Der Eingang öffnet sich am Fuß eines hohen Felsens und ist vom knapp unterhalb vorbeiführenden Waldweg über eine Pfadspur zu erreichen.

Beschreibung: Vom mächtigen Eingangsportal (H 10 m, B 7,5 m) führt eine etwa gleich dimensionierte Halle mit ansteigendem Lehm Boden bergwärts. Nach 14 m teilt sich der Raum hinter einem Bodenversturzblock in zwei Gänge. Auf 5 m Länge sind die Gänge nur durch eine Felskulisse getrennt und hängen im oberen Teil zusammen. Der linke Gang endet mit einem kurzen Schluf; der rechte, größere steigt steil an und endete früher einmal nach 10 m im Lehm. Über der Lehmfüllung hat sich eine 5 cm starke Sinterdecke gebildet. Unter dieser Sinterdecke wurde ein Gang in den Lehm getrieben, der nach 13 m eine natürliche Kammer (L 4 m, H 2 m, B 1 m) erreichte. Aus einem kleinen Schlot in der Kammer speist ein Sinterstrom die Sinterdecke. Versturzmassen am Ende der Kammer erschweren die weiteren Grabungen. 6 m vor dem Beginn des Grabgangs zieht rechts ein kletterbarer Schlot 7 m zu einer kleinen Erweiterung hinauf.

8 m hinter dem Portal beginnt links in 2 m Wandhöhe ein Seitenteil mit einer spaltartigen Öffnung. Nach 2 m kommt man in eine Kammer mit alten Montmilchformen, in der sich rechts ein Versturzblock von der Decke gelöst hat. Die Kammer liegt auf einer Querkluft, die sich nach rechts verliert und nach links in einen Krabbelgang übergeht. Dieser verläuft etwa parallel zum Hauptgang hangwärts und besitzt nach 6 m links eine Öffnung, durch die man eine mächtige Felseinbuchtung in 5 m Wandhöhe östlich des Hauptganges erreicht. Hier kann man leicht 7 m emporklettern und kommt so in ein kurzes, ausgewaschenes Gangstück, das anfangs von einer Naturbrücke unterteilt wird. Die Felseinbuchtung überlagert die Fortsetzung des Krabbelgangs, der von der Öffnung nach 5 m in einem Kluftportal (H 3 m, B 1,5 m) ausmündet. Dieses Portal liegt östlich der Felseinbuchtung in 10 m Wandhöhe.

Die Schlattstaller Höhlenruine stellt ein kluftgebundenes Gangsystem dar, das bei der Talerosion angeschnitten und teilweise zerstört worden ist. Der Haupteingang ist wohl durch Inkasionsvorgänge zu seiner jetzigen Form gelangt. Bedingt durch die Großräumigkeit der Hauptteile ist die Wirkung der Verwitterung groß und reicht weit nach innen. Der Boden besteht überall aus unterschiedlich feuchtem Lehm, der mit Versturz vermischt ist. Die Wände sind außerhalb der Verwitterungszone ausgewaschen und zeigen oft feine, korrodierte Klüfte. Sinter ist selten und auf Warzensinter im Eingangsbereich und die Sinterbildungen im hinteren Teil beschränkt. An einigen Stellen finden sich verhärtete Montmilchformen.

Literatur: 017/042



7422/39 Schlattstaller Höhle III

Lage/Zugang: Die Höhle liegt ca. 15 m nördlich der Schlattstaller Höhle II auf einem Felsvorsprung.

Beschreibung: Vom 0,7 x 0,8 m großen Eingang zieht ein kluftorientierter Schlufgang mit leicht abfallendem Boden aus Laub und Versturz bergwärts. Nach 3 m knickt er auf einer Querkluft nach links ab und setzt sich als Krabbelgang mit Spitzbogenprofil fort. An den Wänden sind Montmilchwülste und Wurzelbärte zu sehen. Der Boden besteht aus Humus und Versturz; er senkt sich nach 3 m in eine kleine Kammer (L 3 m, H 2 m, B 1 m) ab. Die erzeugende Kluft fällt mit ca. 70 - 80 ° ein. Am Boden befindet sich hier ein halbmeter tiefes Loch (Nachsackung?). Bemerkenswert sind wurmartige Staubablagerungen an den Wänden.

Literatur: 017/042/069

7422/40 Schlattstaller Höhle IV

Lage/Zugang: Die Höhle befindet sich 100 m nördlich der Höhle I auf der Südseite eines Felsvorsprungs.

Beschreibung: Im Eingangsbereich ist entlang einer Schichtfuge ein breites aber flaches Portal entwickelt. Die Höhle setzt sich entlang der Schichtfuge sehr flach bergwärts fort (B 2 - 3 m, H 0,3 - 0,2 m). Nach 7 m biegt der Schluf nach links ab und setzt sich nach weiteren 3 m in der alten Richtung fort. Am Gangknick besteht hinter einem Felspfeiler Sichtverbindung zum Eingang. Die Höhle verengt sich nun hinter einem Rechts-Links-Knick zur Unbefahrbarkeit.

Im vorderen Teil besteht der Boden aus Humus und Laub, im hinteren Teil fehlt die Laubüberdeckung.

4 m links des Haupteingangs setzt 1 m oberhalb ein ebenfalls sehr flacher Schichtfugenschluf an, der nach 6 m unbefahrbar wird.

Literatur: 017/042/069

7422/41 Rappenloch

Lage/Zugang: Die Höhle befindet sich am Fuß der Felsengruppe auf der Südseite der Roßgallenäcker. Der Eingang öffnet sich gegenüber der Ruine Hofen und ist von dort aus sichtbar.

Literatur: 017/042/068

7422/42 Allradhöhle

Steigt man von der 7422/78 Erdhöhle aus dem Talgrund der Großen Schröcke den Westhang hinauf oder von der 7422/96 Großen Schröckenhöhle den Hang hinunter, so trifft man im Hang auf eine Felsstufe, an deren Südende die Allradhöhle ansetzt.

Die Höhle wurde 1971 von Harald KEPPLER (Arge Berg) entdeckt und wird zur Zeit von der Höhlenforschungsgruppe Nürtingen bearbeitet.

Literatur: 017/042/080/091

7422/43 Wasserfallhöhle

Die Höhle liegt gegenüber der 7422/64 Schmetterlingshöhle im Talschluß der Großen Schröcke. Es handelt sich hier um zwei parallele, tunnelförmig profilierte Höhlengänge, die durch einen engen Schluf auf einer Kluft zusammenhängen. Während der rechte Gang mit dem Verbindungsschluf endet, führt der linke bis zu einer Wasserlache und wird hier unbefahrbar. Die Bearbeitung erfolgt durch die Höhlenforschungsgruppe Nürtingen.

Literatur: 042

7422/54 Obere Rabenfelsenhöhle

Lage/Zugang: Die Höhle liegt ca. 10 m oberhalb des 7422/28 Fuchsloch in der gleichen Felswand. Der Zustieg erfolgt durch unschwierige Kletterei in einer Verschneidung zum Eingangsüberhang.

Die Veröffentlichung erfolgt gesondert im Zusammenhang mit der 7422/05 Gustav-Jakob-Höhle.

Literatur: 081

7422/55 Schlattstaller Höhle V

Lage/Zugang: Die Höhle öffnet sich ca. 150 m nördlich des Südspornes der Roßgallenäcker. Der 5 x 2 m große Eingang setzt ohne Felsstufe ca. 5 m unterhalb der Traufkante im Hang an.

Beschreibung: Vom Eingang fällt der Boden aus Laub und Versturz stark ab. Der Raum hinter dem Eingang weitet sich zu 11 m Breite und 3 m Höhe, er endet nach 7 m blind. Der Höhlenbereich ist insgesamt sehr stark durch Inkasion geprägt, die Bankung der Kimmeridge-Kalke ist gut zu erkennen. In den hinteren Zonen lagert am Boden Versturz. Die Höhle ist ein typischer Eiskeller.

Literatur: 015/017

7422/56 Überraschungshöhle

Die Höhle wurde im Jahre 1971 von der Arge Berg, Stuttgart, entdeckt. Der gute Erhaltungszustand ist vor allem auf die Schutzmaßnahmen seitens der Entdecker zurückzuführen. Etwaige Besucher werden nach Voranmeldung von Mitgliedern der Arge Berg begleitet.

Literatur: 005/075

7422/64 Schmetterlingshöhle

Lage/Zugang: Kurz vor dem Ende der Großen Schröcke westlich von Schlattstall öffnet sich am orog. rechten Hang ca. 20 m über Talgrund eine gut sichtbare Frostsprengungsnische, die über eine Pfadspur erreicht werden kann. Der eigentliche Höhlengang beginnt am linken unteren Rand der Nische als Krabbelstrecke. Die Höhle ist größtenteils schlufend zu befahren.

Beschreibung: Die Schmetterlingshöhle stellt eine hauptsächlich hangparallel verlaufende ehemalige Flußhöhle dar, deren Entstehungsphase ihrem Erscheinungsbild zufolge als großteils phreatisch anzunehmen ist. Schon die ausgewogenen, glatten Profilformen sowie das Auftreten zweidimensionaler Vernetzung deuten auf ein intensives, wenn auch nicht sehr langanhaltendes Karstwasserniveau hin. Als wahrscheinlich kann eine ehemalige Verbindung zur 7422/43 Wasserfallhöhle angesehen werden, die bei der Eintiefung des Tales zerschnitten wurde. Die Höhle wäre somit als danubisches Restsystem aufzufassen, das bei der raschen Eintiefung der Neckarvorfluter keine Zeit zu großräumiger Raumentwicklung im vadosen Bereich fand.

Literatur: 017/022/058

7422/78 Erdhöhle

Innerhalb der Großen Schröcke wechselt der Wald- und Wanderweg an einer Stelle die Talseiten. Von hier geht man im Talgrund 50 m nach Süden (tal-auf) zu einer kleinen Felsstufe, unter der sich die Erdhöhle öffnet. Es handelt sich um eine Schichtfugenhöhle, die als Schluf blind endet.

Literatur: 057

7422/96 Große Schröckenhöhle

Lage/Zugang: Vom Talschluß der Großen Schröcke folgt man dem Wanderweg in Richtung Schröckenfels-Hochfläche bis unter die Felsen. Hier zweigt man in einer Kehre vom Weg ab und quert am Felsfuß 50 m nach Norden zur Eingangsnische.

Beschreibung: Die Höhle beginnt mit einer Eingangsnische in 1,5 m Wandhöhe. Die Nische wird von einer hangparallelen Kluft gekreuzt, an der links ein L-förmiger Schluf ans Taglicht führt und rechts ein Schlufspalt ansetzt. Nach 3 m mündet er in eine Kammer und setzt sich unbefahrbar in die nächste Kammer fort. Diesen montmilchgeschmückten Raum erreicht man durch einen kurzen Umgehungsschluf auf der linken Seite. Am Ende der Montmilchkammer zieht der röhrenartige "Wasserbeckenschluf" auf der Schichtung bergwärts, knickt nach ca. 10 m S-förmig ab und wird etwas geräumiger. Nach 15 m trifft er auf eine ausgeprägte bis zu 2 m hohe Kluft, die sich nach wenigen Metern zum "Risikoschluf" verengt. Der hier sehr schmale Kluftspalt ist nur ca. 1 m über dem Boden schlufbar. Hinter dem Schluf verliert sich die bisherige Kluft, ein bis 4 m hoher Parallelschluf leitet weiter. Er weist eine unbefahrbare Verengung auf, die man durch eine u-förmige Röhre rechts umgeht. Nach ca. 10 m verläßt der Höhlengang auch diese Kluft und zieht entlang der Schichtung sowie stellenweise an zusätzlichen Leitklüften nach links. Der Gangabschnitt zeigt ausgeprägte Flußhöhlenprofile in Röhren-, Tunnel- und Pilzform. Besonders hübsch sind Fließfacetten an den Wänden und Laugnäpfchen an der Decke ausgeformt. Zwischendurch passiert man eine Kammer mit Kolkung auf einer Querkluft.

Nach ca. 20 m trifft der gewundene Gang auf eine Querkluft, deren Boden mit Lehmteufel bedeckt ist. Die Höhle folgt der Kluft nach rechts, verengt sich hinter einer Stufe zum Schluf und endet nach 10 m mit einer kleinen Erweiterung, in der man wenden kann. Von hier zieht ein bis auf 5 cm zugeleiteter Gang nach links.

Die Große Schröckenhöhle ist als ehemalige Flußhöhle mit hauptsächlich phreatischer Entstehungsweise aufzufassen. Auf Klüften verengt und erhöht sich der Gang jeweils. Die Fortbewegungsart ist fast durchweg kriechend und schlufend. Sinter ist selten und im allgemeinen auf Makkaronibildung im Bereich Risikoschluf und Endkluft beschränkt. Der Boden besteht meist aus zähem Lehm, der in den vorderen Teilen stark humos ist. Örtlich tritt geringer Versturz auf.

Literatur: 084/090

7422/98 Talhof-Felstor

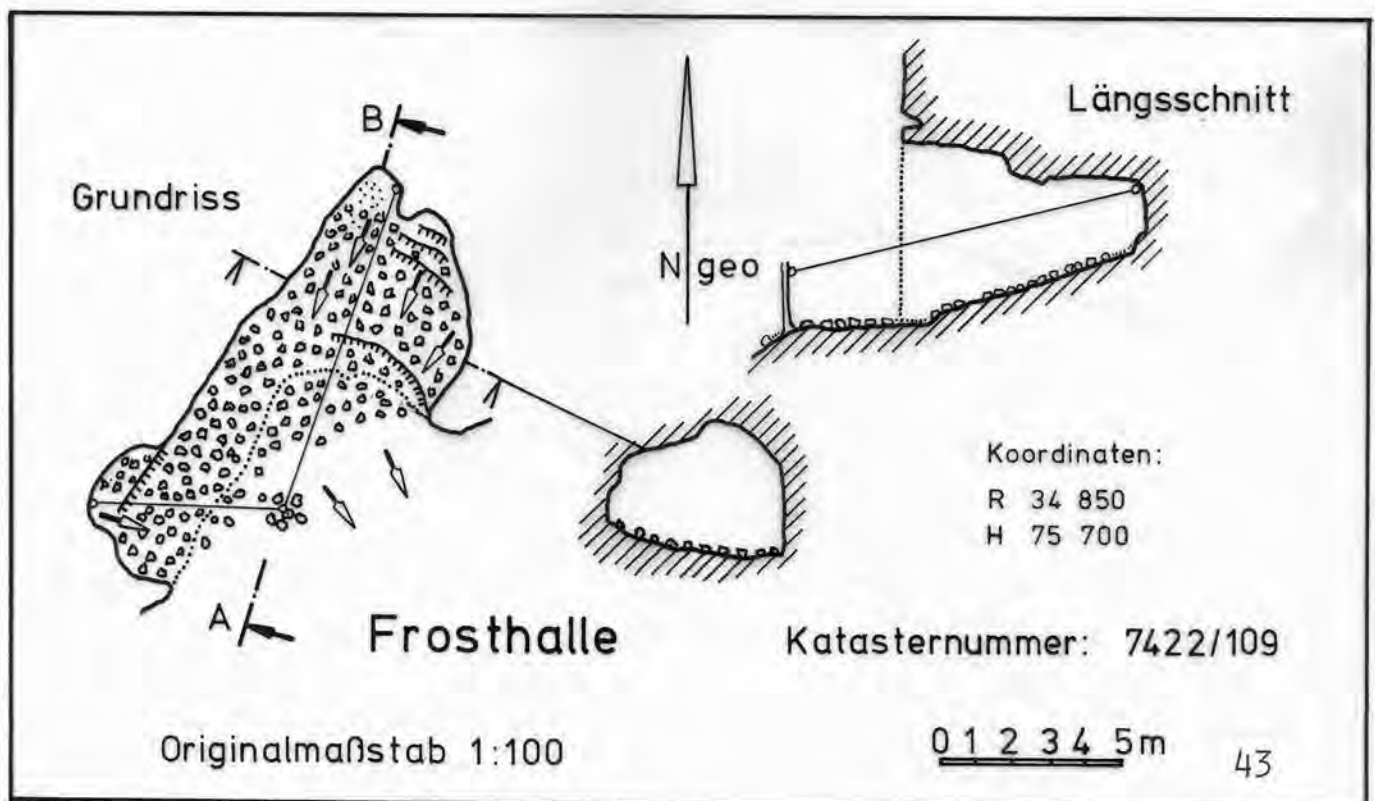
Lage/Zugang: Ca. 100 m westlich (links) des Talhof-Abris liegt dieses Felstor, das NO-SW verläuft.

Die Bearbeitung wird im Zusammenhang mit der 7422/05 Gustav-Jakob-Höhle gesondert veröffentlicht.

7422/109 Frosthalle

Lage/Zugang: Kurz bevor sich das Schlattstaller Tal in Kleine und Große Schröcke aufteilt, sieht man beim Beginn eines Fichtenwaldstücks am Nordhang ein auffallendes Portal am Fuß eines größeren Felsen.

Beim Näherkommen präsentiert sich das Portal als großräumige Verwitterungsnische und undeutlichen hangparallelen Klüften. Auf der rechten Seite buchtet die Nische am weitesten aus. Die Wände sind in typischer Weise von Frostabsplitterung geprägt; am Schutt-/Humusboden wachsen örtlich Gräser.

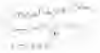


7422/116 Schrecken-Felstor

Lage/Zugang: Dieses Felstor liegt ca. 20 m südlich der 7422/64 Schmetterlingshöhle und ist durch eine Querung im Talschluß der Großen Schröcke zu erreichen.

Beschreibung: Das Felstor stellt einen geräumigen Verwitterungsdurchbruch in der südlichen Begrenzungswand einer größeren Frostsprengungsnische dar. Die Länge des kastenförmig profilierten Durchgangs beträgt 6 m. Der Boden besteht aus kleinsplittrigem Kalkschutt, vermengt mit eingewehtem Laub.

Literatur: 101



7422/121 Lettenloch

Ca. 30 m nördlich der Allradhöhle 1 erstreckt sich eine 3 m x 8 m x 2 m große Frostbruchnische auf hangparallelen Klüften. Der Nischenboden bricht hangwärts mit einer meterhohen Stufe ab, an deren Fuß sich der flache Höhleneingang öffnet.

Nach 4 m erweitert sich der anfängliche Schluf bei einer Gangteilung: während die links hineinziehende Röhre unbefahrbar ist, erreicht man rechts eine flache Ausbuchtung des Hauptgangs. Dieser führt geradeaus bergwärts und verengt sich zu einem abfallenden Schluf, der nach 3 m unbefahrbar wird. Der anfängliche Höhlenboden wird nach hinten von feuchtem Lehm abgelöst. Die Wände sind - abgesehen von der verwitterten Eingangsregion - glattkorrodiert.

Literatur: 101

7422/124 Grenzsteinhöhle

Lage/Zugang: Die Höhle liegt ca. 10 m östlich der Oberen Rabenfelsenhöhle und des Fuchslochs am Ende einer längeren Felsfront.

Beschreibung: Es handelt sich hier um einen sehr kleinen Durchgangsschacht, der gekrümmt von der Felloberseite in die Wand durchbricht. Er ist auf einer sehr ausgeprägten Kluft entwickelt, die sich am schräg zur Wandseite abfallenden Lehm/Humusboden noch knapp 2 m bergwärts verfolgen läßt. Am Grund des 2 m tiefen Einstiegs zweigt halblinks bergwärts eine Seitenstrecke ab, die aber gleich unbefahrbar wird. Trotz starkem Angriff der Außenverwitterung lassen sich in der Höhle noch einige Korrosionsspuren sowie Perlsinterreste erkennen.

7422/128 Schröckenwandhöhle

Folgt man vom Talschluß der Großen Schröcke bei Schlattstall dem Wanderweg Richtung Schreckenfels den Hang hinauf, so kommt man nach einigen Kehren zu einem kleineren Felsen, der in 8 m Wandhöhe eine deutlich sichtbare Höhlenöffnung aufweist. Der Zugang ist schwierig und erfordert den Einsatz von Drahtseilleitern oder Seil.

Eimerloch

Katasternummer: 7422/129

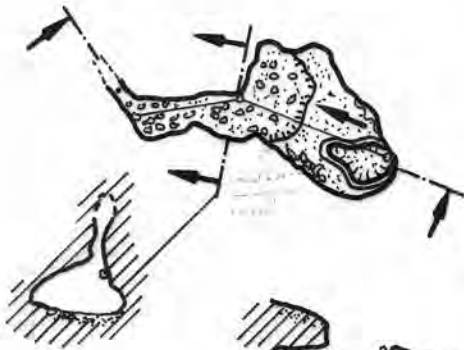
Koordinaten: R 35 650
H 76 240

Kartenblätter:

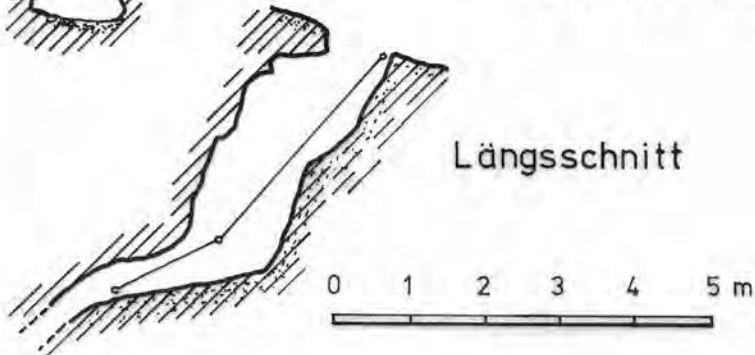
1: 25 000 7422 Lenningen

1: 50 000 L 7522 Urach

GRUNDRISS



Längsschnitt



Vermessung: Hfg Kirchheim

O. Hillegart Th. Illeson

H.-M. Riehle



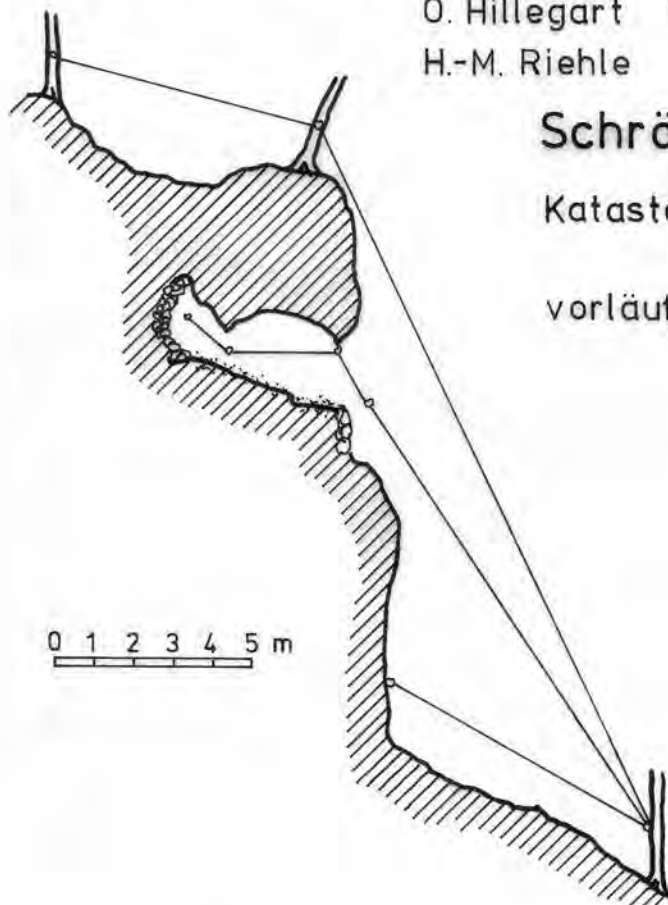
Schröckenwandhöhle

Katasternummer: 74 22 / 128

vorläufiger Plan

D. Schekulin

J. Pfänder



Das durch Außenverwitterung von Sedimenten befreite Hohlraumprofil der Eingangszone zeigt einen ovalen Querschnitt im Oberbereich und ein zusätzlich tief eingeschnittenes Bodengerinne mit mäandrierendem Verlauf, was auf eine Genese als phreatische Druckröhre mit nachträglich vados eingetieftem Canyon hindeutet. Da derartige Überlegungen eine größere Ausdehnung der Höhle wahrscheinlich scheinen lassen, entschlossen wir uns im Herbst 1980 zu Grabaktionen in der damals 3 m, heute 5 m langen Höhle. Das jetzige Höhlenende liegt direkt unter einer flachen Bodenvertiefung, gleichzeitig tritt im Hohlraum verstärkt Versturz auf. Ob es sich um einen Deckennachbruch handelt oder um eine spätere Einfüllung in einen bestehenden Hohlraum, wird durch weitere Grabungen zu klären sein. Ein endgültiger Höhlenplan wird nach Abschluß der Grabarbeiten vorgelegt.

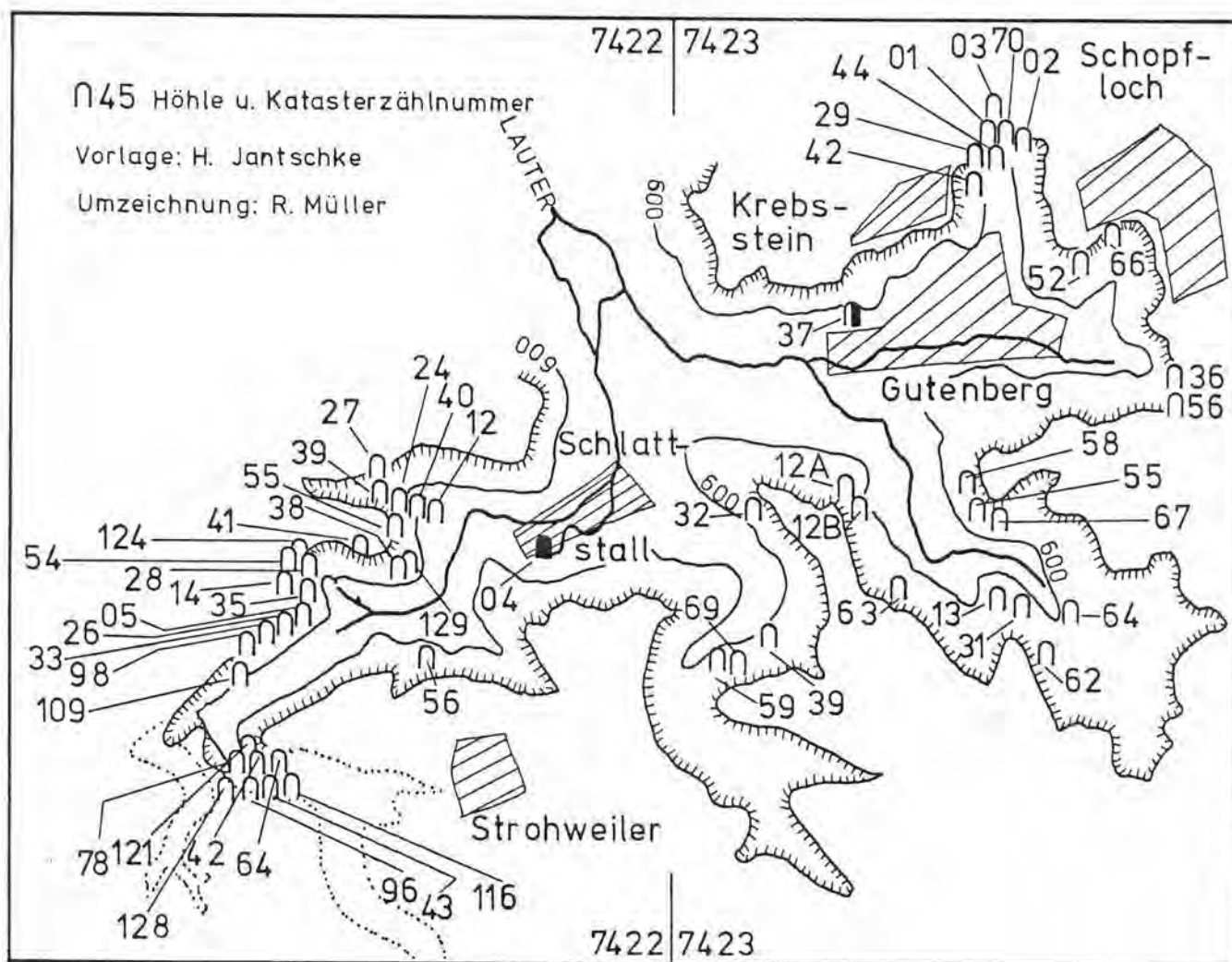
7422/129 Eimerloch

100 m NNO der 7422/38 Schlattstaller Höhlenruine klappt am SO-Sporn der Roßgallenäcker 5 m unterhalb des Wanderweges zur Ruine Hofen ein eiförmiges Einstiegsloch übergangslos im Hang. Die Stelle ist durch Grabungsschutt kenntlich.

Durch den 1 x 0,5 m großen Eingang steigt man in einen kuppelförmigen Raum, (H 3 m, L 2 m, B 1,5 m) hinab, der nach außen teils durch lehmverbackenen Hangschutt begrenzt wird. Der auf einem Kluftkreuz entstandene Raum weist auf seinen glattkorrodierten Wandflächen geringe verwitterte Sinterüberzüge auf. Am Boden führt entlang einer Kluft ein sanft fallender Schluf bergwärts, der rechts abknickend hinter einer noch unbefahrenen Engstelle mit einer winzigen Erweiterung zu enden scheint. Die Höhle wurde am 27.4.1980 von Hans-Martin RIEHLE, Esslingen, entdeckt und in der Folgezeit durch systematische Grabungen erweitert.

3.2 Höhlen im Kartenblattbereich 7423

Gußmannhöhle	7423/01	Reiterfelshöhle	7423/52
Gutenberger Höhle	7423/02	Biwakhöhle	7423/55
Wolfsloch	7423/03	Pfulbhöhle	7423/56
Pfingstberghöhle 1	7423/12a	Inschriftenhöhle	7423/58
Pfingstberghöhle 2	7423/12b	Pfeilerhöhle	7423/59
Mondmilchhöhle	7423/13	Sperberhöhle	7423/62
Krebssteinhöhle 1	7423/29	Heimenberghöhle	7423/63
Hornsteinhöhle	7423/31	Laubhöhle	7423/64
Warmer Schacht	7423/32	Spitzfelshöhle	7423/66
Kesselwandhöhle	7423/36	Braikenhöhle	7423/67
Höllsternbröller	7423/37	Edelmannsloch	7423/69
Langesteighöhle	7423/39	Pfahläckerhöhle	7423/70
Belemnitenhöhle	7423/42		
Krebssteinhöhle 2	7423/44		



7423/01 Gußmannshöhle

Im Talschluß des Tiefentals N Gutenberg liegt die als Schauhöhle erschlossene und als Naturdenkmal ausgewiesene Gußmannshöhle, die über Wanderwege einfach zu erreichen ist.

Der sich trichterartig verengende Haupteingang ist durch eine Balkenkonstruktion vor Steinschlag geschützt und stellt einen durch Sprengungen hergestellten künstlichen Durchbruch dar.

Der natürliche Eingang setzt rechts oben in 5 m Felshöhe an und weist bereits am kluftgebundenen Spalteingang verwitterte Sinterrippen auf. Hinter dem Eingang erstreckt sich hier ein kleiner Schlotraum (L 3 m, B 2 m, H 5 m), aus dem ein Schluf nach links unten zum Hauptgang führt. Dieser Durchschlupf mündet hinter der Tür des Schauhöhleneingangs aus und ist an dieser Stelle durch eine Mauer gesperrt.

Hinter der Tür des jetzigen Haupteingangs führt ein künstlich erweiterter Gang nach 7 m zur 1. Halle (Domhalle, L 5 m, H 10 m, B 3 m), die auf einer Hauptkluft domartig in die Höhe zieht. Hier finden sich neben Korrosionsspuren auch die ersten hübschen Sinterkaskaden. Eine Verengung am Hallenende leitet in den nächsten Raum (Lehmhalle), der offensichtlich künstlich ausgegraben wurde und eine Decke aus Sinter mit verbackenen Versturz- und Hornsteinbrocken enthält. Aus dem Raum zieht links ein verlehmteter, leicht schräger Spaltschlot 6 m zu einer kleinen Kammer (L 4 m, B 2 m, H 1,5 m) empor, deren Lehm Boden abgegraben wurde.

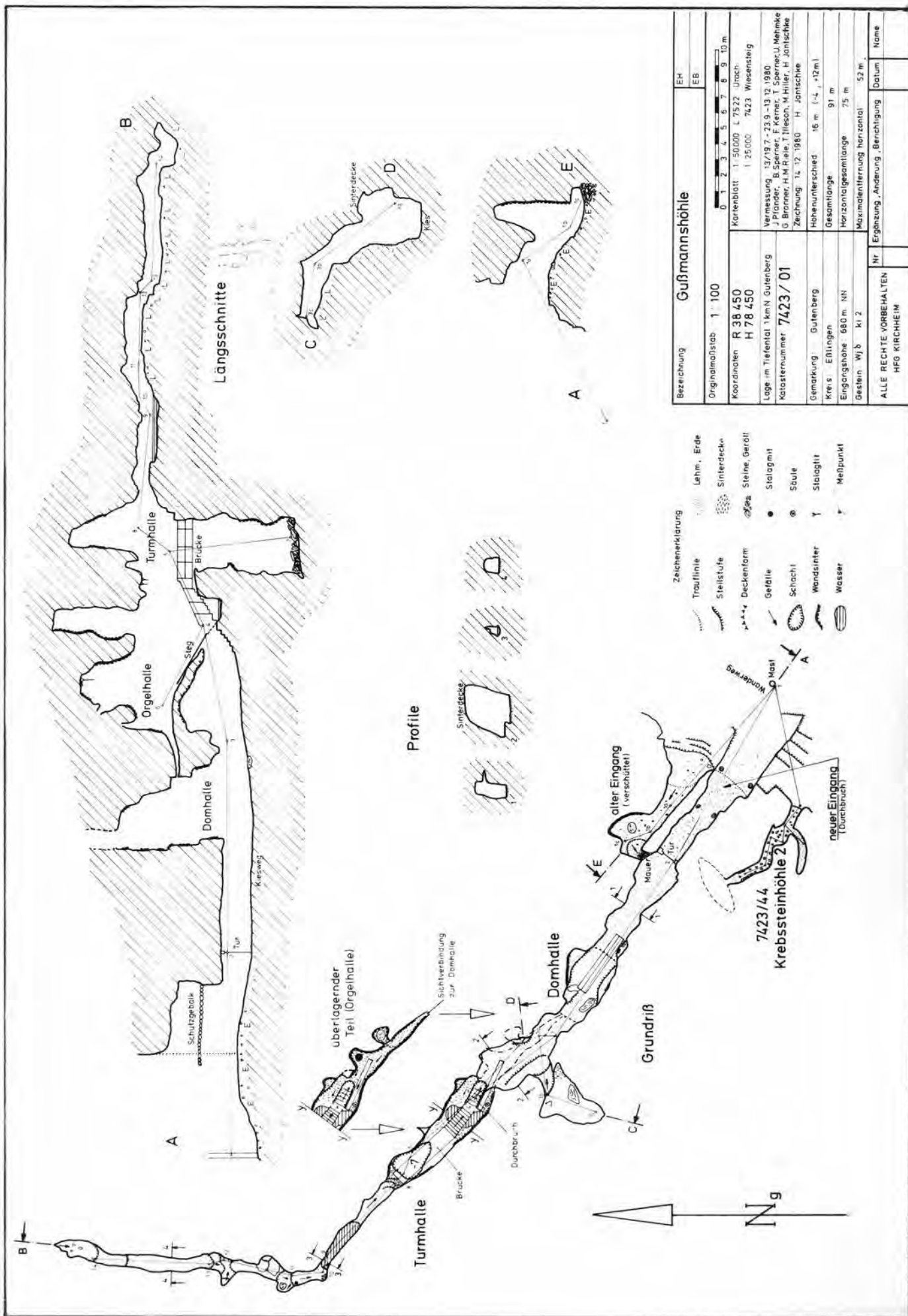
Die bereits erwähnte Sinterdecke der Lehmhalle fällt nach hinten ab und wurde am Ende des Raumes durchstoßen. In rückwärtiger Richtung ist hinter dem Durchbruch der spaltartige Restraum oberhalb der Sinterdecke zugänglich, der besonders reiche Versinterung zeigt und am Ende über einen unbefahrbaren Spalt mit der Domhalle verbunden ist. Durch diese Verbindung verläuft das Kabel der Lichtleitung.

Vom Durchbruch, der gleichzeitig eine Wettergrenze darstellt, steigt der Hauptgang bergseitig stark an; ein größeres Sinterbecken ist mit einer Treppe überbrückt. 5 m hinter dem Durchbruch trifft der Gang auf einen Schlotraum (Turmhalle), den man 7 m über Grund erreicht und der bei reicher Versinterung noch etwa gleich weit emporzieht. Eine Brücke überspannt den runden Schachtabbruch, gleichzeitig endet hier der Schauhöhlenteil.

Über einen 2 m hohen Anstieg an Sinterformationen gelangt man vom Ende der Brücke in die weitere Höhlenfortsetzung, einen eher kleinräumigen, linsenförmig profilierten Kluftgang, der erstmals zum Krabbeln zwingt. Der Gang leitet zu einem Wasserbecken, hinter dem der weitere Höhlenverlauf ergraben wurde. Ohne Ausschöpfen des Wasserbeckens kann dieser Teil nur unter Inkaufnahme eines Vollbades befahren werden.

An einer Rechtsabbiegung 3 m hinter dem Becken ist die Sinterdecke durchstoßen und so ein kleiner natürlicher Deckenhohlraum aufgeschlossen. Hinter der Biegung erreicht der Grabgang eine Versturzzone, die mit einer Gefällstufe unterfahren wurde. 24 m hinter dem Schlotraum trifft der Krabbelstollen mit einer neuerlichen Gefällstufe auf eine blind im Gestein auslaufende Längskluft.

Die gesamte Höhle liegt im anfangs teilverschwammten, grobgebankten Weißjura delta (ki 2.4) und ist als Kluftfugenhöhle anzusprechen. Das Auftreten deutlicher Klüftung im Mittelbereich fällt mit der Ausbildung reicher Versinterung zusammen. Bei der Entdeckung der Höhle waren Teile des Bodens mit einem Kristallrasen ausgekleidet, so daß man hier länger stehende Wasseransammlungen - wohl in Sinterbecken - annehmen darf. Trotzdem dürfte die Höhle mit ziemlicher



Sicherheit nicht auf einen Bachlauf zurückzuführen sein, sondern verdankt ihre Entstehung einzelnen Korrosionsvorgängen.

Geschichtliches:

Die Höhle wurde 1890 durch Karl Gußmann entdeckt und später nach ihm benannt. Nach der Ausgrabung im Winter 1890/91 durch den Schwäbischen Höhlenverein wurde am 17.5.1891 der vordere Teil als Schauhöhle eröffnet. Bereits im Jahre 1922 erhielt dieser Teil eine elektrische Beleuchtung; er ist heute an Wochenenden im Sommer für Besucher geöffnet.

Als Besonderheit ist der Fund einiger größerer Mammutbackenzähne sowie Zahnbruchstücke aus dem hinteren Teil zu erwähnen. Die Funde mögen durch Einschwemmung im Zuge der Sedimentation in die Höhle gelangt sein. Einer der Zähne wurde von ADAM ins Jungpleistozän datiert.

Teile des beim Schauhöhlenausbau abgetragenen Kristallrasens sind im Heimatmuseum Kirchheim/Teck ausgestellt.

Auf die Tierwelt der Höhle geht DOBAT 1975 in ausführlichen Artaufzählungen ein.

Literatur: 011/016/017/018/030/035/036/038/039/041/048/059/073/082/098

07423/02 Gutenberg Höhle

Lage: Im Abschluß des Tieftals nördlich Gutenberg. Der Eingang ist auf den topographischen Karten verzeichnet.

Die 180 m lange Höhle wurde 1889 durch Grabungen entdeckt und ist zur Schauhöhle ausgebaut. Der vordere Teil war als "Heppenloch" altbekannt.

Literatur: 002/003/004/009/010/011/014/016/017/018/027/029/030/033/036/039/041/045/046/048/051/052/054/056/059/065/071/074/082/089/092/094/097/098

7423/03 Wolfsloch

Der Eingang liegt ca. 30 m rechts (O) der 7423/01 Gußmannshöhle in einem Felsen über dem Weg.

Vom Eingang gelangt man gebückt in eine kleine Halle mit großen Stalagmiten, aus der nach links eine kurze Schlotfortsetzung mit Horizontaleingang abzweigt.

Literatur: 016/017/025/030/039/046/072/094/097

7423/12a Pfingstberghöhle 1

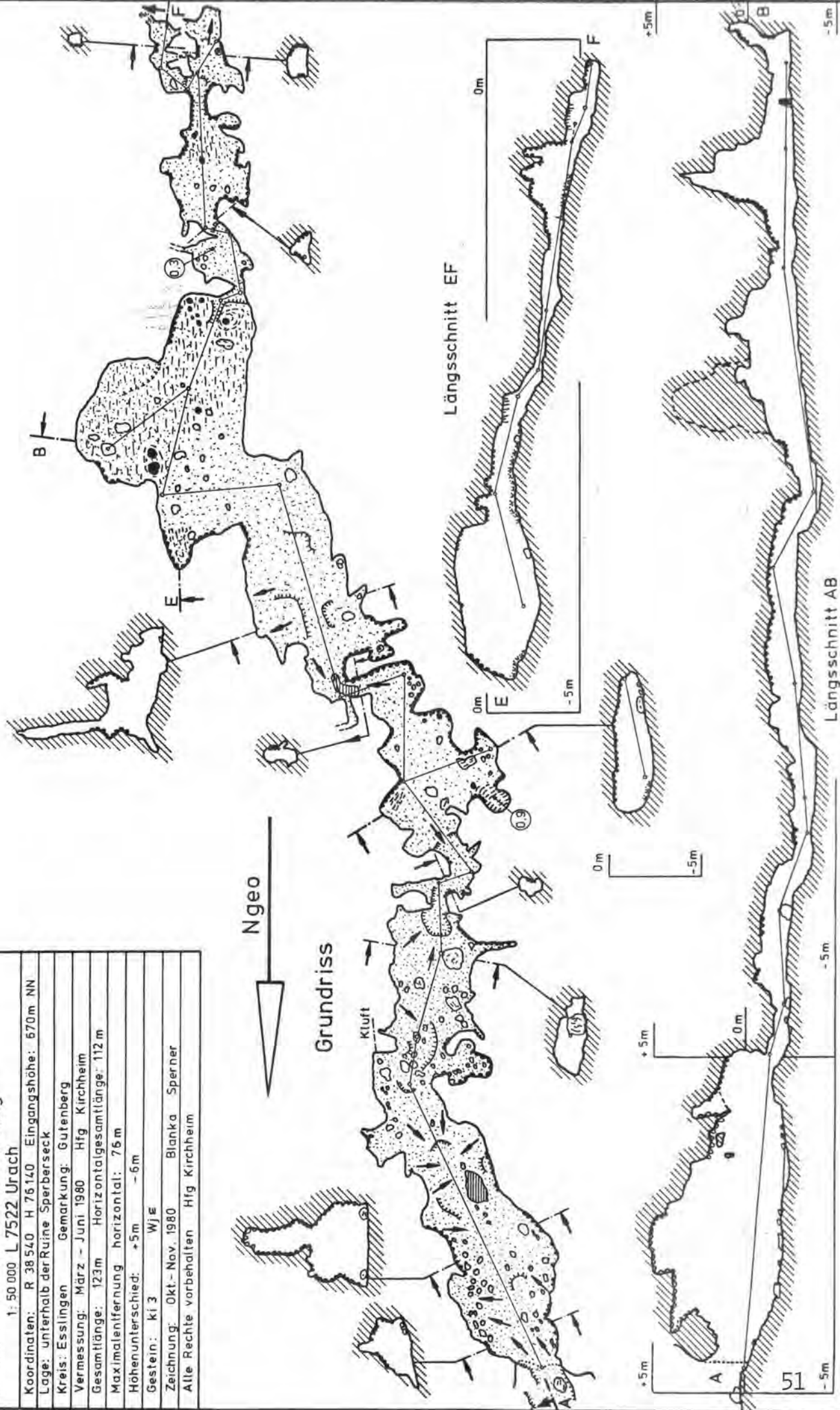
Von der Brücke der Fahrstraße am Eingang des Donntals geht man am orog. linken Talhang weglos hinauf, links an einer Fichtenschonung vorbei und steigt weiterhin gerade zu den schon sichtbaren Felsen auf. An deren Sockel geht man nach links zum Eingang.

Am Ende des 20 m langen Eingangsteiles setzt ein Schluf an, durch den man in eine Montmilchhalle kriecht. Am linken Ende der Halle führt ein Schluf schräg hinab zur geräumigen Fortsetzung, die schräg ansteigend nach 5 m endet. Das Ende liegt unterhalb der Felswand außen, durch einen winzigen Schlot schimmert Taglicht durch.

Literatur: 016/017/023/039

Katastrnummer	Bezeichnung	EB 2,3m
7423/13	Mondmilchhöhle	EH 2,6m
Originalmaßstab 1:100 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10m		
Kartenblatt 1: 25 000 7423 Wiesensteig		
1: 50 000 L 7522 Urach		
Koordinaten: R 38 540 H 76140 Eingangshöhe: 670m NN		
Lage: unterhalb der Ruine Sperberseck		
Kreis: Esslingen Gemarkung: Gutenberg		
Vermessung: März - Juni 1980 Hfg Kirchheim		
Gesamtlänge: 123m Horizontalgesamtlänge: 112m		
Maximalentfernung horizontal: 75m		
Höhenunterschied: +5m -6m		
Gestein: ki 3 WjE		
Zeichnung: Okt.-Nov. 1980 Blanka Sperner		
Alle Rechte vorbehalten Hfg Kirchheim		

Verkleinerung, Umzeichnung - Redaktion „Beiträge“ ARGE Höhle & Karst, Stuttgart



7423/12b Pfingstberghöhle 2

Die Höhle liegt 40 m südlich der Pfingstberghöhle 1 und stellt eine großräumige Nische mit kurzen Schlufffortsetzungen dar. Die Höhle endet in einer verbrochenen Schichtfugenzone, der ursprüngliche Hohlraum scheint wesentlich tiefer gelegen zu haben.

Literatur: 016/017/023/039

7423/13 Mondmilchhöhle

Der Eingang liegt unterhalb der Ruine Sperberseck am Wanderweg und ist in den topographischen Karten verzeichnet.

Von der Eingangsöffnung steigt man auf einer Halde aus Laub, Erde und Steinen hinunter in die Eingangshalle (L ca. 10 m), die etwas Mondmilch und den höhlentypischen zähen Bodenlehm aufweist. Im Hintergrund der Halle führt rechts ein 3 m langer Gang zur nächsten Kammer (L 6 m, H 1,6 m) mit stark strukturierten Wänden. Nach einem kurzen Krabbelgang schließt sich eine ähnliche Kammer mit nassem Lehm Boden an, von der ein Gangstück in die zweigeteilte Endhalle mündet. Sie zeigt Reste einstiger Tropfsteinpracht und ist sehr geräumig.

Am rechten Ende der Endhalle, das durch eine Bodensinterformation markiert wird, beginnt hinter einer Bodenstufe ein Lehmschluf, der sich stellenweise etwas erweitert und 20 m weit verfolgt werden kann.

Literatur: 016/017/030/036/039/046/054/056/059/074/087/089

7423/29 Krebssteinhöhle 1

Den Eingang erreicht man, wenn man von der 7423/01 Gußmannshöhle ca. 15 m nach links (westlich) aufwärts unter den Felsen entlanggeht.

Es handelt sich um eine 33 m lange Klufthöhle mit geräumigem Eingangsteil und verlehmttem Boden. Das Ende wird von der Sedimentierung bestimmt.

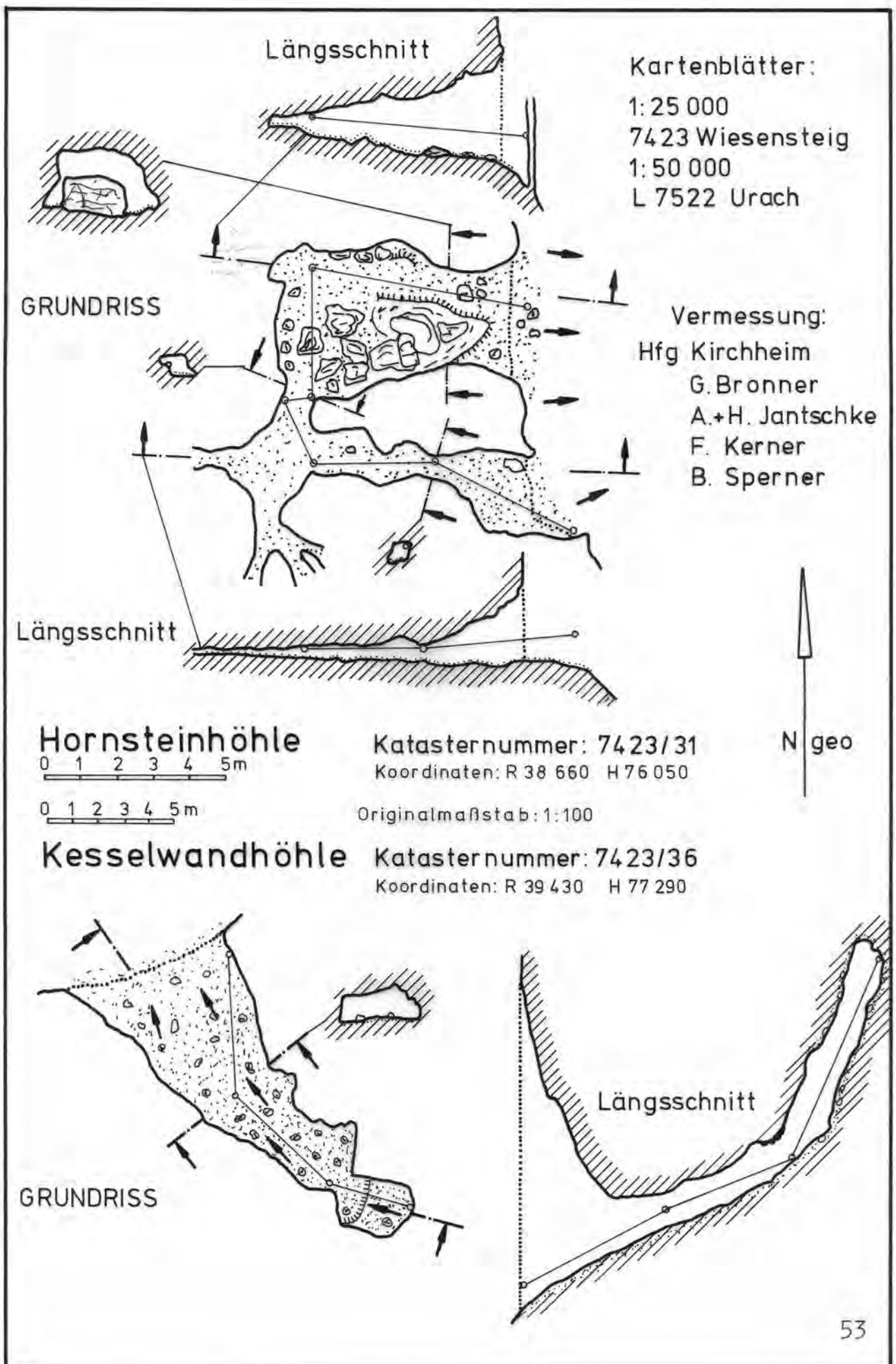
Literatur: 003/016/017/025/030/039

7423/31 Hornsteinhöhle

Lage/Zugang: Die Höhle liegt im südlichsten Felsen des Sperberecks im Donntal. Die in ca. 4 m Höhe über einer Felsstufe ansetzenden Eingänge sind über ein breites Band von S gut zu erreichen.

Beschreibung: Die Höhle verfügt über 2 Eingänge, die bei gleicher Höhenlage ca. 3 m voneinander entfernt sind. Im linken, südlichen Teil folgt auf die Eingangsnische (L 2m, B 2,3 m, H 1,8 m) ein Schlufgang (H 0,3 - 0,5 m, B 1 m), der nach 6 m unbefahrbar wird. Nach links kann man hier in ein Gewirr unbefahrbarer Schichtfugengänge blicken. Nach rechts besteht durch einen engen Schluf Verbindung zum rechten Teil.

Dieser beginnt mit einem 3 x 2 m großen Eingang, der in einen hallenartigen Raum (B 4 m, H 1,5 m, L 6 m) übergeht. Der Raum ist stark versturztgeprägt, auf der linken Seite reichen mächtige Blöcke bis zur Decke. Am Ende des Raumes setzt der bereits erwähnte Durchschluf zum linken Teil an.



Die Anlage der Höhle erfolgt durchweg an einer ausgeprägten Schichtfuge, die auch das Felsband im Außenbereich bildet. Durch Inkasions- und Sedimentierungsvorgänge hat sich die Höhle zur heutigen Form entwickelt.

Der Boden besteht im linken Teil aus Humus, im rechten herrscht trockener Lehm vor. In den unbefahrbaren Bereichen scheint sich feuchter Lehm zu befinden. Die Wände der gesamten Höhle sind wild zerlöchert, was wohl auf die Lage in stark dolomitischen Schwammkalken zurückzuführen ist. Häufig sind ausgewitterte Hornsteinknollen (= verkieselte Schwämme), was zur Namensgebung führte.

Die Höhle war in früheren Zeiten ein aktiver Fuchsbau: Im rechten Teil kann man eine halb eingefallene Fuchsröhre im Bodenlehm betrachten, im linken Teil befanden sich ausgescharfte Schlafmulden, die jedoch inzwischen verschüttet sind.

In der ostwärts exponierten Eingangsnische des linken Teils wächst Maueraure und Streifenfarn.

7423/32 Warmer Schacht

Den Hinweis auf diese Höhle erhielten wir durch Rainer WITZIG, Esslingen.

Lage/Zugang: Der nördlichste Fels im Langesteigtal ist als Naturdenkmal ausgewiesen und springt bugartig ins Tal vor. Zu ihm führt von der Hochfläche her ein Pfad. Ca. 100 m N erhebt sich ein kleinerer Fels, an dessen S-Rand vor dem Abbruch der Höhleneingang liegt.

Beschreibung: Die Höhle stellt eine tektonische Klufthöhle dar, die zwei etwa hangparallelen Spalten folgt und durch Versturz gegliedert ist. Die Höhle entstand durch Rutschbewegung des ki 2- Felsens auf ki 1 - Mergeln gegen den Talgrund zu. Der hangseitige (südliche) Auslauf der Spalte ist durch Versturz blockiert, so daß nur an der höchsten Stelle durch ein 0,5 x 0,5 großes Loch der Einstieg möglich ist.

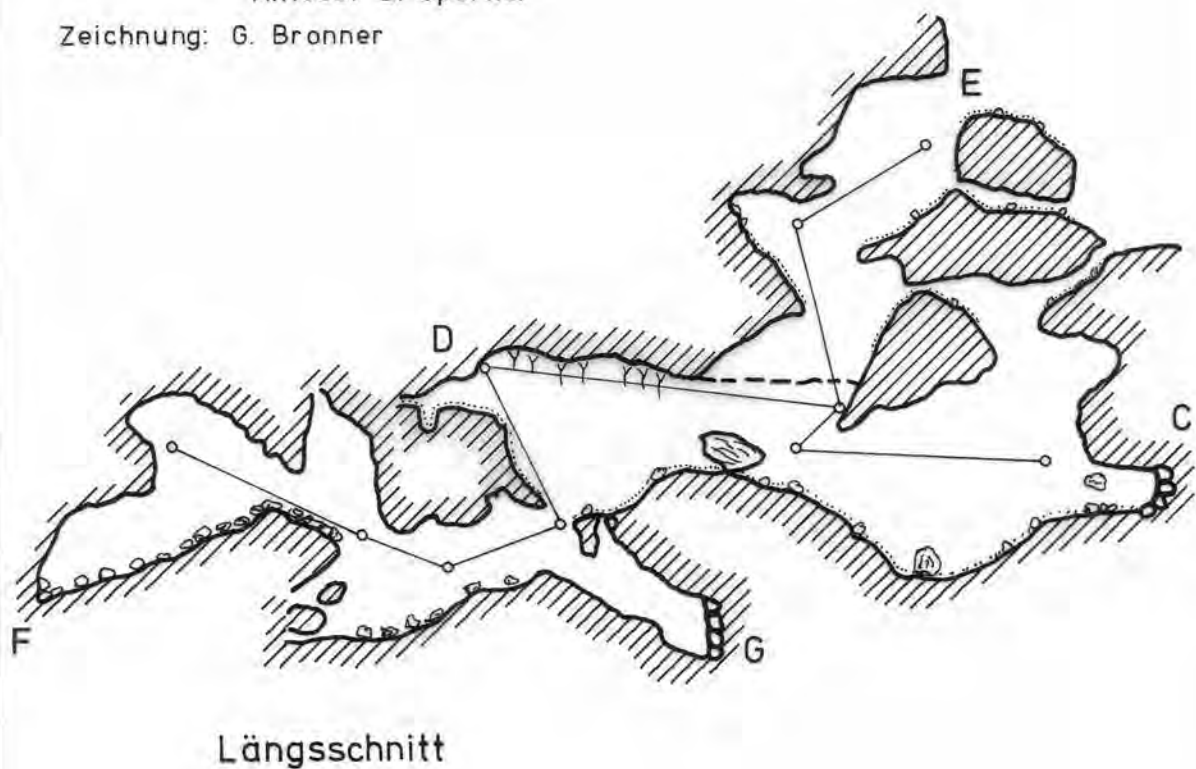
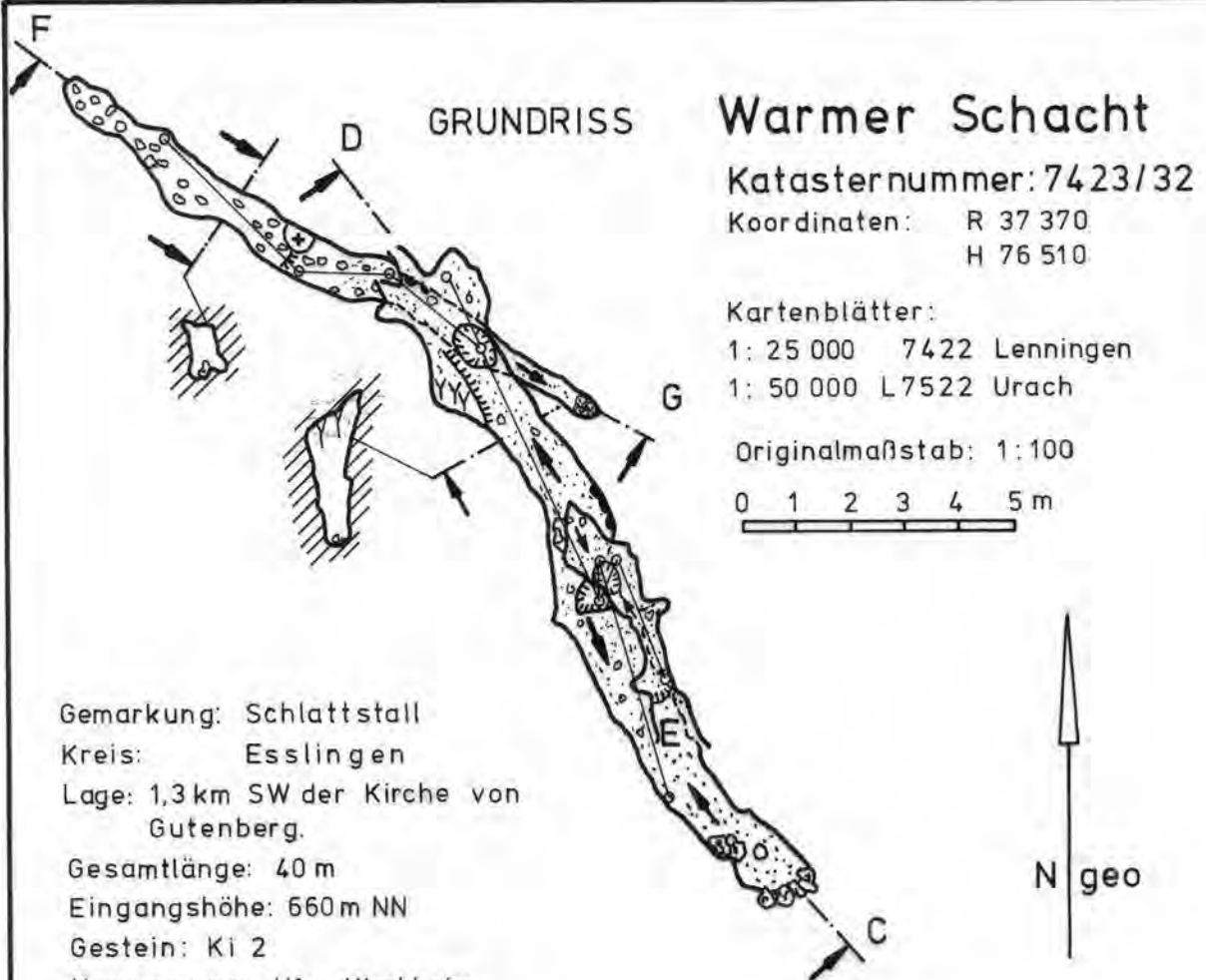
Im Einstiegsloch läßt man sich zunächst mannstief hinab und landet auf einem Laub-/Versturzboden, der schräg abwärts zieht und bereits nach 4 m horizontal endet. Nach unten kann man sich hier zwischen Versturz, Lehm und Humus leicht gewunden bis auf 7 m Tiefe hinabstemmen und erreicht hier eine Versturzssole des Spalts (B 1,5 m). Diese läßt sich nach beiden Seiten jeweils 5 m verfolgen, an den Enden riegelt Versturz den Spalt ab. Auf der Bergseite läßt man sich vor dem Endverbruch durch ein kraterartiges Loch ins unterste Stockwerk auf 10 m Gesamttiefe hinab. Am NW-Ende des schräg profilierten Kluftganges schlüft man durch Versturz nach oben zu einer kleinen Erweiterung mit abschließender Verengung.

Bemerkenswert für eine rein tektonische Höhle ist das Vorkommen von Sinter im unteren Bereich. Im Winter entweicht dem Einstiegsloch ein spürbarer Warmluftstrom, der auf ein Tiefergreifen des Spalts hindeutet. Die hintersten Höhlenteile sind stark verbrochen.

7423/36 Kesselwandhöhle

Lage/Zugang: Die Höhle liegt am SE-Rand eines markanten Felskessels in den nördlichen Pfulbfelsen bei Gutenberg. Zum Eingang führt ein Pfad, der vom Wanderweg Gutenberg-Pfulb am Beginn des Geländers abzweigt.

Beschreibung: Der Eingang (H 12,5 m, B 6,5m) liegt auf einer Kluft und besitzt Dreiecksprofil. Vom Eingang weg steigt der 3 x 1,5 m große Gang schräg



an (ca. 30°). An den "zerfressenen" Wänden findet sich verwitterter Perlsinter. Nach 11 m erreicht man eine Kluft, entlang der sich der Gang zu einem nahezu senkrechten, gut kletterbaren Schlot mit Lehmbofen aufsteilt. In 7 m Höhe ist der Schlot vollkommen durch Lehm plombiert. Die Wände sind durch Lehmüberzug braun gefärbt, im oberen Schlotabschnitt bestehen sie ganz aus Lehm. Auch der Boden besteht aus anfangs trockenem Lehm, der stark versturzt durchsetzt ist, wobei die Größe der einzelnen Brocken nach hinten abnimmt.

7423/37 Höllsternbröller

Von der Höllsternstraße in Gutenberg geht man auf einem Kiesweg zum Höhlenbach, der rechts des Eingangs aus einer zementierten Quelfassung heraus-sprudelt. Der eigentliche Eingang liegt im Abschluß des Trockenbachbettes und wird intermittierend in Hochwassersituationen aktiv. Der Höllsternbröller ist eine der interessantesten und gefährlichsten Höhlen des Lenninger Tales. Um die Jahrhundertwende wurden die ersten 10 m zu einem Raum erweitert und der Eingang gemauert. Erst 1969 wurde dann mit einer Erweiterung der Engstelle am Ende des Raums durch Mitglieder der ARGE BERG, STUTTGART der eigentliche Höhlengang entdeckt. Etwa 100 m vom Eingang entfernt trifft man auf den Höhlenbach, der durch unbefahrbare Verbindungen die Quelle speist. Bergwärts folgt man dem Höhlenbach zur Verzweigungshalle, dem größten Höhlenraum, 220 m vom Eingang entfernt - gleichzeitig eine der wenigen Stellen in der Höhle, an denen man stehen kann. Hinter der Verzweigungshalle endet der Hauptgang nach 80 m mit einem plattigen Versturz. Ein Seitenarm führt in der Halle über Mergelgrund in die "Mergelhalle", setzt sich nahezu überlagernd auf höherem Niveau fort und endet hinter einem Siphon mit einem Hängeversturz. Der verwinkelte, wasserführende Seitenarm stößt in die unteren Schichten des ki 1 vor.

Literatur: 017/033/076

7423/39 Langesteighöhle

Lage/Zugang: Die Höhle öffnet sich unter dem vorletzten (von N nach S gerechnet) größeren Fels am orog. rechten (östlichen) Hang des Langesteigtals.

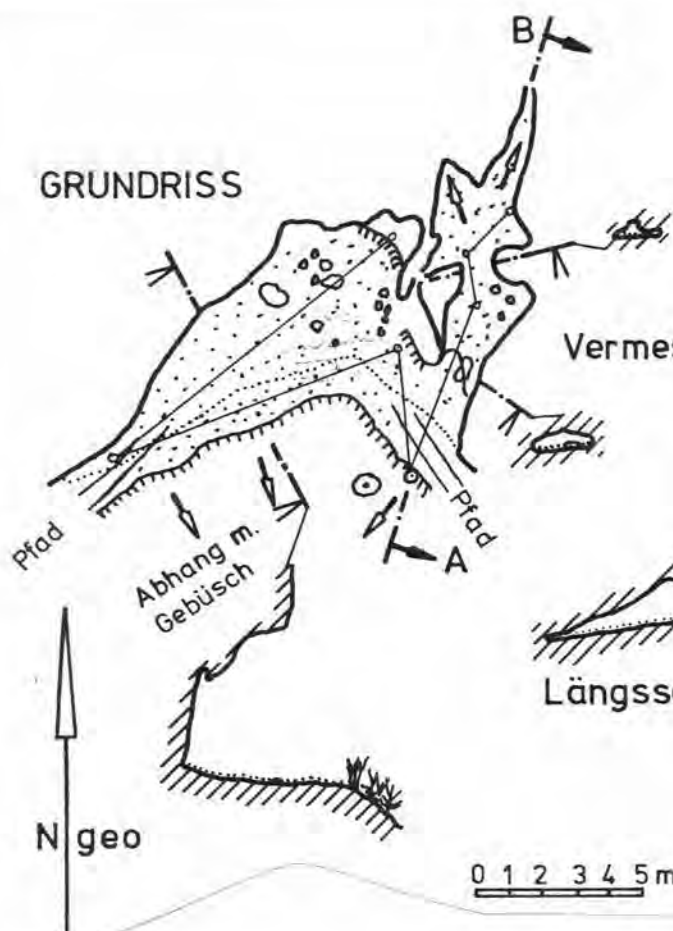
Beschreibung: Vom kleinen gewölbten Eingang zieht ein Krabbelgang auf einer Kluft bergwärts. Kurz hinter dem Eingang setzt im Boden ein canyonartiger Spalt an, der auf 4 m Länge das Profil der Höhle prägt. Der Abschnitt endet abrupt an einer Querkluft, im weiteren Gangverlauf zeigt sich ein Kluft-/Schichtfugenprofil mit glatten Wandformen.

10 m vom Eingang entfernt fällt eine ausgeprägte Querkluft ein, an der die Höhle scharf nach rechts knickt. Insgesamt engräumiger führt der Gang noch 7 m weit, dann reicht das Sediment bis fast zur Decke des nun schmalen Spaltprofils. Kurz vor dem Ende zweigt nach links ein Gang in Richtung Hang ab, der anfangs unbefahrbar ist. In einer vertikalen Erweiterung der Querkluft kurz hinter dem Gangknick findet sich etwas Montmilch.

Im vorderen Teil besteht der Boden aus trockenem Humus, der im hinteren Teil durch feuchten, stark humosen Lehm ersetzt wird.

Während einer Befahrung im Januar 1980 wurden Schnaken, Spinnen (Gatt. Meta u. a.), Zackeneulen, Wegdornspanner und Weberknechte beobachtet. Aus Knochenresten und Krallenspuren läßt sich auf die zweitweilige Anwesenheit von Füchsen schließen.

GRUNDRISS



Reiterfelshöhle

Katasternummer: 7423/52

Koordinaten: r 38 940
h 77 810

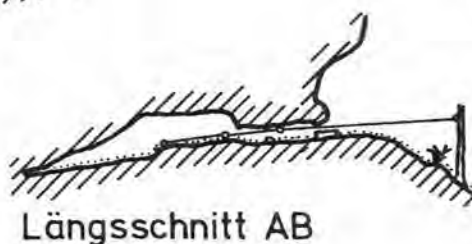
Vermessung: M. Koser

T. Illeson

G. Bronner

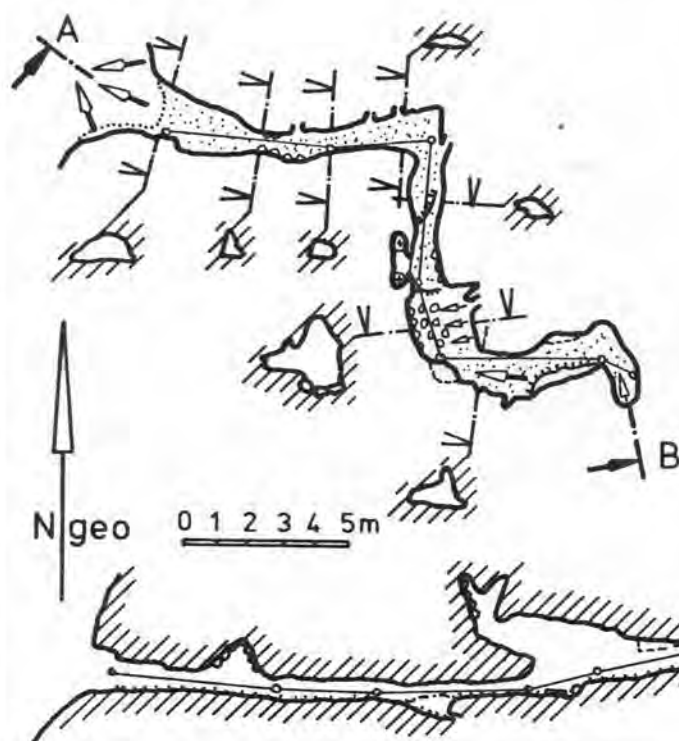
B. Sperner

Hfg Kirchheim



Längsschnitt AB

GRUNDRISS



Inschriftenhöhle

Katasternummer: 7423/58

Koordinaten: r 38 380
h 76 725

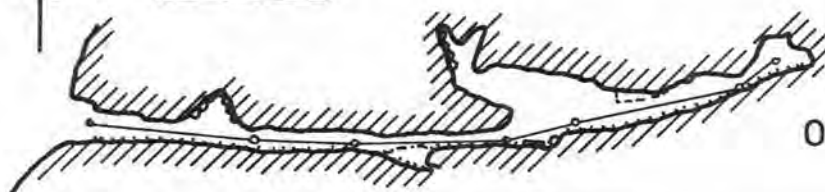
Kartenblätter: 1: 25 000

7422 Lenningen

7423 Wiesensteig

1: 50 000

L7522 Urach



Längsschnitt AB

Originalzeichnung: 1:100

Im Eingangsteil sind die Wände dicht von Moosen und Flechten überzogen.

Literatur: 007

7423/42 Belemnitenhöhle

Lage/Zugang: Die Höhle liegt im 1. Felsen westlich der Gußmannshöhle, ca. 200 m von dieser entfernt. Der Eingang öffnet sich in 5 m Höhe auf einer kleinen Terasse und ist von unten leicht erreichbar.

Die 20 m lange Höhle ist als typische, ausgewaschene Kluftfugenhöhle anzusprechen.

Literatur: 017/023

7423/44 Krebssteinhöhle 2

Lage/Zugang: Die Höhle liegt links neben dem Eingang zur 7423/01 Gußmannshöhle in 4 m Höhe.

Die sehr engräumige, 15 m lange Höhle ist auf der Bankung der Kimmeridge-Kalke entwickelt, Boden und Decke liegen meist auf einer Schichtfuge. Am Ende kann man in einer kleinen Kammer wenden.

Literatur: 017/025

7423/52 Reiterfelshöhle

Lage/Zugang: Die Höhle liegt direkt am Wandfuß des Reiterfelsens bei Gutenberg

Beschreibung: Die Höhle beginnt mit einer geräumigen Nische (H 5 m, B 12 m, L 5 m), deren Decke durch viele Feuerstellen stark verrußt ist. Der Boden besteht aus Humus, die Wände sind algenüberzogen. Stellenweise finden sich Gräser, Klee, Mauerrauhe und andere Pflanzen.

Im rechten Teil der Nische ist der Fels gelblich gefärbt und stark durchlöchert. Hier beginnt ein flacher Schluf (H 0,30 m, B 1 m) mit Humus und Versturzboden, der nach 3,5 m in eine kleine Kammer mündet (L 2,5 m, B 2,5 m, H 0,80 m). Der geradeaus weiterführende Schluf wird bald unbefahrbar.

Bei einem Besuch im Oktober 1978 wurden Spinnen (Gatt. Meta) und Wegdornspanner vorgefunden. Die zeitweilige Anwesenheit von Füchsen wird durch reiche Knochenlager und Federansammlungen angezeigt.

7423/55 Biwakhöhle

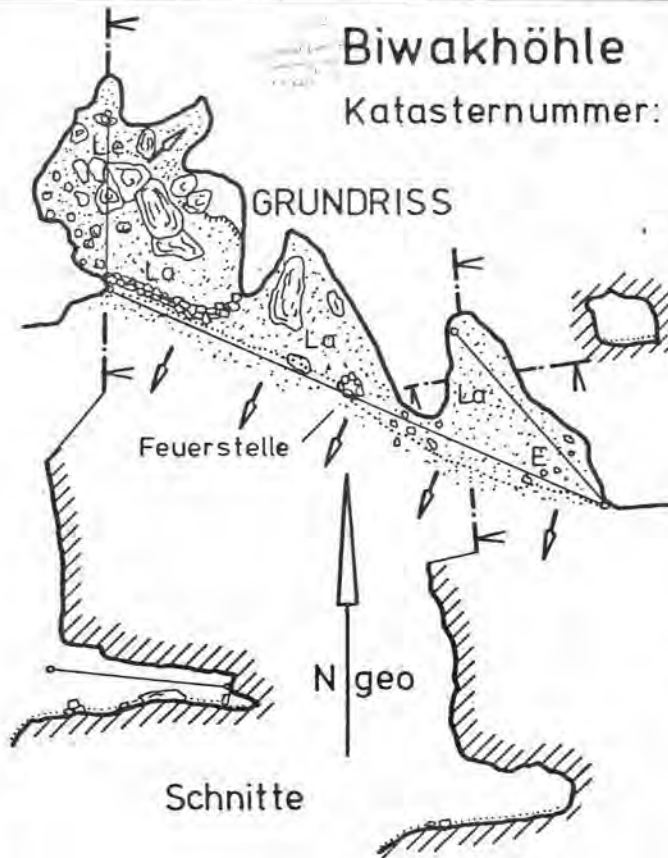
Lage/Zugang: In halber Höhe verläuft am Osthang des Donntals ein Fußweg unter den Felsen. Der Höhleneingang liegt ca. 30 m über diesem Weg am Fuß eines auffallend gelben Felsens (S-Ende der langen Felsreihe).

Biwakhöhle

Katasternummer: 7423/55

Koordinaten: r 38 440

h 76 550



Kartenblätter: 1: 25 000

7423 Wiesensteig

1: 50 000

L 7522 Urach

Originalzeichnung: 1: 100

Pfeilerhöhle

Katasternr.: 7423/59



Koordinaten: r 37 170

h 75 830

Vermessung: G. Bronner

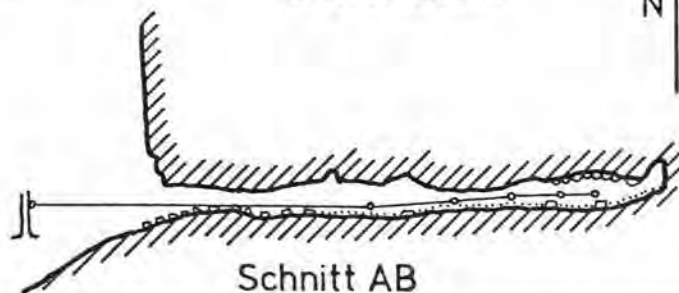
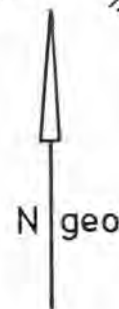
M. Koser

B. Sperner

Hfg Kirchheim

0 1 2 3 4 5m

E. La. Le
Erde, Laub, Lehm



Beschreibung: Die Höhle stellt eine größere Felsnische dar. Das Gestein ist hier sehr stark durchlöchert, brüchig und ockergelb gefärbt. Die ursprüngliche Anlage der Höhle ist nicht mehr zu erkennen, da sie sich in einem sehr weit vorgeschrittenen Inkasionsstadium befindet. Der Boden besteht aus grobem Versturzmateriale, Laub und Humus.

Das große Eingangsportal ist ca. 10 m breit und 3 - 4 m hoch, an seinem N-Ende führt die Nische am weitesten in den Fels. Sie ist hier ca. 7 m lang und zieht in NNW-Richtung. Im hinteren Teil beträgt die Raumhöhe noch 1 m. Weiterführende Fortsetzungen werden sehr schnell unbefahrbar eng, jedoch scheint in ihnen der Fuchs zu wohnen, wie aus herumliegenden Knochen ersichtlich ist.

Rechts neben der großen Nische erstreckt sich eine weitere, nur 4 m tiefe Nische.

Die Höhle scheint öfters als Lager- und Biwakplatz genutzt zu werden. Es findet sich eine Feuerstelle, viel Holz und leere Flaschen. Am N-Ende ist eine Mauer aufgeschichtet, die den Eingang gegen den Hang abgrenzt.

7423/56 Pfulbhöhle

Lage/Zugang: Vom Parkplatz auf der Hochfläche bei der Pfulb kommend, verfolgt man den Wanderweg nach Gutenberg ca. 200 m weit in den Taleinschnitt der Pfulb hinunter. Dann wendet man sich am Fuß des obersten Felskranzes nach links (W), durchquert weglos den Taleinschnitt und läuft ca. 200 m am Felsfuß entlag, bis dieser zurückweicht und eine Ausbuchtung bildet. An deren Ende befindet sich die geräumige Eingangsnische.

Beschreibung: Der niedrige Gangansatz rechts in der Eingagsnische mündet in eine Kammer mit abfallendem Boden. Im gesamten folgenden Höhlenabschnitt bis zur Schlucht wird der stets leicht geneigte Boden von mittelgroßem Versturzmateriale gebildet, dem öfters vom Fuchs eingeschleppte Tierknochen beigemischt sind. Die Anlage an Klüften ist meist sehr deutlich, die Wände sind glatt und an manchen Stellen von Wandsinter geschmückt.

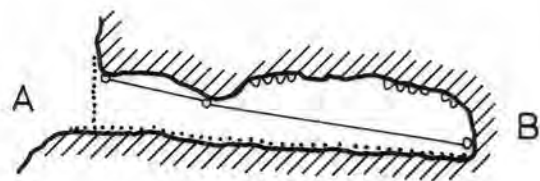
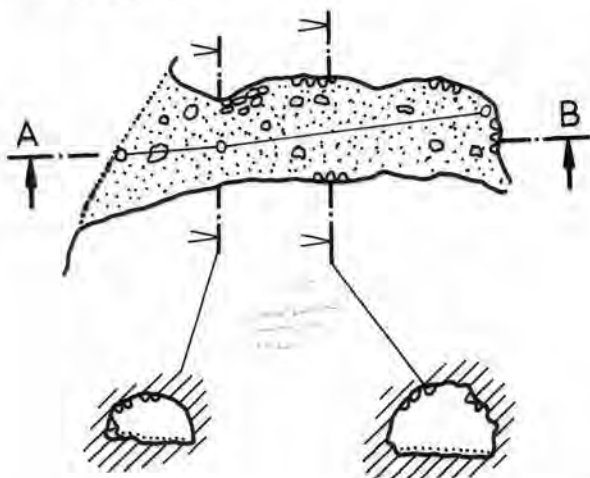
Am Ende der Eingangskammer führt ein Schluf weiter, der mehrfach abknickt, zwischendurch an einer Stelle durch Sinter verengt ist und nach ca. 15 m an der "Schlucht" endet. Die Schlucht ist eine 3 m lange, steil abwärts ziehende Spalt-Engstelle mit einer Breite von 19-20 cm. 4 m hinter der Schlucht erreicht man durch einen Durchschlupf einen 4 m tiefen Schachtpalt, der an der Wand eines Domraumes mündet. Dessen Raumverhältnisse wirken durch den Gegensatz zu den kleinräumigen Eingangsteilen besonders beeindruckend. Die Mündung des Spaltes liegt 10 m über Grund. Gegenüber der "Landestelle" hat sich ein geräumiger Absatz in 2 m Wandhöhe gebildet, an dem ein weißer Sinterfall aus einer Wandspalte austritt und ein Gang 8 m nach rechts hineinzieht. Der Gang wird durch Lehm plombiert. Vom Absatz ziehen zwei kletterbare, 8 - 10 m hohe Schlote nach oben.

Auf der linken Seite des Doms setzen sich zwischen Versturz 2 Schlüfe an: Während rechts der enge, ca. 10 m lange Adventsschluf hineinzieht, gelangt man geradeaus zwischen Blöcken in den 2. Dom, der durch ein großes Fenster und einen Spalt mit dem 1. Raum verbunden ist. Den Boden bildet eine mächtige verkeilte Platte. Die Wände sind teils sehr schön versintert.

Die Höhle liegt in ihrer ganzen Anlage auf einem Kluftsystem und dürfte größtenteils durch Sickerwasserkorrosion entstanden sein. Die großen Räume im hinteren Bereich erstrecken sich auf Kluftkreuzen, für sie ist Mischungskorrosion anzunehmen. Die Sinterbildungen sind beachtlich.

Literatur: 079/100

Grundriss



Längsschnitt

Laubhöhle

Katasternummer: 7423/64

Koordinaten: R 38 900 H 76 080

Kartenblätter:

1: 25 000 7423/Wiesensteig

1: 50 000 L 7522 Urach

Originalzeichnung 1:100

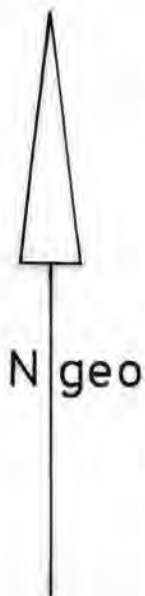
Vermessungen:

H. Jantschke

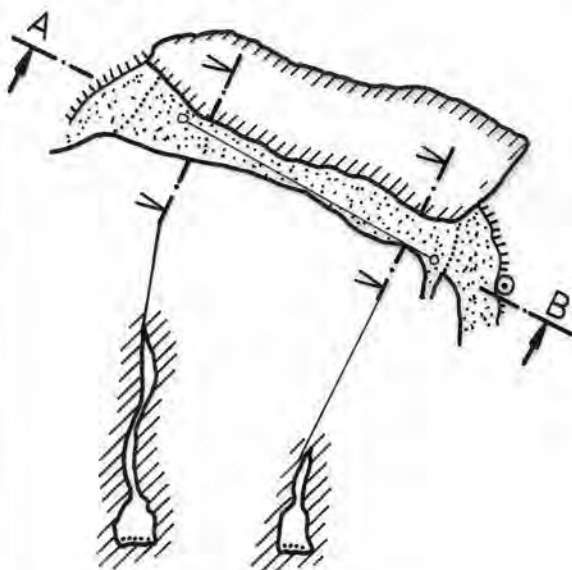
M. Koser

Hfg Kirchheim

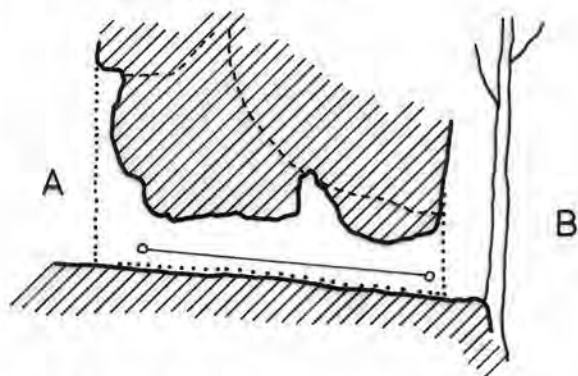
0 1 2 3 4 5 m



Grundriss



Längsschnitt



Sperberhöhle

Katasternummer: 7423/62

Koordinaten: R 38 780 H 75 870

7423/58 Inschriftenhöhle

Lage/Zugang: Die Höhle liegt am nördlichen Beginn der langen Felsreihe auf der Ostseite des Donntals, im Gewann Braike.

Beschreibung: Am Ende der flachen Eingangsnische (H 1 m, B 2 m, L 2,5 m) zieht ein Schluf mit tunnelartigem Profil bergwärts. An den Wänden erkennt man Montmilchwülste, von der Decke hängen Wurzelbärte herab. Nach 5 m knickt der Schluf nach rechts und bildet die engste Stelle. Während der Boden anfangs aus Humus bestand steht ab da feuchter Lehm an. 3 m weiter mündet der Gang in eine Kammer (H 2 m, B 3 m, L 4 m), die schön glattkorrodierte Wände und gut ausgebildete Montmilchformen besitzt. Neben freikorrodierten Belemniten sind hier erstaunlicherweise ältere Inschriften zu sehen. Sie lauten im einzelnen: 1886 K. GUSSMANN, 1888 HUMMEL, G. SCHMIERER, 1901 H. GUSSMANN, 1904 eine Initiale, 4. Mai 1911 H. BAUER, Gutenberg, 9.5.1911 K.HÄUHLER, Feld- u. Waldschütz, Gutenberg.

Der Boden der Kammer wird von Versturzböcken gebildet, die von nassem Lehm überdeckt werden. Am Ende der Kammer führt ein niedriger Gang, der sich bald zum Schluf verengt, noch 5 m bergwärts, knickt dann nach rechts und endet im Lehm. Anfangs ist das erzeugende Gerinne gut zu beobachten.

7423/59 Pfeilerhöhle

Lage/Zugang: Die Höhle befindet sich im südlichsten großen Felsen am orogr. rechten Hang des Langesteigtals.

Beschreibung: Im Eingangsbereich wird die Höhle durch den namensgebenden Felspfeiler in zwei Öffnungen zerlegt, die beide in einen flachen, von Frostbruch geprägten Raum führen. Aus dem Raum zieht ein kluftgebundener Gang mit glatten Wandformen weiter. Er beschreibt in seinem Verlauf eine S-Biegung und verengt sich dabei zusehends. Der anfängliche Boden aus Frostschnitt und Humus wird mehr und mehr durch feuchten Lehm abgelöst. 16 m hinter dem Eingang gelangt man durch eine schwierige Engstelle in eine Querkluft, die man nur noch wenige Meter nach rechts und links verfolgen kann.

Im mittleren Höhlenteil kann man neben auskorrodierten Hornsteinknollen (Kieselschwämme des Jurameeres) an den Wänden wurmartige Staubablagerungen beobachten. Auffallend ist das Auftreten von unbefahrten Neben- und Verbindungsgängen, die stets auf Klüfte angelegt sind und röhren- bis tunnelartiges Gepräge aufweisen.

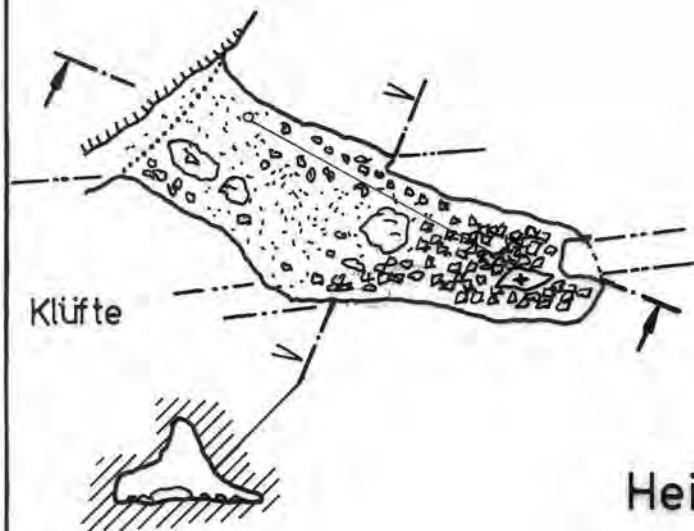
Am MP 1 beginnt links der Eingangsnische ein enger Gangansatz, der knapp vier Meter weit befahren werden kann.

7423/62 Sperberhöhle

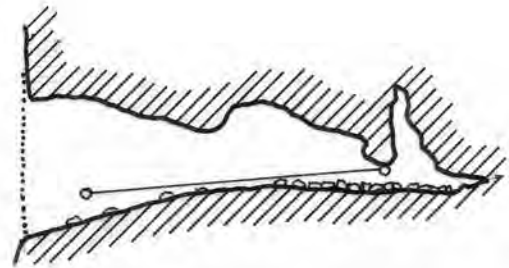
Lage/Zugang: Die Höhle liegt im Walddistrikt Sperber am westlichen Talhang des Donntals. Die Eingänge öffnen sich im letzten kleinen Fels ca. 300 m S des Sperberecks.

Beschreibung: Die Durchgangshöhle durchquert als 6 m langer Krabbelgang die Felsstufe etwa hangparallel. Der Gang ist auf einer Kluft angelegt, die durchweg als Firstspalte zu sehen ist. Am Boden lagert kleiner Ver- sturz und Laub, die Wände sind weiß verwittert. Die Gangprofile sind meist tunnel- bis spitzbogenförmig.

Grundriss



Längsschnitt



Heimenberghöhle

Katasternummer : 7423/63

Koordinaten: R 38 070 H 76 160

Vermessungen:

H. Jantschke M. Koser

B. Sperner

Hfg Kirchheim

Kartenblätter:

1: 25 000 7423 Wiesensteig

1: 50 000 L 7522 Urach

Originalzeichnung: 1:100

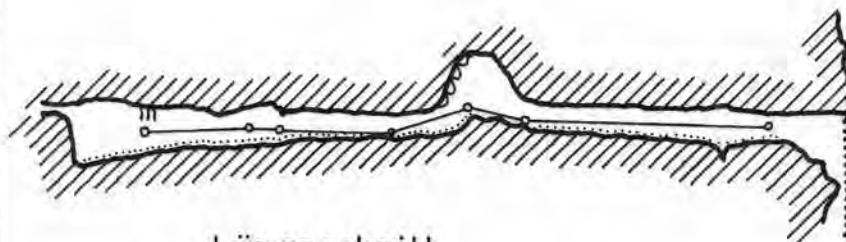
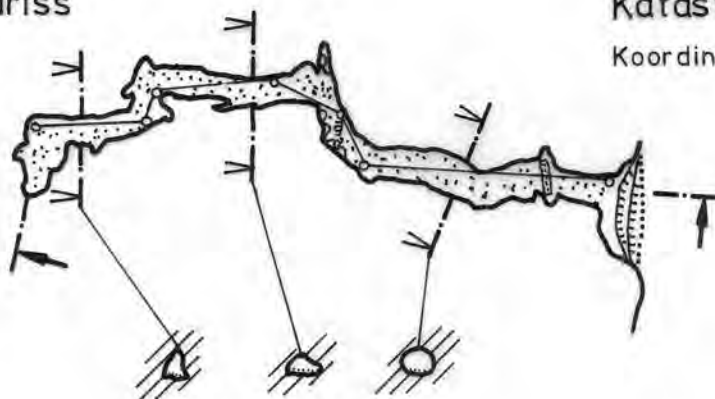
Braikenhöhle

Katasternummer: 7423/67

Koordinaten: R 38 540

H 76 550

Grundriss



Längsschnitt



7423/63 Heimenberghöhle

Lage/Zugang: Die Höhle liegt am S-Ende der 3. Felsgruppe nördlich Sperberseck am westlichen Donntalhang. Am Felsfuß führt ein Pfad entlang, der sich hinter dem Felsen teilt und ins Donntal hinabzieht.

Beschreibung: Vom 2,70 m x 2,50 m großen Eingang zieht ein einziger Raum zusehends niedriger werdend 8 m in den Berg. Der Raum folgt einer Schichtfuge und 3 etwa parallelen Klüften, die den Hohlraum in spitzem Winkel schneiden. Der vordere Teil ist durch Inkasion überprägt.

Der Boden besteht aus Verbruch und trockenem Lehm, die verwitterten Wände sind flechtenüberzogen. Bescheidene Korrosionsformen sind nur im hinteren Bereich zu finden.

7423/64 Laubhöhle

Lage/Zugang: Die Höhle liegt in den am weitesten südlich gelegenen Felsen am Osthang des Donntals.

Beschreibung: Vom Eingang, der sich am N-Ende des Felsens befindet, zieht ein geräumiger Gang (H 1,50 m, B 2 m) bergwärts. Nach 7 m endet er mit einem winzigen Loch, das aber durch eine Grabung erweitert werden könnte. Der Boden wird durchweg von einer dicken Laubschicht gebildet. Die gelblichen Wände sind stark gegliedert, was wohl auf die Lage in dolomitischen Kalken und die Einwirkung der Außenverwitterung zurückzuführen ist. An Wand und Decke finden sich fossile Montmilchwülste, die meist von einem grauen Algenschleier bedeckt sind.

7423/66 Spitzfelshöhle

Die Höhle öffnet sich auf der Ostseite des östlichsten Felsens, der isoliert von der Gruppe Reiter-, Mädles- und Spitzfelsen bei Gutenberg aufragt.

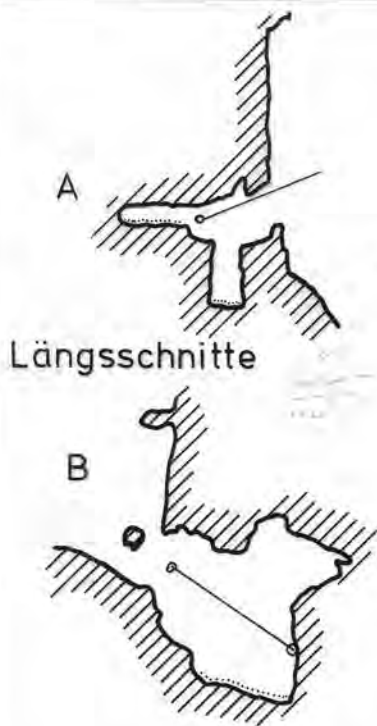
Beschreibung: Die Höhle liegt auf einer besonders ausgeprägten NW-SO Kluft, der jetzige Eingang (1 m x 1 m) ist als Einbruch von N auf einer Querkluft und einer Schichtfuge gelegen. Gleich hinter ihm erreicht die Hauptkluft nach links das Taglicht, so daß sich hier ein Felspfeiler gebildet hat. In der Kluft klemmen 2 Felsblöcke.

Entlang der dominierenden Hauptkluft und der Querkluft senkt sich kurz hinter dem Eingang ein elliptischer Schacht 3 m - 4 m tief ab. Bergwärts zieht über dem Schacht eine flache Nische auf der Schichtfuge 2 m weit hinein. Direkt über dem Schacht steigt auf der Querkluft ein kleiner Kolk empor.

Der Höhlenboden besteht aus trockenem Lehm, Laub und Versturz; die Wände sind weiß verwittert und stellenweise algenüberzogen.

7423/67 Braikenhöhle

Lage/Zugang: Die Höhle liegt knapp 300 m südlich der Biwakhöhle auf der S-Seite des anschließenden Felsens. Der Eingang öffnet sich im oberen Wand-



Längsschnitte



GRUNDRISS

Spitzfelshöhle

Katasternummer: 7423/66

Koordinaten: R 39 110 H 77 970

Vermessung: M. Koser
B. Sperner

Kartenblätter:

1: 25 000 7423 Wiesensteig

1: 50 000 L 7522 Urach



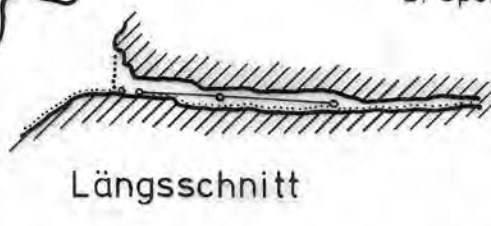
GRUNDRISS

Edelmannsloch

Katasternummer: 7423/69

Koordinaten: R 37 170 H 75 750

Vermessung: G. Bronner
F. Kerner
U. Mehmke
B. Sperner



Längsschnitt

Originalmaßstab: 1:100

0 1 2 3 4 5 m



GRUNDRISS



Pfahläckerhöhle

Katasternummer: 7423/70

Koordinaten: R 38 560 H 78 510

Vermessung: T. Illeson
H.M. Riehle

Schnitte



Längsschnitt

drittel in ca. 10 m Höhe und ist nur durch Abseilen oder schwierige Kletterei erreichbar.

Beschreibung: An der Decke der 2 m x 1,20 m großen Eingangsniße ist ein Druckstollenprofil als Halbrund zu sehen. Im Hintergrund der Niße beginnt ein runder ausgewaschener Druckstollen mit etwa 0,80 m Durchmesser. Er wird anfangs rundum von Fels begrenzt und ist auf einer Schichtfuge angelegt. Nach 1 m fällt eine kleine Querkluft ein, dahinter besteht der Boden aus trockenem Lehm. Im weiteren Verlauf beschreibt die Röhre eine sanfte S-Krümmung und mündet nach 6 m in eine kleine Kammer. Diese zielt entlang einer deutlichen Querkluft nach rechts und ist spaltartig ausgebildet (L 1,50 m, H 1,50 m, B 0,50 m). An den Wänden sind Montmilchwülste und Wurzelbärte zu sehen, den Boden bedeckt Humus. Links in der Kammer zieht ein anfangs enger Schluf weiter bergwärts. Er liegt auf einer undeutlichen Kluft und besitzt ausgewaschenes Tunnelprofil. Nach 4 m beschreibt der Schluf eine Z-Kurve auf Klüften, 3 m dahinter fällt eine Querkluft ein, an der die Höhle endet. Man findet hier neben einem kleinen Stalagmit mehrere Makkaronis.

Bezeichnenderweise beschränkt sich die Tierwelt der Höhle auf die Kluftkammer, in der die Wettergrenze der Höhle liegen dürfte. Neben Kellerasseln, einem Wegdornspanner und Spinnen (Gatt. Meta) waren hier vor allem Schnaken in großer Zahl anzutreffen. Im Humusboden des hinteren Höhlenbereichs lagern viele Knochen, die nach Lage der Höhle eigentlich nur durch Raubvögel eingebracht sein könnten.

7423/69 Edelmannsloch

Die Höhle liegt etwa 30 m S der Pfeilerhöhle im selben Fels.

Die Höhle stellt einen ausgeprägten Schichtfugentyp dar, der durch Humus bis auf Schlufhöhe aufsedimentiert ist. Die Sedimentverfüllung sorgt auch für unbefahrbare Seitenfortsetzungen. Die Gangformen sind durchweg flach und breit, man könnte teilweise von kleinen Räumen sprechen.

Vom auffallend brüchigen Eingang kann man den Gang in gerader Richtung 10 m weit bis zu einem blinden Ende befahren. In Gangnitte sind im Humusboden zwei Schlafmulden des Fuchses eingetieft. Hier kann man nach links in eine Seitenerweiterung einschlufen, die weitere Verbindungen zur Haupthöhle besitzt. Nach rechts blickt man an der Stelle durch einen engen Schluf in einen kleinen Raum.

Von der Decke herabhängende Wurzelfäden verraten geringe Überdeckung. Sinter beschränkt sich auf örtliche Überzüge an der unregelmäßig strukturierten Decke.

7423/70 Pfahläckerhöhle

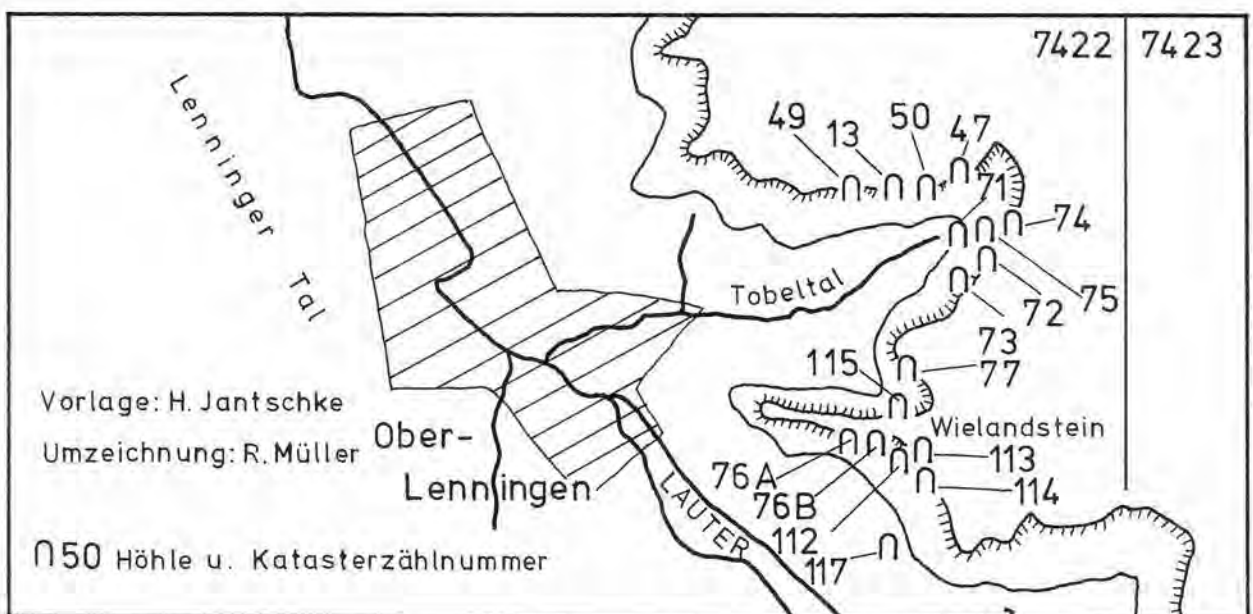
Geht man von der 7423/02 Gutenberger Höhle den Wanderweg Richtung Hochfläche/Parkplatz, so trifft man nach 100 m auf den Höhleneingang, der sich direkt am Weg öffnet.

Die Höhle wurde von Mitgliedern der ARBEITSGEMEINSCHAFT HÖHLE UND KARST GRABENSTETTEN freigegraben. Über leicht fallenden Humusboden schluf man durch

zwei Kammern zum Ende der 8 m langen Höhle, das nach rechts abknickt und unbefahrbar wird. Die Profile sind linsenförmig bis elliptisch, die Wandformen glatt. In der ersten Kammer sieht man rechts Sinterspuren.

4. Höhlen im Tobeltal und südlich vom Wielandstein

Tobelhöhle 1	7422/ 13
Tobeltal-Kaminhöhle	7422/ 47
Tobelhöhle 2	7422/ 49
Tobelhöhle 3	7422/ 50
Gerhardschacht	7422/ 60
Tobelhöhle 4	7422/ 71
Tobelhöhle 5	7422/ 72
Tobelhöhle 6	7422/ 73
Tobelhöhle 7	7422/ 74
Tobelhöhle 8	7422/ 75
Schmierfinkenloch	7422/ 76a
Fuchslabyrinth	7422/ 76b
Wannenfelshöhle	7422/ 77
Hohgreuthöhle	7422/112
Hohgreutfelstor	7422/113
Fensterhöhle	7422/114
Schnakenhöhle	7422/115
Dampfloch	7422/117



7422/13 Tobelhöhle 1

Die Tobelhöhle 1 liegt auf der N-Seite des Tobeltals bei Oberlenningen im Felsfuß. Der Eingang ist auf den top. Karten verzeichnet. Das bestehende Schriftmaterial wird der Bedeutung der Höhle gerecht, eine Neubearbeitung ist deshalb nicht notwendig.

Literatur: 001/016/017/030/039/042/070



7422/47 Tobeltal-Kaminhöhle

Ca. 20 m über dem Wanderweg liegt im Tobeltal-Nordhang eine kleine Nische, die den Höhleneingang darstellt. Durch einen Durchschlupf am Boden der Nische gelangt man in einen kleinen Raum und von ihm durch einen weiteren Durchschlupf in einen nach rechts abknickenden Kluftspalt mit Perlsinterbildungen. Im hinteren Teil ist die Kluft kaminartig ausgewaschen, man kann hier ca. 8 m weit aufsteigen.

Literatur: 017/042

7422/49 Tobelhöhle 2

Das mannshohe Eingangsportal liegt in einer weiten, mit Gestrüpp bewachsenen Felseinbuchtung ca. 150 m W der Tobelhöhle 1. Am Eingang wächst Efeu.

Literatur: 017/042/070

7422/50 Tobelhöhle 3

Die Kleinhöhle liegt 120 m westlich der Tobelhöhle 1. Sie ist schlufend zu befahren.

Literatur: 017/042/070

7422/60 Gerhardschacht

Lage/Zugang: Im westlichen Abschnitt des Tobeltal-Nordhangs windet sich die "Hohe Steige" als Waldweg von Oberlenningen auf die Albhochfläche hinauf. Vom Ende der Steige geht man am Albtrauf 300 m nach Osten und steigt zwischen zwei kleinen Felsgruppen zum Schachteingang ab. Dieser liegt ca. 20 m unter dem Trauf mitten im Abhang.

Beschreibung: vom 1 m x 0,50 m großen Eingang senkt sich ein geräumiger Schräggang über Lehm-/Mergelgrund 3 m hinab zu einem großen, elliptischen Schachtspalt (B 1,50 m, L 7 m), der sich 10 m tief absenkt. Am Grund lagert Versturz, die Wände zeigen örtlich recht hübsche Versinterungen. In beiden Raumrichtungen verliert sich die Leitkluft des Schachtes im Gestein (Massenkalk des ki 2). Die Entstehung des Schachtes dürfte auf Sickerwasserkorrosion entlang einer ausgeprägten Kluft zurückzuführen sein, wobei der Eingangsteil später durch hangseitigen Nachbruch gebildet wurde.

7422/71 Tobelhöhle 4

Der Eingang liegt in einer Felswand. Durch eine Ruine klettert man 4 m hoch zum relativ großen Eingang, durch den man eine kleine Halle betritt. Von hier führt ein Schluf aufwärts in eine Spinnenkammer.

7422/72 Tobelhöhle 5

Ca. 30 m rechts der Tobelhöhle 4. Den Eingang bildet ein etwa kreisrundes Loch. Von rechts hängt ein Felswust in den Gang, dahinter wird die Höhle höher und endet unpassierbar.

7422/73 Tobelhöhle 6

Die Höhle besitzt zwei Eingänge, von denen der rechte sehr eng ist und die beide zu einem kleinen Raum ohne Fortsetzungen führen.

7422/74 Tobelhöhle 7

Die Höhle ist eine größere Felsnische, an deren Boden ein Felsblock liegt, unter dem sich ein Dachsbau erstreckt.

7422/75 Tobelhöhle 8

Auf den Eingangsschluf folgt eine kurze Erweiterung, dahinter endet die Höhle in einem Schluf.

Literatur 7422/71 bis 7422/75: 017/022

7422/76a Schmierfinkenloch

Vom Wielandstein steigt man auf dem Wanderweg nach Oberlenningen wenige Meter ab, bis man auf den alten Fahrweg trifft. Diesen geht man ca. 20 m hangauf, bis sich links die große Mulde eines ehemaligen Steinbruchs öffnet.

Das Schmierfinkenloch liegt ganz am Anfang der Mulde. Es handelt sich um eine größere Felsnische mit grobem Versturzboden, die nach links ein befahrbares Felsfenster besitzt.

7422/76b Fuchslabyrinth

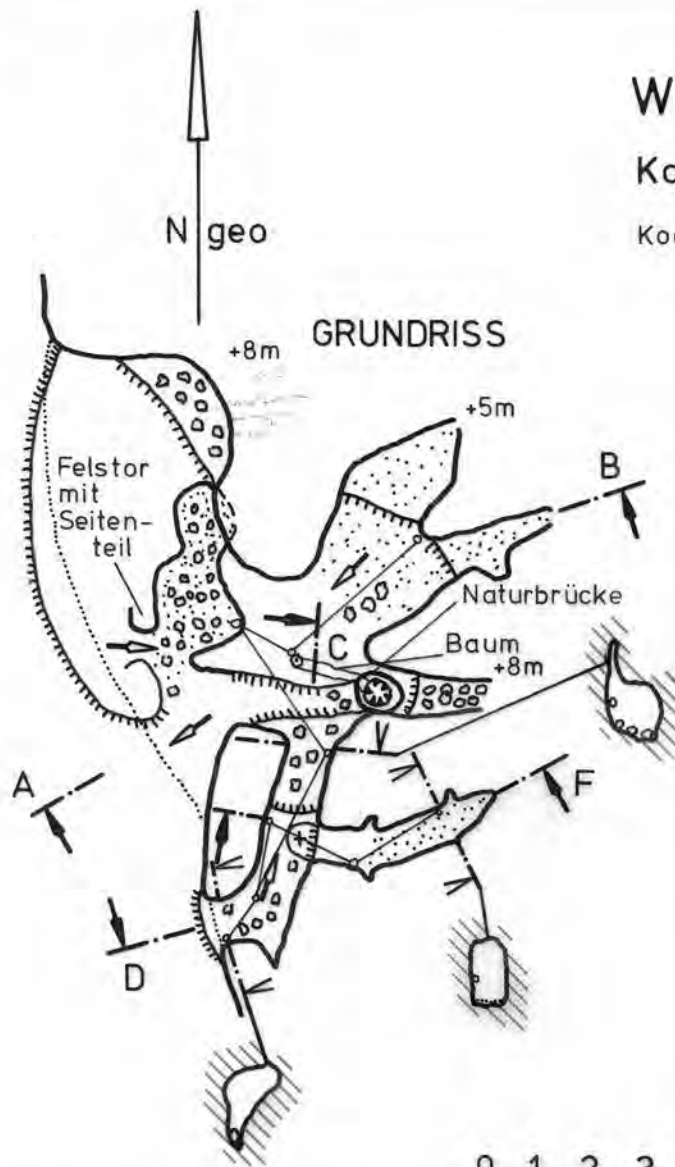
Die Höhle liegt 10 m rechts oberhalb des Schmierfinkenlochs im alten Steinbruch. Zwischen den beiden Höhlen weisen die Wände deutliche Korrosionsspuren auf, die wohl als Höhlenreste gewertet werden können.

Wannenfelshöhle

Katasternummer: 7422/77

Koordinaten: r 36190

h 79120

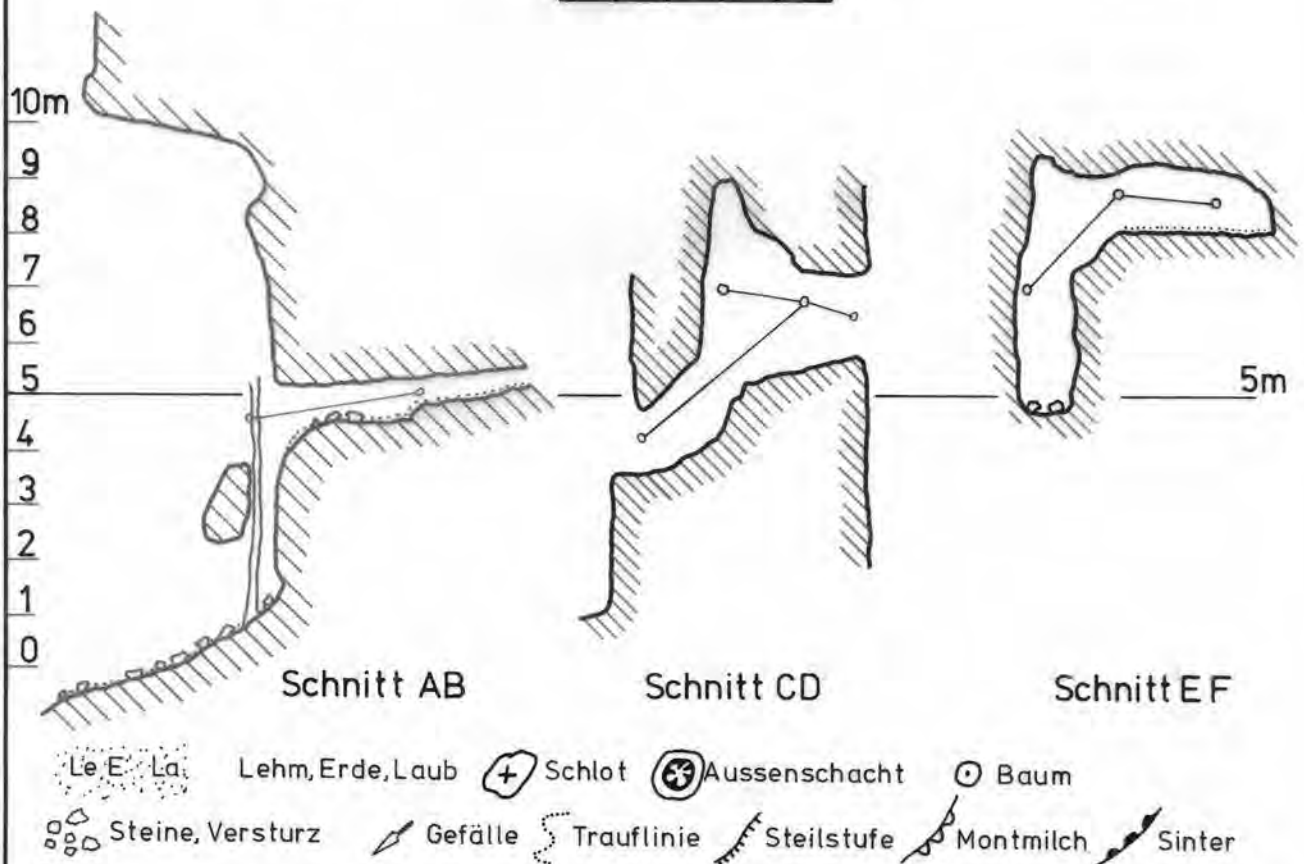


Kartenblätter: 1:25 000
7422 Lenningen

1:50 000
L7522 Urach

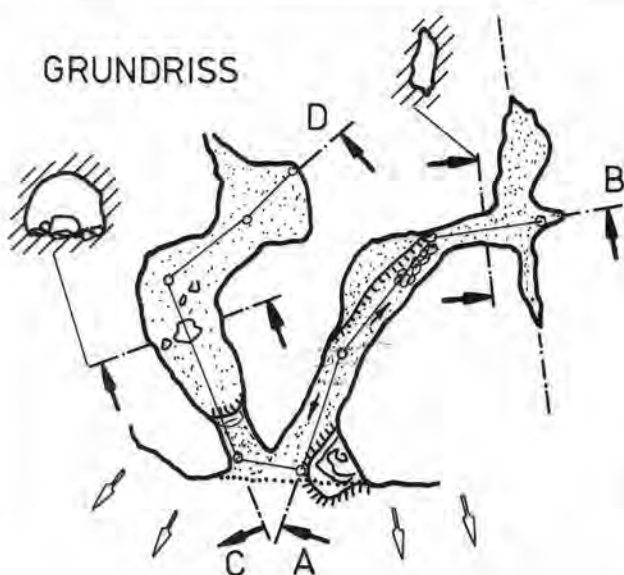
Vermessung: G. Bronner
W. Schmid
Hfg Kirchheim

Originalzeichnung: 1:100

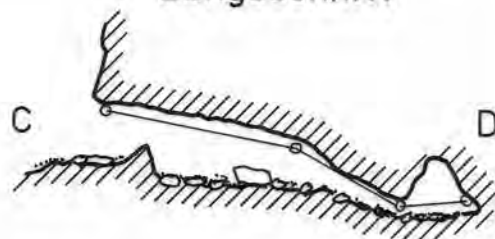


- Le, E, La Lehm, Erde, Laub Schlot Aussenschacht Baum
- Steine, Versturz Gefälle Trauflinie Steilstufe Montmilch Sinter

GRUNDRISS



Längsschnitt



Hohgreuthöhle

Katasternummer: 74 22/112

Koordinaten: R 36 180 H 78 850

Vermessung: J. Herrmann
H. Jantschke
B. Sperner

Kartenblätter:

1:25 000 7422 Wiesensteig

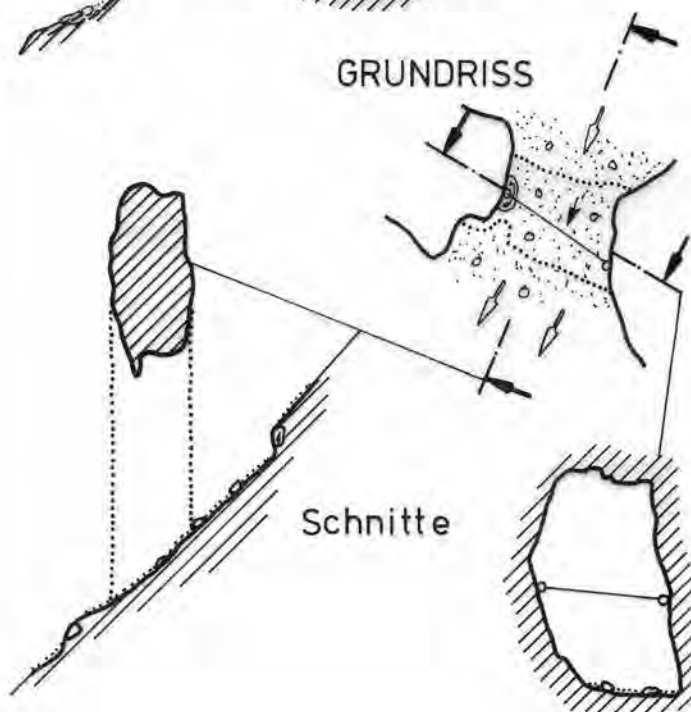
1:50 000 L 7522 Urach

A

Längsschnitt



GRUNDRISS



Hohgreutfelstor

Katasternummer: 7422/113

Koordinaten: R 36 210

H 78 830

Vermessung: G. Bronner
T. Illeson
F. Kerner

Schnitte

0 1 2 3 4 5 m



Originalmaßstab 1:100

Beim Fuchslabyrinth handelt es sich um ein zweidimensional vernetztes, kleinräumiges Gangsystem mit einer Hauptkammer von 4 m Länge, 2 m Breite und 1 m Höhe. Im hintersten Teil sieht man in einen unbefahrbaren Canyon.

Literatur zu 7422/76 a und b: 017/022

7422/77 Wannenfelshöhle

Die Höhle liegt im rechten Sockel des Wannenfelsens auf der Südostseite des Tobeltals bei Oberlenningen.

Der Eingangsteil liegt in einer Felsausbuchtung und besteht aus 2 größeren Nischen. Durch ein Fenster an der linken Wand der unteren Nische kann man zum Eingang der oberen durchsteigen. Diese ist wesentlich niedriger und besteht aus einem Schichtfugenschluf. Beide Nischen sind ca. 5 m lang.

Der Hauptteil der Höhle durchzieht als Durchgang die Felswand rechts der Nischen. Der untere Eingang liegt an der rechten Wand der Klufttrinne, die direkt neben den Nischen herabzieht; etwa in Höhe der oberen Nische. Der obere Eingang mündet nach 6 m Gang mitten in der Felswand. In Gangmitte führt ein Schlot in einen kurzen, bergwärts ziehenden Abschnitt.

7422/112 Hohgreuthöhle

Lage/Zugang: Die Höhle liegt im nördlichen, unteren Teil des Hohgreutfelsens und ist am besten vom Wielandstein oder vom Albtrauf her zu erreichen.

Beschreibung: Die Höhle besteht aus 2 Teilen:

Links mündet ein tunnelartiger Gang nach 1 m in einer elliptischen Kammer (H 1 m, B 1 m, L 2,50 m), deren Boden aus Versturz und eingeschlepptem Holz besteht. Rechts hinten gelangt man durch einen kurzen flachen Schluf in eine kleinere Kammer (B 0,80 m, H 0,80 m, L 1,50 m), die auf einer Kluft liegt.

Der andere Höhlenast beginnt rechts oben als korrodierter Spalt entlang einer ausgeprägten Kluft. Gleich nach dem Eingang zieht der Spalt schlotartig 7 m hinauf zu mehreren Tagöffnungen über dem Eingang., die auch von außen zu sehen sind. Die Wände überzieht stellenweise weiß verwitterter Sinter, der Felsboden bildet einen Buckel. Nach 5 m verliert sich die Kluft geradeaus, halbrechts führt ein schmaler und wesentlich niedrigerer Kluftgang mit Versturzboden in eine Querkluft. Diese besitzt einen Lehm-boden und zieht als sehr schmaler Spalt 4 m empor, während die sich links und rechts nach jeweils 1 m verliert.

7422/113 Hohgreutfelstor

Dieses Felstor befindet sich unter dem Hohgreutfels-Hauptmassiv am Felsfuß. Es mißt 2,30 m x 4,20 m und besitzt ausgewaschene Wände, die eine Deutung als Höhlenrest möglich machen.

7422/114 Fensterhöhle

Lage/Zugang: Die Höhle befindet sich 50 m südlich des Hohgreutfelstors am Fuß des Hohgreutfels-Hauptmassivs.

Beschreibung: Im nördlichen Teil besteht die Höhle aus zwei 3 m - 5 m langen Nischen, die in kurzen Schlüfen enden. Am rechten äußeren Rand der südlichen Nische beginnt ein 1 m x 0,80 m großer Gang, der mehrere kleine, teils überlagernde Tagfenster aufweist und nach 2 m in eine Halle (L 5 m, B 6 m, H 1,80 m) mündet, die nach außen eine große (1,80 m x 1,50 m) und zwei kleinere (0,20 m x 0,30 m und 0,50 m x 0,60 m) Tagöffnungen besitzt. Die große ebenerdige Öffnung (Haupteingang) vermittelt den Durchbrüchen den Eindruck einer Tür und zweier Fenster, was namensgebend wirkte. Das größere Fenster mündet zusammen mit den Öffnungen des Ganges in einer Felsnische aus.

Am Ende der Halle besteht unbefahrbare Verbindung zur südlichen Nische. Die Hallenwände sind weiß verwittert, der Boden besteht aus Humus, Laub und Versturz.

Die Höhle wurde in den Jahren 1900/1901 vom damaligen SCHWÄBISCHEN HÖHLEN-VEREIN untersucht und ausgegraben. Funde wurden dabei nicht gemacht.

Literatur: 087

7422/115 Schnakenhöhle

Lage/Zugang: Die Höhle liegt ca. 200 m O des Großen Wielandsteines. Man erreicht sie, wenn man am Wielandstein nach N unter die Felsen absteigt und am Felsfuß nach O zu einer Einbuchtung quert, in der ein von unten nicht sichtbarer Eingang liegt.

Beschreibung: Vom flachen, 0,50 m x 0,30 m großen Eingang zieht ein Schluf an einer Schichtfuge bergwärts, knickt dann nach rechts und trifft auf eine quer einfallende Kluft, die eine 0,50 m tiefe Bodenstufe bildet und schräg abfallend nach links führt. Der anfangs trockene Bodenlehm ist hier bereits feucht und stellenweise von einer Sinterschicht überzogen. Die enge Querkluft mündet schräg abwärts in eine kleine Halle (L 5 m, B 2,50 m, H max. 1,50 m), deren Versturzboden nach hinten leicht abfällt und in der auffallend viele Knochenreste gefunden wurden. Wand und Decke sind örtlich von braunem Sinter und weißer Montmilch bedeckt, auch Bodensinter findet sich. Ein flacher, aber breiter Schluf links der Halle endet sofort.

Neben zahlreichen Schnaken, die der Höhle ihren Namen eintrugen, wurden Wegdornspanner, Mücken und verpilzte Weberknechte beobachtet. Das Vorhandensein eines Knochenlagers deutet auf eine zeitweilige Anwesenheit von Füchsen hin.

7422/117 Dampfloch

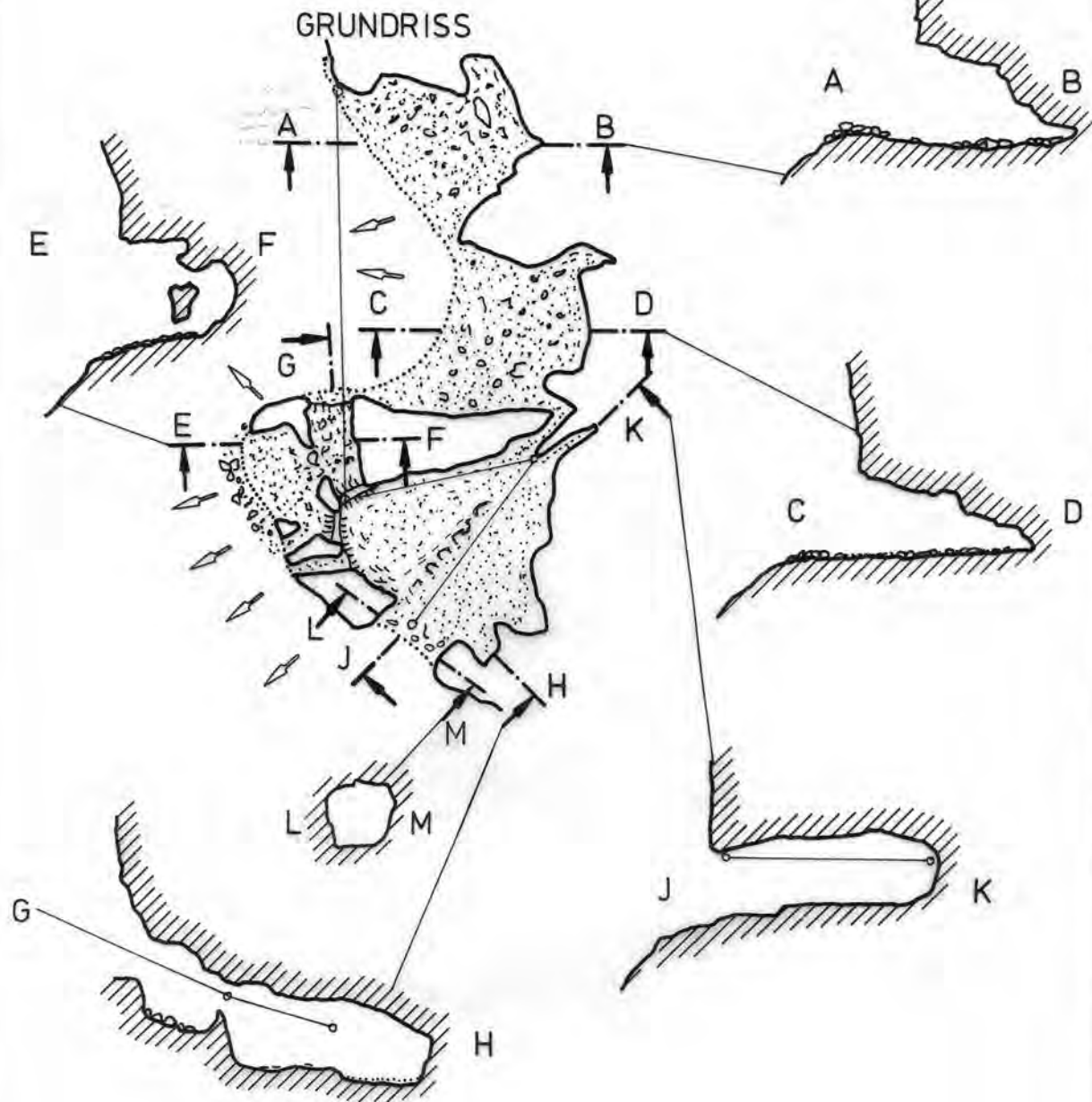
Lage/Zugang: Von der Fahrstraße Oberlenningen-Parkplatz Hohgreut zweigt am Albhang eine Steige zum Wielandstein ab. Ca. 200 m hinter diesem Abzweig beschreibt die Fahrstraße eine leichte Linkskurve. Hier öffnet sich rechts knapp 5 m unter der Straße der Höhleneingang am Hang.

Fensterhöhle

Katasternummer: 7422/114

Originalmaßstab: 1:100

0 1 2 3 4 5m



Koordinaten: R 36 230 H 78 820 NN 700

Lage: 1,5km SO der Kirche von Oberlenningen

Gemarkung: Oberlenningen

Kreis: Esslingen

Vermessung: Hfg Kirchheim

J. Herrmann

H. Jantschke

B. Sperner

Kartenblätter: 1:50 000 L 7522 Urach

1:25 000 7422 Lenningen

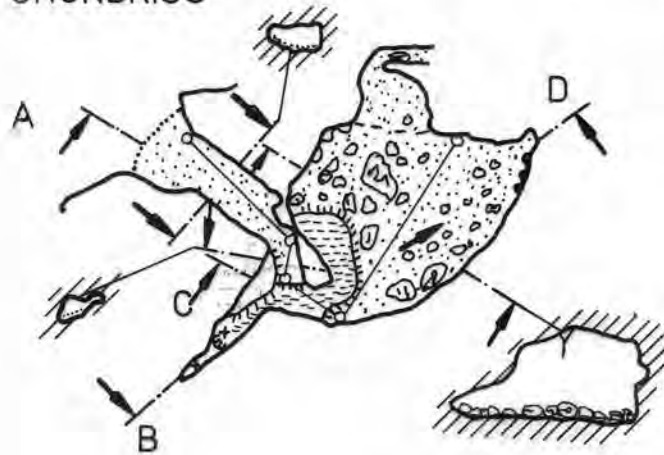
Gestein: ki 2

Gesamtlänge: 15 m

Zeichnung: A. Jantschke

Umzeichnung Redaktion „Beiträge“

GRUNDRISS



Schnakenhöhle

Katasternummer: 7422/115

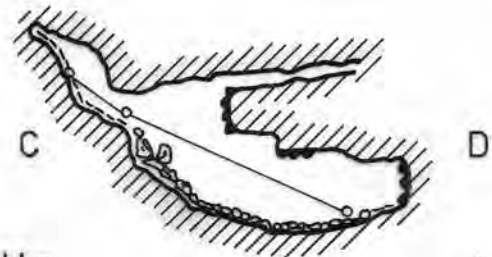
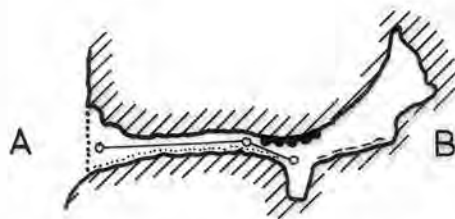
Koordinaten: R 36180

H 79000

Vermessung: B. Sperner

H. Jantschke

U. Mehmke



Längsschnitte

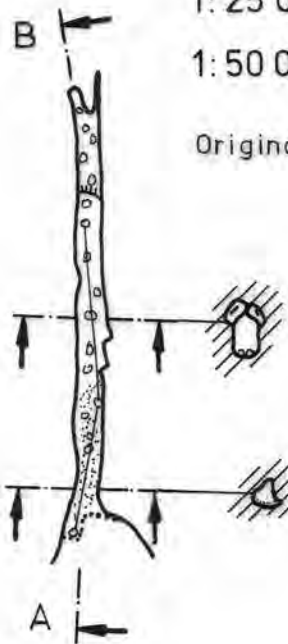
Kartenblätter:

1:25 000 7422 Lenningen

1:50 000 L7522 Urach

Originalmaßstab: 1:100

0 1 2 3 4 5m



Dampfloch

Katasternummer: 7422/117

Koordinaten: R 36 160

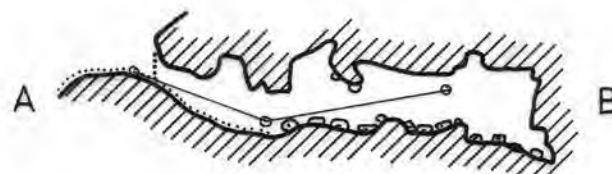
H 78 560

Vermessung: G. Bronner

T. Illeson

F. Kerner

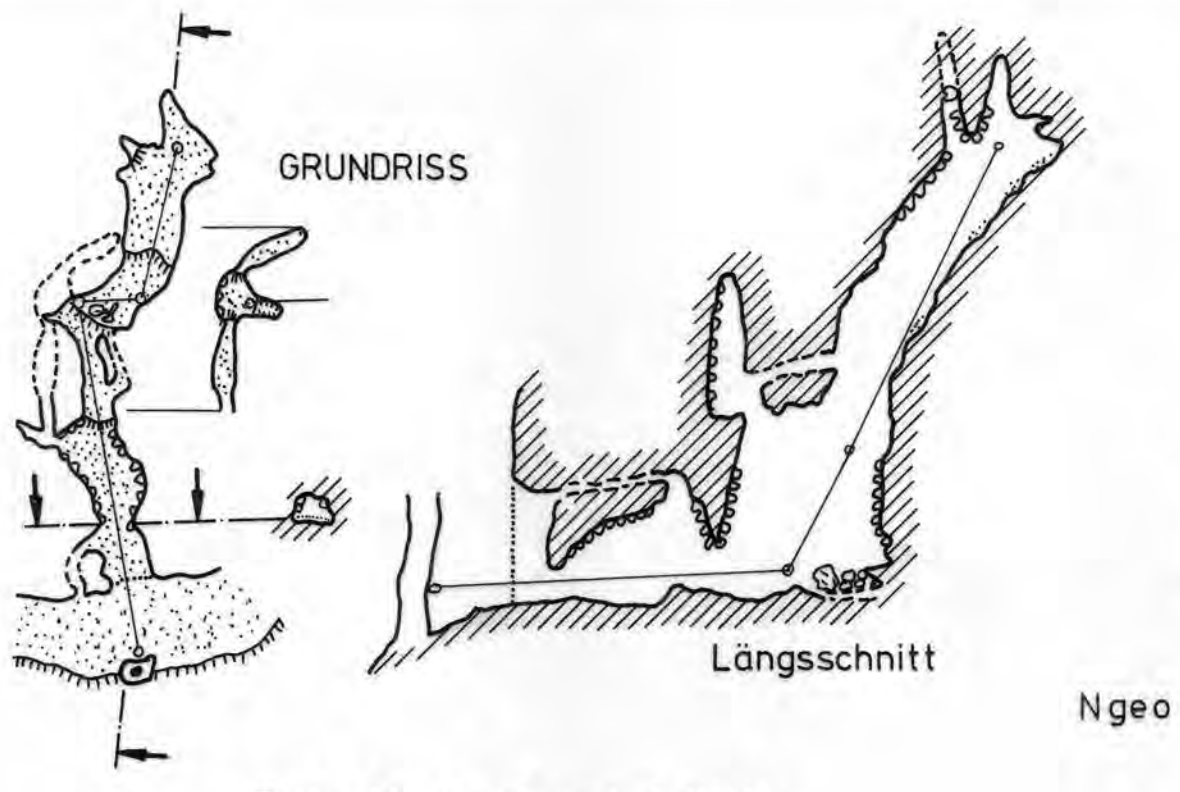
GRUNDRISS



Längsschnitt

Beschreibung: Die Höhle stellt eine hangparallele tektonische Spalte im gebankten ox2 dar. Sie ist durch Rutschbewegungen der Gesteinspakete auf den Mergeln des oberen ox 1 gegen das Lenninger Tal hin entstanden. Vom Eingang (0,5m x 0,5m) schlüft man leicht schräg hinab in einen relativ kleinräumigen Spaltgang (B 0,5m, H 1m), der nach 8m verstürzt endet. Der Boden besteht aus Verbruch, der anfangs von Laub überlagert wird. Örtlich dringen Wurzeln herein. Gut zu sehen ist die Entstehung der Decke durch Gegeneinanderkippen der Gesteinsbänke.

Oberflächlich ist die Spalte vor dem Eingang noch wenige Meter in südlicher Richtung zu verfolgen; sie dürfte hier vollkommen ausgefüllt sein. Im Winter entsteigen dem Eingang bei kalter Witterung weiße Nebel, welche zur Entdeckung und Namensgebung führten.



Tobeltal - Kaminhöhle

Katasternummer: 7422/47

Koordinaten: R 36 390 H 79 800 NN 690m

Kartenblätter: 1: 25 000 7422 Lenningen

1: 50 000 L 7522 Urach

Kreis: Esslingen Gemarkung: Oberlenningen

Lage: 1,7 km ONO der Kirche v. Oberlenningen

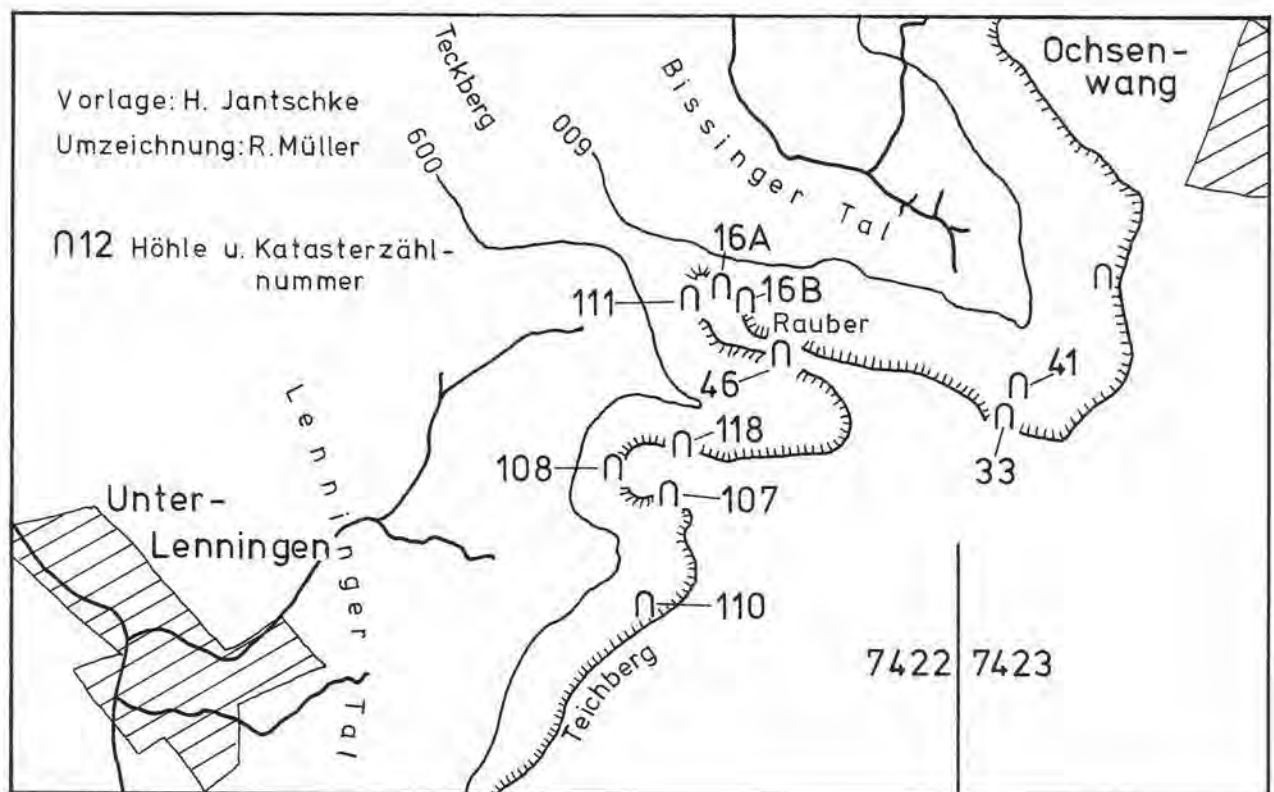
Gestein: ki2 Gesamtlänge: 16m Höhenunterschied: 10m

Vermessung: Hfg Kirchheim F. Kerner U. Mehmke B. Sperner

Zeichnung: U. Mehmke, Redaktion Beiträge

5. Höhlen zwischen Unterlenningen und Ochsenwang

Große Rauberhöhle	7422/16a
Kleine Rauberhöhle	7422/16b
Rauberweghöhle	7422/46
Lämmlesfelsenhöhle	7422/107
Lämmlesfelsenschlot	7422/108
Teichberghöhle	7422/110
Rauberspaltenhöhle	7422/111
Himmelreichhöhle	7422/118



7422/16a Große Rauberhöhle

Lage/Zugang: Die Höhle liegt im östlichen Teil der Rauber-/Burgfelsen und ist über eine Pfadspur zu erreichen, die am Burggraben vom Wanderweg Richtung Sattelbogen abzweigt.

Beschreibung: Der 2,50 m lange und 0,50 m breite Einstiegsschacht wird durch einen Klemmblock unterteilt und senkt sich 3 m zum Laub-/Humusboden des tektonischen Spalts hinab. Ein Nebeneingang mündet horizontal von rechts in den oberen Bereich des Spalts hinter dem Einstiegsschacht. Hangwärts wird die Spalte durch Versturz abgeriegelt, bergwärts fällt der Boden ab. Nach 5 m kann man am Boden in ein 3 m langes Gangstück einschlufen, das mit entgegengesetzter Neigung hangwärts zieht und eine Bodenaussparung darstellt. Die rechte Wand wird vollkommen durch Humus gebildet.

Kurz hinter dem Gangstück wechselt der Bodenbelag zu Lehm und Versturz. Nach 8 m verbreitert sich die Höhle zu einer kleinen Kammer, die von einer kreuzenden Spalte durchzogen ist. Vergleicht man den Querspalt in beiden Wänden miteinander, so erkennt man einen Horizontalversatz von ca. 0,50 m in Hauptkluftrichtung.

Hinter der Kammer mündet von oben das nachstehend beschriebene Loch im Versturzzwischenboden ein und die Decke hebt sich auf 7 m Höhe. Nach 15 m verliert sich der Spalt, leicht rechts abbiegend, während sich am Boden die Höhle hinter einer 0,50 m tiefen Stufe weiter fortsetzt. Nach dem Überschlufen eines Blockes befindet man sich in einem Raum (B 1 m, H 1,50 m, L 4 m) mit ebener Decke und grobem Versturzboden, der von Lehm und Versturz abgeschlossen wird. Läßt man sich hier zwischen den Versturzböcken zum eigentlichen Boden aus Lehm und kleinem Versturz ab, so kann man den immer enger werdenden Spalt noch 3 m schräg aufwärts verfolgen.

Stemmt man vom Grund des Einstiegsschachts auf gleichem Niveau 5 m - 6 m höhleneinwärts, so erreicht man einen Versturzzwischenboden, der 3 m oberhalb der Kammer im Spalt klemmt. Auch hier oben ist der Querspalt gut ausgebildet und läßt sich nach links 3 m weit befahren. Am Ende besteht je nach Witterung ein spürbarer Luftzug, die Fortsetzung ist jedoch unschlufbar. An den Wänden finden sich relativ viele Sinterformen. Kurz vor dem Ende des Zwischenbodens kann man durch ein Loch in den Hauptspalt hinabklettern.

Die Höhle bietet ein gutes Beispiel für eine tektonische Spaltenhöhle, die im Hauptteil bei großer Höhe eine vergleichsweise geringe Breite besitzt. Die Korrosion dürfte sehr geringen Anteil an der Raumerweiterung haben. Dagegen sind Sinter- und Montmilchbildungen relativ häufig, was auf ein höheres Alter hindeutet. Die tektonische Zerrüttung im Bereich der Rauberfelsen dürfte wohl auch durch die hier durchlaufenden Verwerfungen bedingt sein. Das Zerreißen und Abgleiten der Felsmassen erfolgt in nördlicher Richtung, was anhand der Pläne 7422/16 a Große Rauberhöhle und 7422/11 Rauber-Spaltenhöhle gut zum Ausdruck kommt.

Literatur: 016/017/039/042/056/065

7422/16b Kleine Rauberhöhle

Lage/Zugang: Wenige Meter SO der 7422/16a Großen Rauberhöhle.

Originalmaßstab: 1:100

0 1 2 3 4 5 m

GRUNDRISSE

Ngeo

Große Rauberhöhle 7422/16A

Kleine
Rauberhöhle
7422/16 B

Längsschnitte

Große Rauberhöhle

Katasternummern: 7422/16 A

Koordinaten: R36 100 H 81 840

Lage: NO unterhalb der Ruine Rauber

Gemarkung: Bissingen Kreis: Esslingen

Vermessung: Hfg Kirchheim

Kartenblätter: 1:25 000 7422 Lenningen

Kleine Rauberhöhle

7422/16 B

Gestein: ki 2

Gesamtlänge: 37m u. 12m

Zeichnung: M. Koser

1:50 000 L 7522 Urach

Beschreibung: Der Eingangsteil der vollständig korrosiv/erosiv gebildeten Höhle liegt auf einer hangparallelen Kluft und beginnt mit einer 3 m hohen Nische, die deutliche Auswaschungsspuren zeigt. Nach 4 m knickt die Höhle entlang einer Kluft nach rechts. An der Biegung beträgt die Höhe 1 m, sehr schön ist hier ein altes Deckengerinne ausgeprägt. Gleich hinter der Biegung kann man wieder stehen; die erzeugende Kluft ist besonders deutlich und läßt hangseitig als Spalt Taglicht hereinschimmern. An den im unteren Teil ausgewaschenen Wänden finden sich Perlsinterüberzüge, den Boden bildet feuchter Lehm.

Nach 2 m knickt der Gang bei 1 m Höhe nach links weg; 3 m weiter fällt der Boden etwas ab. An der Decke sind kümmerliche Sinterbildungen zu beobachten. Der Gang endet in gerader Richtung nach 2 m im Lehm, der hier die Höhle vollständig verstopft.

Die Höhle scheint ihre heutigen Dimensionen durch umfangreiche Grabungen unbekannter Personen erhalten zu haben, da vor dem Eingang eine Lehmhalde aufgeschüttet ist und man im Gangverlauf überall auf Grabungsspuren stößt. KELLER 1963 (in FRANK 1963) erwähnt die Höhle noch als "auf ihrer gesamten Länge nur schließend befahrbar". Mittlerweile gibt es in der ganzen Höhle keinen Schluf mehr.

Literatur: 016/017/039/042

7422/46 Rauberweghöhle

Lage/Zugang: Am bezeichneten Wanderweg Diepoldsburg-Rauber ca. 5 m über dem Weg im Sockel des dortigen Felskranzes. Der Eingang ist nicht zu übersehen.

Beschreibung: Vom 1,50 m x 2 m großen Eingang am Fuß einer kleinen Felswand zieht ein niedriger werdender Gang mit Lehm-/Versturzboden steil aufwärts in den Berg. Nach 2 m ist eine kleine Deckenkuppel mit verwittertem Perlsinter ausgebildet, nach 4 m mündet der Gang in eine Halle (L 6 m, B 3 m bis 4 m, H 3 m), deren feuchter Lehm Boden ebenfalls stark ansteigt. Deutlich ist die Anlage der Halle auf Klüften zu beobachten. Am Hallenende befindet sich eine Felsbrücke, über der ein gut befahrbarer Schlot senkrecht aufzieht, um dann in einen kurzen, leicht schräg aufwärts in Richtung Eingang führenden Gang überzugehen. An seinem verstürzten Ende dringen von oben Wurzeln herein. Anzunehmen ist, daß der Gang in der Felswand oberhalb des Eingangs ausmündet und nur auf einer Strecke von 1 m - 2 m durch Versturz angefüllt ist.

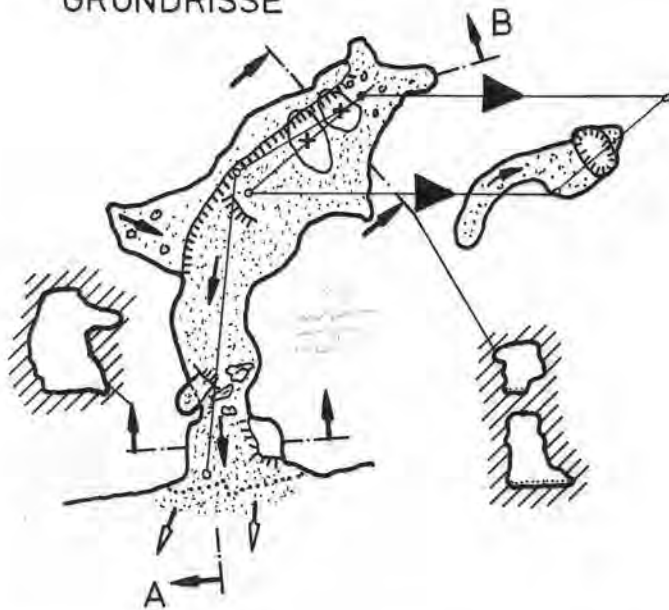
Literatur: 017/042/089

7422/107 Lämmlesfelsenhöhle

Lage/Zugang: Die Höhle befindet sich auf der S-Seite des Lämmlesfelsens W vom Engelhof.

Beschreibung: Gleich beim Haupteingang teilt sich die Höhle in zwei Äste: Links befindet sich ein geräumiger, elliptischer Schacht, der hangseitig von Schutt und bergseitig von Fels begrenzt wird. Er ist deutlich auf einer

GRUNDRISSE



Originalmaßstab: 1:100
0 1 2 3 4 5m

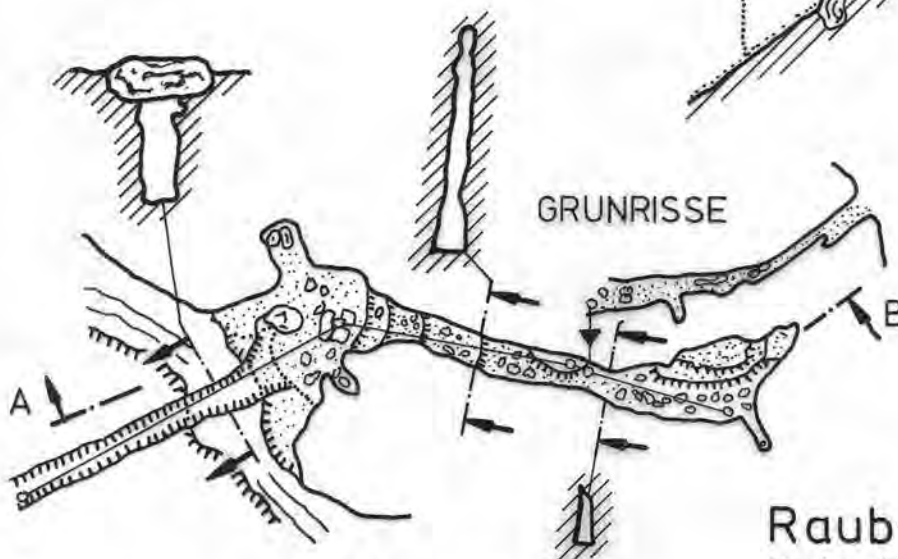
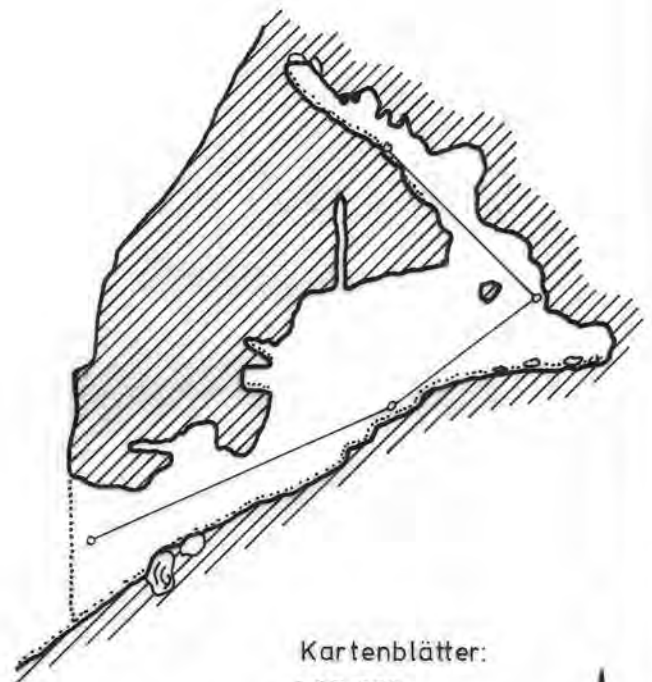
Längsschnitt

Rauberweghöhle

Katasternummer: 74 22/46

Koordinaten: R 36 300 H 81 660

Vermessung: G. Bronner



Kartenblätter:

1:25 000

7422 Lenningen

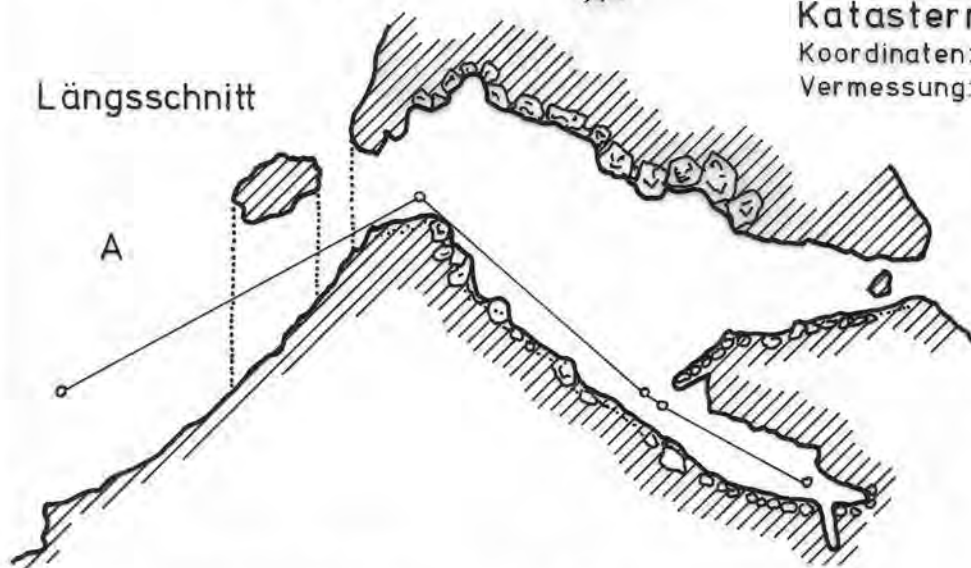
1:50 000

L 7522 Urach

Ngeo



Längsschnitt



Rauber-Spaltenhöhle

Katasternummer: 74 22/111

Koordinaten: R 36 030 H 81 830

Vermessung: H. Jantschke

M. Koser

B. Sperner

B

Originalmaßstab: 1:100

0 1 2 3 4 5m

Längskluft gelegen. Nach 2 m Abstieg erreicht man den aus Versturzt, Laub und Humus bestehenden Boden, auf dem ein Sitzbalken liegt. Geradeaus verliert sich die erzeugende Kluft, während links ein niedriger Gang entlang einer undeutlichen Querkluft weiterführt. Nach 2 m erreicht man zwei 2 m - 3 m lange Ausgänge, die nach links an das Tageslicht gelangen. Während der östliche auf einer Kluft liegt und ein entsprechendes Spitzbogenprofil aufweist, handelt es sich bei dem westlichen um eine geräumige Frostbrunnische. Im Hintergrund dieser Nische gelangt man bergwärts durch einen Schluf in einen kleinen Schlotraum, der sehr deutlich auf einer Kluft liegt.

Am Haupteingang rechts beginnt ein ausgewaschener Kluftgang mit gerundeten Wandformen und einem Boden aus Versturzt und Laub. An der Decke erkennt man alte Montmilchwülste, auch geringer Wandsinter ist vorhanden. Nach 7 m knickt der Gang auf eine Querkluft nach rechts, knapp dahinter zieht auf einem Kluftkreuz ein kleiner Schlot mit hübscher Montmilch empor. Hinter dem Schlot kreuzen Klüfte, an denen rechts und links zwei Gangstücke jeweils 2 m weit hineinführen. Im folgenden Schlufgang ist sehr schön ein Deckengerinne zu beobachten, der Gang hat örtlich das Profil einer unten erweiterten Acht. Nach 3 m knickt er nach links und führt durch eine Engstelle über Versturzt schräg aufwärts in einen kleinen Raum, der auf einer Längskluft liegt und entlang dieser schlotartig in die Höhe strebt. An Wand und Decke findet sich etwas Sinter, im Boden zeugen Wurzelstränge von geringer Überdeckung.

7422/108 Lämmlesfelsenschlot

Lage/Zugang: Knapp 200 m NW der Lämmlesfelsenhöhle liegt in den Felsen am W-Abhang des Gewanns "Himmelreich" diese Schlothöhle.

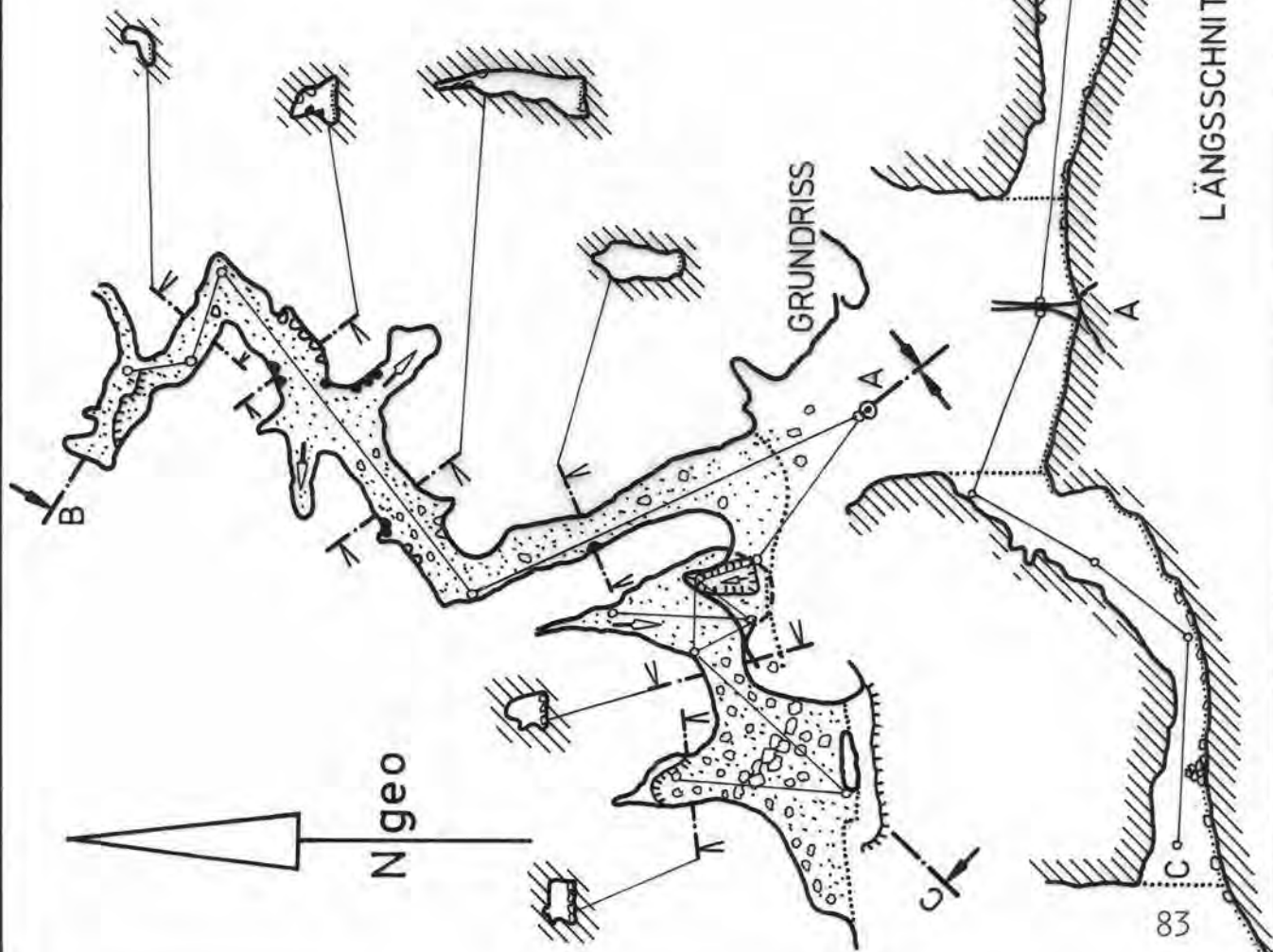
Beschreibung: Kurz hinter dem Eingang gelangt man gebückt in einen 6 m hohen, korrodierten Schlotraum von 1 m Durchmesser. An seinem oberen Ende mündet von rechts ein unbefahrbarer Durchbruch zum Taglicht. Die Höhle läßt sich einem senkrecht zueinander verlaufenden Kluftkreuz zuordnen. Während der Eingangsteil auf einer NO-Kluft liegt, trifft im Schlot eine SO-Kluft hinzu, auf der auch die Tagöffnung liegt.

7422/119 Teichberghöhle

Lage/Zugang: Verfolgt man vom Engelhof den Wanderweg Richtung Unterlenningen hinab, so liegt der Höhleneingang im 1. Fels, ca. 20 m oberhalb des Weges.

Beschreibung: Vom 0,90 m x 3,70 m großen Eingang zieht ein korrodierter Spaltgang 6 m bergwärts und verengt sich dann zur Unbefahrbarkeit. In gleicher Richtung kann man noch einen weiteren Meter einsehen, hier klemmen Versturztblöcke im Spalt.

Die gesamte Höhle folgt einer ca. 80° von links nach rechts (N-S) fallenden Kluft. Der Boden besteht aus humosem Lehm und kleinem Versturzt, an den Wänden sind örtlich verwitterte Sinter- und Montmilchreste sichtbar.



Lämmlesfelsenhöhle

Katasternummer: 7422/107

Koordinaten: r 35 940

h 81 180

Kartenblätter:

1: 25 000 7422 Lenningen

1: 50 000 L 7522 Urach

Vermessung: G. Bronner

M. Koser

B. Sperner

Hfg Kirchheim

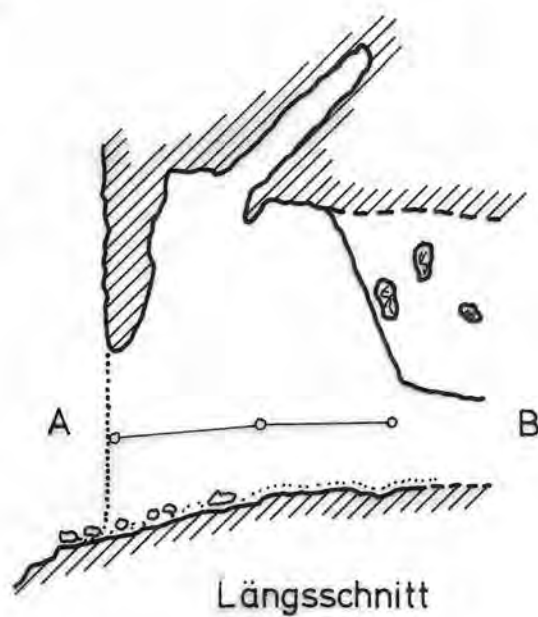
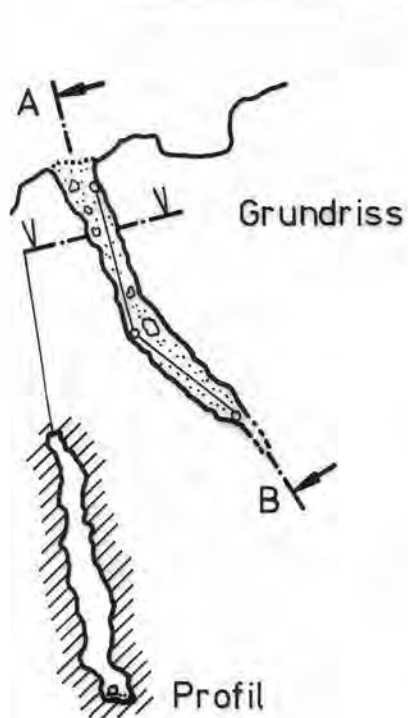
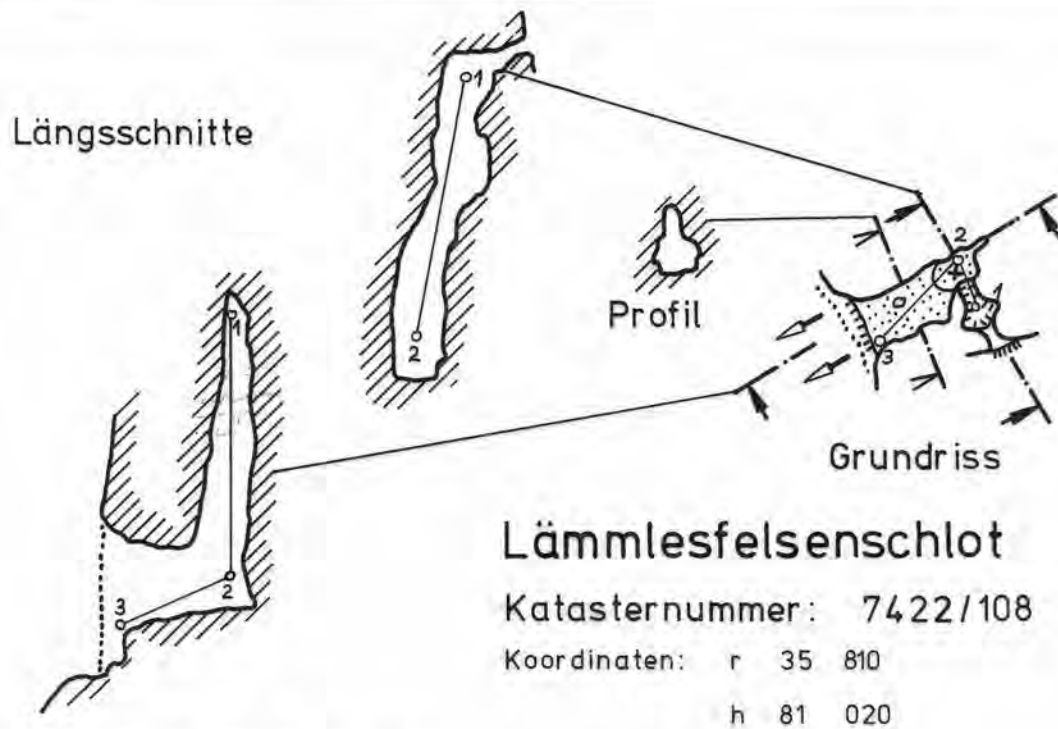
J. Herrmann

U. Mehmke

Originalzeichnung: 1:100

0 1 2 3 4 5 m

LÄNGSSCHNITTE



Teichberghöhle

Katasternummer: 7422/110

Koordinaten: r 35 860 h 80 800

Kartenblätter:

1:25 000 7422 Lenningen

1:50 000 L7522 Urach

Originalmaßstab 1:100

Vermessung:

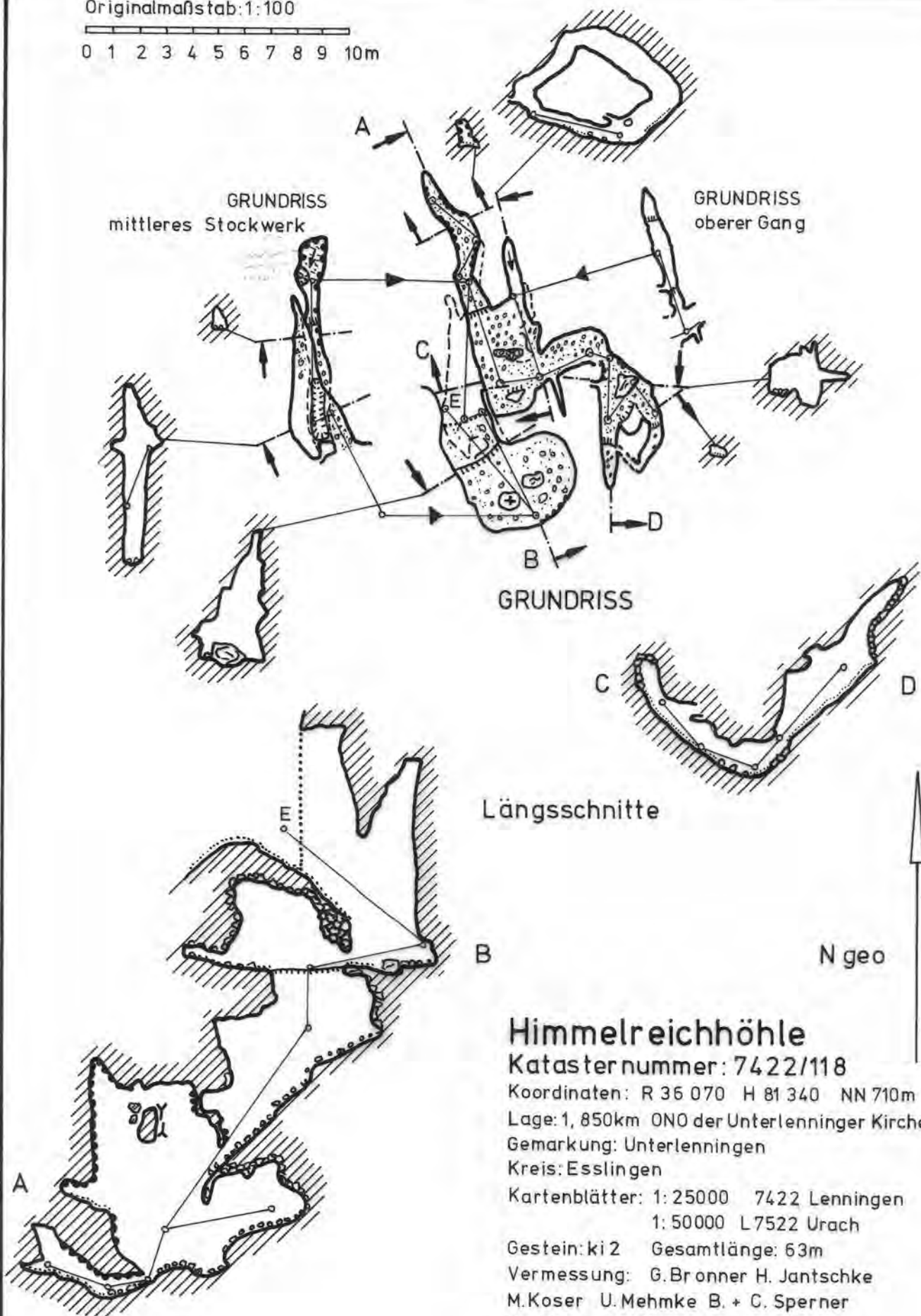
G. Bronner J. Herrmann

M. Hübsch U. Mehmke

Hfg Kirchheim

Originalmaßstab: 1:100

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10m



Himmelreichhöhle

Katasternummer: 7422/118

Koordinaten: R 36 070 H 81 340 NN 710m

Lage: 1,850km ONO der Unterlenninger Kirche

Gemarkung: Unterlenningen

Kreis: Esslingen

Kartenblätter: 1:25000 7422 Lenningen

1:50000 L7522 Urach

Gestein: ki 2 Gesamtlänge: 63m

Vermessung: G. Bronner H. Jantschke

M. Koser U. Mehmke B. + C. Sperner

Zeichnung: G. Bronner

7422/111 Rauber-Spaltenhöhle

Lage/Zugang: Der Eingang öffnet sich auf der westlichen Seite der Rauberfelsen. Man erreicht ihn, wenn man von der Ruine Rauber nach Norden steigt und auf einem Felsband in der Wandmitte direkt zum Eingang quert.

Beschreibung: Die Höhle stellt einen tektonischen Spalt dar, der den nördlichen Ausläufer der Rauberfelsen in OW-Richtung durchbricht. Der Eingang öffnet sich in ca. 8 m Höhe oberhalb der Felswand. Vor dem eigentlichen Eingang ist die tektonische Kluft als 1 m breiter Spalt ausgeprägt, durch den man vom Felsfuß zum Eingang gelangen kann. Kurz vor dem Trauf liegt ein Felsblock über dem Spalt, die Eingangsniische (L 3 m, B 2 m, H 1 m) selbst ist durch Frostbruch entstanden und durch eine Querkluft verbreitert.

Der herabgefallene Versturz bildet zusammen mit Erde und Laub einen Kegel, der innerhalb des Spalts hangseitig zum Felsfuß und bergseitig in die Höhle abfällt. Auf diesem ca. 30° bis 40° geschrägten Boden rutscht man in die Höhle hinein, die einen einzigen Spaltraum von fast 10 m Höhe und max. 1 m Breite bildet. Nach 8 m drückt vom gegenüberliegenden Hang Versturz und Hangschutt herein, der den Spalt fast ganz verschließt. Durch eine unbefahrbare Öffnung schimmert Taglicht herein. Am Boden kann man unter Versturz noch in eine kleine Kammer hinabrutschen.

7422/118 Himmelreichhöhle

Lage/Zugang: Die Höhle liegt ca. 0,5 km N des Engelshofes in der Mitte der dortigen Felsengruppe. Man erreicht den Eingang, wenn man von der alten Raubersteige am Trauf entlang nach W geht und nach 300 m unter die Felsen absteigt.

Beschreibung: Am 1 m x 3,50 m großen Eingang beginnt eine Halde aus Versturz, Laub und Erde, über die man 5 m in einen Domraum (L 3 m, B 4 m, H 8 m) mit Versturzboden und verwitterten Sinterformen hinabsteigt. Am Boden erreicht man hangseitig (N) durch einen kurzen Schluf einen Schachtspace, der anfangs ca. 7 m lang und 4 m tief ist. Bergseitig blockieren Versturzmassen aus dem Domraum den Spalt, hangseitig fällt der Versturzboden schräg ab zu einer Verengung.

Hinter der Verengung befindet sich eine weitere Schachtstufe von 5 m Tiefe. Der Spalt ist hier um die 50 cm breit und zeigt oben hübsche Versinterung. Unten ist der Boden 5 m lang, am hangseitigen Ende kann man entlang der Leitkluft nach halbrechts unter versintertem Blockwerk in eine kleine Sinterkammer einschlüpfen. Am bergseitigen Ende fällt eine Querkluft ein, in die man unter dem hängenden Versturz der oberen Schachtstufe einsteigt.

Gleich zu Beginn dieses Ganges setzt über einem Block ein Engschluß nach links (hangseitig) an, der auf einer N-S Kluft liegt. Nach einer sehr engen Stelle erweitert er sich zur Linsenform, man rutscht in einen flachen, aber breiten Schluf hinunter, der zum Ausgangspunkt zurückführt und am Boden des Ganges mündet. Im hinteren Bereich dieses breiten Schlufes besteht Verbindung zum Boden des Schachtteiles.

Von den Schlufmündungen führt der Gang 3 m schräg abfallend zu einer Verengung, hinter der man nach rechts aufwärts eine kleine Halle mit zähem Bodenlehm erreicht. Die Halle ist hauptsächlich an einer N-S-Kluft und einer Querruge in O-W-Richtung angelegt. Die Querruge fällt im Winkel von ca. 50° ein und ist identisch mit der Kluft im vorherigen Gang. Die Halle steigt

nach hinten an, wo dann die Leitkluft mit Blockwerk verriegelt ist. Links in der Halle gelangt man durch einen kurzen Schluf in eine winzige Kammer, von der ein 2 m langer Schluf nach rechts abknickt. An seinem Ende besitzt man durch das Blockwerk am Hallenende Sichtverbindung mit dieser. Die Wände der Halle sind hübsch versintert, abgebrochene Stücke sind schon wieder mit frischem Sinter verheilt. Nach rechts besitzt die Halle über die Quertuge Sichtverbindung zum vorherigen Gang.

Nahezu die gesamte Höhle läßt sich in einem senkrecht kreuzenden Kluftnetz zuordnen: Der Eingangsteil, Schachtteil, der enge Gang und die hintere Halle liegen auf etwa parallelen, ausgeprägten NNW-SSO-Klüften, die auch außerhalb der Höhle zu verfolgen sind. Im Domraum, in der Hinteren Halle sowie im Gang davor folgt die Anlage - teils zusätzlich - einer Querkluft in WSW-ONO-Richtung. Wo sich diese direkt mit der Hauptklufttrichtung kreuzt, habensich Raumerweiterungen gebildet. Verwirrenderweise liegt der Hauptteil der Höhle unter dem Albhang, auf dem oberflächlich kein Fels ansteht.

Die Höhle war bisher in Höhlenforscherkreisen noch völlig unbekannt, ist aber trotzdem schon häufig betreten worden. So fanden sich in der Sinterkammer ein alter Knopf und in der Hinteren Halle mehrere Fußabdrücke im Bodenlehm. Im Domraum stießen wir auf Ziegelscherben und Liegestuhlgestelle.

∞	Plan	Kat.-Nr.	Bezeichnung	Koordinaten Höhe Ges.			B	C	Gestein	Kreis	Gemarkung
				R	H	ü. NN	Länge A				
x	7422	003	Veronikahöhle	34870	82810	735	45 m +23	34	30	ES	Brucken
	7422	004	Goldloch	36280	76280	505	34 m	33	31	ox 2	Schlattstall
	7422	005	Gustav-Jakob-Höhle	35050	75985	675	427 m	385	142	ki 2	Schlattstall
x	7422	009	Aibereschloch	34080	77990	690	32 m	-17 18	12	ki 2	Oberlennungen
x	7422	010	Sibyllenhöhle	34750	83550	755	35 m +9	31	27	ki 2	Owen
	7422	011	Hölloch	34800	78200	500	Höhlenruine			ox 2	Oberlennungen
	7422	012	Schlattstaller Höhle 1	35680	76530	630	23 m	19	12	ki 2	Schlattstall
	7422	013	Tobelhöhle 1	36140	79770	680	28 m			ki 2	Oberlennungen
	7422	014	Roßgallhöhle	35090	76190	670	66 m	-43 26	20	ki 2	Schlattstall
x	7422	016	Große Rauberhöhle	36130	81820	700	37 m + 4/-10	35	20	ki 2	Bissingen
x	7422	017	Sibyllen Gegenhöhle	34790	83530	760	17 m + 2/-1	17	17	ki 2	Owen
x	7422	018	Verena-Beutlins-Loch	34880	82810	760	19 m	- 6 17	10	ki 2	Brucken
x	7422	019	Kesselfinkenloch	33460	78800	660	8 m +16	6	16	ki 2	Oberlennungen
x	7422	021	Sterrenbergloch 1	33800	78690	640	7 m + 3	7	6	ki 2	Oberlennungen
	7422	024	Schlattstaller Höhle 2	35580	76570	650	16 m	17	14	ki 2	Schlattstall
	7422	026	Kleine Hofener Höhle	35020	75980	650	82 m	82	66	ti	Schlattstall
	7422	027	Grabenstetter Steighöhle	35480	76670	670	14 m	16	15	ki 3	Schlattstall
	7422	028	Fuchsloch	35100	76220	670	24 m	24	22		Schlattstall
	7422	030	Klingelgrabenbröller	33010	80050	600	345 m			ox 2	Unterlennungen
x	7422	031	Hochwanger Steighöhle	33360	78980	680	5 m + 3	5	10	ki 2	Oberlennungen
x	7422	032	Totenweghöhle	33380	78900	655	12 m + 4/-1	10	11	ki 2	Oberlennungen
	7422	033	Talhof Abri	35095	75950	670	5 m	5	9	ti	Schlattstall
x	7422	034	Kleine Teckhöhle	34720	83520	770	16 m + 4	16	11	ki 2	Owen
	7422	035	Ruine Hofen Schacht	35110	76080	685	10 m	- 7 8	9	ti	Schlattstall
x	7422	038	Schlattstaller Höhlenruine	35580	76150	590	64 m +18	57	26	ki 2	Schlattstall
	7422	039	Schlattstaller Höhle 3	35575	76585	650	9 m	10	9		Schlattstall
	7422	040	Schlattstaller Höhle 4	35660	76550	652	30 m				Schlattstall
	7422	041	Rappenloch	35380	76260	680	9 m			ti	Schlattstall
	7422	042	Allradhöhle	34875	75200	630	178 m			ki 2	Schlattstall
	7422	043	Wasserfallhöhle	35000	75150	630	28 m	28	15	ki 2	Schlattstall
x	7422	046	Rauberweghöhle	36300	81660	760	18 m +11	14	10	ki 2	Schlattstall
x	7422	047	Tobeltal-Kaminhöhle	36380	79760	680	16 m +10	13	9	ki 2	Unterlennungen
	7422	048a	Bruckerfeshöhle 1	32750	81450	710	11 m			ki 2	Brucken
	7422	048b	Bruckerfeshöhle 2	32760	81450	715	6 m			ki 2	Brucken
	7422	048c	Bruckerfelstor	32770	81350	715	1 m			ES	Brucken

Plan Kat.-Nr.	Bezeichnung	Koordinaten Höhe Ges.		B	C	Gestein	Kreis	Gemarkung
		R	H	ü. NN	Länge A			
7422 049	Tobelhöhle 2	36020	79740	680	16 m	ki 2	ES	Oberlennungen
7422 050	Tobelhöhle 3	36260	79780	680	10 m	ki 2	ES	Oberlennungen
x 7422 053	Weilersteighöhle	33460	79000	670	24 m + 2/-3	20 ki 2	ES	Oberlennungen
7422 054	Obere Rabenfelshöhle	35120	76210	675	9 m	ti	ES	Schlattstall
7422 056	Überraschungshöhle							
7422 060	Gerhardschacht	35880	79730	700	12 m	ki 2	ES	Oberlennungen
7422 064	Schmetterlingshöhle	34970	75225	630	127 m	ki 3	ES	Schlattstall
x 7422 066	Etagenhöhle	34870	82810	730	17 m + 5	9 ki 2	ES	Brücken
x 7422 067	Kolkhöhle	34890	82525	730	15 m +10	8 ki 2	ES	Brücken
7422 071	Tobelhöhle 4	36475	79600	660	12 m	10 ki 2	ES	Oberlennungen
7422 072	Tobelhöhle 5	36450	79530	660	7 m	7 ki 2	ES	Oberlennungen
7422 073	Tobelhöhle 6	36375	79450	650	9 m	8 ki 2	ES	Oberlennungen
7422 074	Tobelhöhle 7	36570	79620	680	7 m	6 ki 2	ES	Oberlennungen
7422 075	Tobelhöhle 8	36510	79610	665	6 m	5 ki 2	ES	Oberlennungen
7422 076a	Schmierfinkenloch	36100	78950	676	5 m	8 ki 2	ES	Oberlennungen
7422 076b	Fuchslabyrinth	36100	78950	676	38 m	15 ki 2	ES	Oberlennungen
x 7422 077	Wannenfelshöhle	36190	79120	660	26 m +10	12 ki 2	ES	Oberlennungen
7422 078	Erdhöhle	34840	75250	575	7 m	8 ki 2	ES	Schlattstall
7422 081	Teckberghöhle	35180	82600	730	8 m + 9	12 ki 2	ES	Brücken
7422 082	Salamanderspalte	35300	82080	605	12 m + 1/-6	10 ox	ES	Brücken
x 7422 084a	Schrofeldfelshöhle 1	33620	79660	680	8 m + 1/-2	7 ki 2	ES	Unterlennungen
7422 084b	Schrofeldfelshöhle 2	33620	79670	670	16 m	9 ki 2	ES	Unterlennungen
7422 084c	Schrofeldfelshöhle 3	33650	79610	670	11 m	12 ki 2	ES	Unterlennungen
x 7422 085	Gelber Felsen Abri	34810	82840	730	6 m + 7	24 ki 2	ES	Brücken
7422 086	Wallenberghöhle	32820	81200	710	5 m	7 ki 2	ES	Brücken
7422 088a	Eichberghöhle	32820	81030	710	7 m	6 ki 2	ES	Unterlennungen
7422 088b	Krampfloch	32810	81025	715	7 m	6 ki 2	ES	Unterlennungen
7422 090	Schwedenmahdschacht	33582	78517	690	20 m -20		RT	Grabenstetten
x 7422 091a	Hirschtalhöhle 1	34340	78450	695	10 m 6	9 ki 2	ES	Oberlennungen
x 7422 091b	Hirschtalhöhle 2	34360	78430	680	9 m + 2/-1	9 ki 2	ES	Oberlennungen
x 7422 092	Augenhöhle	33920	79160	645	6 m + 2	7 ki 2	ES	Oberlennungen
7422 094	Sterrenbergloch 2	33870	78680	660	6 m + 5	8 ki 2	ES	Oberlennungen
7422 096	Große Schreckenöhle	34905	75185	640	84 m		ES	Schlattstall
x 7422 097	Herzogshöhle	34920	83100	730	14 m + 4	14 ki 2	ES	Bissingen
7422 098	Talhoffelstor	34970	75880	660	3 m + 3	7 ti	ES	Schlattstall

9	Plan	Kat.-Nr.	Bezeichnung	Koordinaten		Höhe ü. NN	Ges. Länge A		B	C	Gestein	Kreis	Gemarkung
				R	H		R	H					
x	7422	099	Hexenhöhle	35080	82920	740	9 m + 2/-1	9	9	9	ki 2	ES	Bissingen
x	7422	101	Gestadhöhle	33760	79720	590	6 m -2,5	5	5	5	ox	ES	Unterlenningen
x	7422	102	Vergessenes Loch	34940	82810	755	8 m + 5	7	7	7	ki 2	ES	Brucken
x	7422	107	Lämmlesfelsenhöhle	35940	81180	715	37 m + 3/-3	33	33	20	ki 2	ES	Unterlenningen
x	7422	108	Lämmlesfelsenschlot	35810	81220	700	8 m + 7	3	3	3	ki 2	ES	Unterlenningen
x	7422	109	Frosthalle	34850	75700	580	7 m					ES	Schlattstall
x	7422	110	Teichberghöhle	35860	80800	690	6 m + 7	6	6	6	ki 2	ES	Unterlenningen
x	7422	111	Rauber-Spaltenhöhle	36030	81830	710	18 m + 3/-5	15	15	13	ki 2	ES	Unterlenningen
x	7422	112	Hohgreuthöhle	36180	78850	680	24 m +11/-1	15	15	8	ki 2	ES	Oberlenningen
x	7422	113	Hohgreutfelstor	36230	78830	710	2 m + 5	2	2	3	ki 2	ES	Oberlenningen
x	7422	114	Fensterhöhle	36230	78820	700	15 m + 4	15	15	12	ki 2	ES	Oberlenningen
x	7422	115	Schnakenhöhle	36180	79000	690	14 m + 3/-3	13	13	8	ki 2	ES	Oberlenningen
	7422	116	Schrecken-Felstor	35010	75180	620	6 m + 3/-1				ki 2	ES	Schlattstall
x	7422	117	Dampfloch	36160	78560	580	8 m + 1/-1	8	8	8	ox 2	ES	Oberlenningen
x	7422	118	Himmelreichhöhle	36070	81340	710	63 m + 6/-16	45	14	14	ki 2	ES	Unterlenningen
x	7422	119	Wachtelbergspalte	36170	77230	680	22 m -12	15	10	10	ki 2 + 3	ES	Oberlenningen
x	7422	120	Fledermaushöhle	33620	79530	685	23 m				ki 2	ES	Unterlenningen
	7422	121	Lettenloch	34860	75200	625	19 m					ES	Schlattstall
x	7422	123	Schmaltalhöhle	33450	78860	660	6 m + 1/-1	5	5	5	ki 2	ES	Oberlenningen
	7422	124	Grenzsteinhöhle	35090	76120	685	6 m				ti	ES	Schlattstall
x	7422	128	Schröckenwandhöhle									ES	Schlattstall
x	7422	129	Eimerloch	35650	76240	640	5 m -3	4	4	4	ki 2	ES	Schlattstall
x	7422	130	Hirschtalbröller	34530	78310	540	8 m + 2	8	8	8	ox 2	ES	Oberlenningen

Plan	Kat.-Nr.	Bezeichnung	Koordinaten Höhe			B	C	Gestein	Kreis	Gemarkung	
			R	H	ü. NN						
					Länge A						
x	7423 001	Gußmannshöhle	38450	78450	680	91 m +16/-4	75	52	ki 2	ES	Gutenberg
	7423 002	Gutenberger Höhle	38640	78550	690	180 m			ki 2	ES	Gutenberg
	7423 003	Wolfsloch	38480	78550	700	28 m			ki 2	ES	Gutenberg
	7423 012a	Pfingstberghöhle 1	37800	76695	660	50 m			ki 2	ES	Gutenberg
	7423 012b	Pfingstberghöhle 2	37815	76660	670	16 m			ki 2	ES	Gutenberg
x	7423 013	Mondmilchhöhle	38540	76140	670	123 m + 5/-6	112	76	ki 3	ES	Gutenberg
	7423 029	Krebssteinhöhle 1	38600	78400	700	33 m			ki 2	ES	Gutenberg
x	7423 031	Hornsteinhöhle	38660	76050	655	18 m + 2	18	11	ki 2	ES	Gutenberg
x	7423 032	Warmer Schacht	37370	76510	660	40 m + 1/-10	33	20	ki 2	ES	Schlattstall
x	7423 036	Kesselwandhöhle	39430	77290	690	21 m +14	14	16	ki 2	ES	Gutenberg
	7423 037	Höllsternbröller	37825	77525	566	350 m			ox 2	ES	Gutenberg
	7423 039	Langesteighöhle	37470	75880	630	17 m			ki 2	ES	Gutenberg
	7423 042	Belemnitenhöhle	38420	78330	670	20 m			ki 2	ES	Gutenberg
	7423 044	Krebssteinhöhle 2	38460	78450	680	15 m			ki 2	ES	Gutenberg
x	7423 052	Reiterfelshöhle	38940	77810	690	16 m + 5/-2	18		ki 2	ES	Gutenberg
x	7423 055	Biwakhöhle	38440	76550	680	11 m + 8	11	19	ki 2	ES	Gutenberg
	7423 056	Pfulbhöhle	39445	77150	690	80 m			ki 2	ES	Gutenberg
x	7423 058	Inschriftenhöhle	38380	76725	680	26 m + 4	24	18	ki 2	ES	Gutenberg
x	7423 059	Pfeilerhöhle	37170	75830	600	25 m + 2	25	16	ki 2	ES	Schlattstall
x	7423 062	Sperberhöhle	38780	75870	670	7 m	7	7	ki 2	ES	Gutenberg
x	7423 063	Heimenberghöhle	38070	76160	690	8 m + 1	8	9	ki 2	ES	Gutenberg
x	7423 064	Laubhöhle	38900	76080	660	7 m	-1	7	ki 2	ES	Gutenberg
x	7423 066	Spitzfelshöhle	39110	77970	710	8 m	-7	7	ki 2	ES	Gutenberg
x	7423 067	Braikenhöhle	38540	76550	680	14 m + 2	14	12	ki 2	ES	Gutenberg
x	7423 069	Edelmannsloch	37170	75750	660	12 m + 1/-1	12	12	ki 2	ES	Schlattstall
x	7423 070	Pfahlackerhöhle	38560	78510	700	8 m + 1/-1	8	8	ki 2	ES	Gutenberg

Erklärungen:

Plan x - Darstellung im Heft

Maßangaben:

- A - Höhenunterschiede bezogen auf den Eingang
- B - Horizontalgesamtlänge
- C - Maximale Entfernung horizontal

Vergleichsliste der Juraschichten:

Weißer Jura Zeta	ti
Weißer Jura Delta + Epsilon	- Tithon
(ungegliedert)	- Kimmeridge-Kalke
Weißer Jura Epsilon	ki 2 + 3
Weißer Jura Delta	- Oberkimmeridge-Kalke
Weißer Jura Gamma	ki 3
Weißer Jura Beta	- Mittelkimmeridge-Kalke
Weißer Jura Alpha	ki 2
	- Kimmeridge-Mergel
	ki 1
	- Oxford-Kalke
	ox 2
	- Oxford-Mergel
	ox 1

Verzeichnis der biologischen Beobachtungen

Die Aufzeichnungen wurden zufällig gemacht und sollen hier dem Interessenten dargestellt werden.

Kat.-Nr.	Bezeichnung	Spinnen allgem.	Spinnen "Meta"	Weberknecht	Fliegen	Schnaken, Mücken	Köcherfliegen	Asseln	Schmetterlinge	Fledermaus	Fuchs (F)/Dachs (D)	Streifenfarn	Mauerraute	Efeu	Flechten / Algen	Zeitpunkt	Mon./Jahr	Sonst. Beobachtgn.
7422/ 05	Gustav-Jakob-H.															81		Knochen
7422/ 12	Schlattstaller H. 1	x	x	x	x	x	x	x	W							02.79		
7422/ 16a	Große Rauberh.	x							W							05.79		
7422/ 21	Sterrenbergloch 1									x						02.79		
7422/ 24	Schlattstaller H. 2	x	x			x			W							02.79		Knochen
7422/ 38	Schlattstaller H'r.								W	x					x	F	01.79	Gewölle, Baum
7422/ 40	Schlattstaller H. 4											x					79	Knochen
7422/ 42	Allradhöhle																71	Knochen
7422/ 49	Tobelhöhle 2													x				
7422/ 55	Schlattstaller H. 5														F		02.79	Amselnest
7422/ 60	Gerhardschacht		x	x	x												03.80	Käfer
7422/ 64	Schmetterlingsh.																79	Knochen
7422/ 71	Tobelhöhle 4	x																
7422/ 74	Tobelhöhle 7										D							
7422/ 88b	Krampfloch										F						78	Knochen
7422/ 91b	Hirschtalh. 2																	
7422/ 94	Sterrenbergloch														F			
7422/ 97	Herzogshöhle		x			x			W								12.77	Zackeneule
7422/ 99	Hexenhöhle		x	x				x									04.78	
7422/102	Vergessenes Loch																	Knochen, Gewölle
7422/107	Lämmlesfelsenh.																79	Knochen
7422/108	Lämmlesfelsenschl.																79	Knochen
7422/110	Teichberghöhle		x						T			x					05.79	Gehäuseschnecken
7422/115	Schnakenhöhle			x		x			W		F							Knochen
7422/118	Himmelreichhöhle																79	Knochen
7422/120	Fledermaushöhle	x													F			Moos
7423/ 03	Wolfsloch																71	Knochen
7423/ 31	Hornsteinhöhle											x	x					
7423/ 36	Kesselwandhöhle		x			x		x	W								10.78	Tausendfüßler
7423/ 39	Langsteighöhle	x	x	x					Z		F				F		01.80	Wegdsp., Knochen, Moos
7423/ 52	Reiterfelshöhle		x						W				x					Knochen
7423/ 55	Biwakhöhle																	Knochen
7423/ 56	Pfulbhöhle																	Knochen
7423/ 59	Pfeilerhöhle		x						Z		F						01.80	Wegdornsp., Knochen
7423/ 63	Heimenberghöhle														F			
7423/ 64	Laubhöhle														A			
7423/ 66	Spitzfelshöhle														A			
7423/ 67	Braikenhöhle	x				x		x	W								79	Knochen, Raubvögel
7423/ 69	Edelmannsloch										F							

Schmetterlinge: W - Wegdornspanner; Z - Zackeneule; T - Tagpfauenauge

LITERATURHINWEISE

- A.A.: Aus der Höhlenwelt.- Bl. d. Schwäb. Albvereins. 7. Jg.,
Nr. 12, Tübingen 1895 001
7422/013
- A.A.: Der Affenzahn war selbst dem Pfarrherrn wichtiger. Teck-
bote, 30. April 1975 002
7423/002
- A.A.: Der Schwäb. Höhlenverein. Bl. d. Schwäb. Albvereins. 10.
Jg., Nr. 2, Tübingen 1898 003
7423/002
- A.A.: Keine menschlichen Spuren. Teckbote, 03. Jan. 1978,
7423/002 004
- A.A.: Neue Tropfsteinhöhle auf der Alb entdeckt - für Leute mit
Schmer auf der Taille unzugänglich. Stuttgarter Zeitung, 18.9.75 005
7422/056
- A.A. (G.W.): Vor 75 Jahren wurde die Sibyllenhöhle ausgegraben.
Teckbote, 21. April 1972 006
7422/010
- A.A. (Koll.): Berichte 1978. Arbeitsgemeinschaft Berg für Höhlen-
und Karstforschung, Stuttgart. Stuttgart 1978 007
7423/039
- A.A. (Koll.): Nägele Eugen: Schwäbische Alb. Durch Schwaben. Zürich
1896 008/
009
7422/010, 7423/002
- ADAM, KARL-DIETRICH: Die mittelpleistozäne Säugetier-Fauna aus
dem Heppenloch bei Gutenberg (Württemberg). Abhandlungen zur
Karst- und Höhlenkunde, Reihe D, Heft 1, München 1975 010
7423/002
- ADAM, KARL-DIETRICH: Vom Heppenloch zur Sibyllenhöhle. Jh. f.
Höhlenkunde, Heft 4, München 1963 011
7422/919, 7423/001 und 7423/002
- ADAM: Von den Verschönerungsvereinen.-Bl. d. Schwäb. Albvereins
1. Jg., Nr. 2, Juni 1889 012
7422/003 und 7422/010
- BENZ, EBERHARD: Ein Ausflug zur Teck um das Jahr 1800. Teckbote,
18. Januar 1969 013
7422/010
- BINDER, HANS: Die Anschauungen über die Entstehung unserer Höhlen
im Wandel der Zeiten. Jahreshefte für Karst- und Höhlenkunde, Heft
4, München 1963 014
7423/002
- BINDER, HANS: Die Schlattstaller Höhle 5-"Schlattstaller Eiskeller-
höhle".-Beiträge z. Höhlen- u. Karstkunde in SW-Deutschland, Heft
7, Stuttgart 1975 015
7422/055
- BINDER, HANS: Geheimnisvolle Schwäbische Alb. 1. Auflage, Stuttgart
o. J. (1965) 016
7422/003, 004, 005, 010, 012, 013, 014, 016a, 016b, 017, 018, 019,
027, 034
7423/001, 002, 003, 012a-b, 013, 029
- BINDER, HANS: Höhlenführer Schwäbische Alb. Stuttgart und Aalen 1977 017
7422/003, 004, 005, 009, 010, 012, 013, 014, 016a, 016b, 017, 018,
019, 024, 026, 027, 030, 032, 034, 038, 040, 041, 042, 046, 047,
049, 050, 055, 064, 066, 071-75, 076a-b
7423/001, 002, 003, 012 a-b, 013, 029, 037, 042, 044

BINDER, HANS; BLEICH, KLAUS-EBERHARD: Schauhöhlen in Deutschland, SW-Taschenbuch 33, Stuttgart o. J. (1969)	018
7423/001, 002 s. auch 020	
BINDER, HANS: Vom Goldloch bei Schlattstall. Sonderdruck aus Bl. d. Schwäb. Albvereins, 2. Vierteljahr 1965	019
7422/004	
BLEICH, KLAUS-EBERHARD: siehe 018	020
BRONNER, GERHARD: Die Sibyllenhöhle wurde vermessen.- Bl. d. Schwäb. Albvereins, 85. Jg., Nr. 1, Tübingen 1979	021
7422/010, 017	
BRONNER, GERHARD; SCHMID, WOLFGANG: Einige Höhlen im Kartenblatt 7422 Dettingen (Schwäb. Alb). Beiträge zur Höhlen- u. Karstkunde in SW-Deutschland, Heft 8, Stuttgart 1975	022
7422/064, 071-75, 066, 076 a-b, 067	
BRONNER, GERHARD: Einige Höhlen im Kartenblatt 7423 Wiesensteig (Schwäb. Alb). Beiträge zur Höhlen- und Karstkunde in SW-Deutschland, Heft 8, Stuttgart 1975	023
7423/012 a-b, 042, 044	
BRONNER, GERHARD; MEHMKE, URSULA: Kleinhöhlen an der Bassgeige. (Kartenblatt 7422, Schwäb. Alb). Beiträge zur Höhlen- und Karstkunde in SW-Deutschland, Heft 15, Stuttgart 1978	024
7422/048a-c, 086, 088a-b	
BRONNER, GERHARD: Vermessung einiger Höhlen am Nordrand der Mittleren Schwäbischen Alb. Beiträge zur Höhlen- und Karstkunde in SW-Deutschland, Heft 9, Stuttgart 1976	025
7423/003, 7423/029	
CAMERER: Wanderberichte aus Eßlingen (Fortsetzung). Bl. d. Schwäb. Albvereins, 7. Jg., Nr. 5, Tübingen 1895	026
7422/019	
CAMERER: Wanderung 14: Rundgang: Kirchheim, Breitenstein, Schopfloch, Gutenberger Höhle, Wielandstein und zurück nach Kirchheim, Bl. d. Schwäb. Albvereins, 2. Jg., Nr. 4, Tübingen 1890	027
7423/002	
CRUSIUS: Der Schwäb. CHRONICK Paralipomena, 1596	028
7422/003	
DOBAT, KLAUS: Die Fauna der Gutenberger Höhlen. Jahreshefte für Karst- und Höhlenkunde, Heft 4, München 1963	029
7423/002	
DOBAT, KLAUS: Die Höhlenfauna der Schwäbischen Alb. Abhandlungen zur Karst- und Höhlenkunde, Reihe D, Heft 2, München 1975	030
7422/003, 004, 005, 010, 012, 013, 024	
7423/001, 002, 003, 013, 029	
DRÜCK: Zur Sage von der Verena-Beutlinshöhle. Bl. d. Schwäb. Albvereins, 11. Jg., Nr. 7, Tübingen 1899	031
ELSÄßER: Aus Beuren am Neuffen und Umgebung. - Bl. d. Schwäb. Albvereins, 10. Jg., Nr. 6, Tübingen 1898	032
7422/010, 018	
ENDRIß, K.: Über den Bau der Höhlen des Schwäbischen Albgebirges ... Schriften des Schwäb. Höhlenvereins, Nr. 1, Stuttgart 1893	033
7422/004	
7423/002, 037	
ENGEL, THEODOR: Die Schwabenalb und ihr geologischer Aufbau. 2. Auflage, Tübingen, Verlag d. Schwäb. Albvereins, 1904	034
7422/004	
ENGEL, THEODOR: Geologischer Exkursionsführer durch Württemberg, Neuauflage von F. Ullmann, Zwickau, Sa., 1921	035
7422/004, 010	

ENGEL, THEODOR: Unsere Schwäbische Alb. Reiseführer. Ulm. 1900 7422/004, 010, 018, 019 7423/001, 002, 013	036
FRAAS, EBERHARD: Die Sibyllenhöhle auf der Teck bei Kirchheim. Mitteilungen aus dem Kgl. Naturalienkabinett zu Stuttgart, Nr. 10, Berlin 1899 7422/010	037
FRAAS, E.; GUßMANN, K.: Gesteinsschliffe im Weißen Jura. Bl. d. Schwäb. Albvereins, 12. Jg., Nr. 11, Tübingen 1900 7423/001	038
FRANK, HELMUT: Die Höhlen des Ostteils der mittleren Schwäbischen Alb. Jahreshefte für Karst- und Höhlenkunde, 4. Heft, München 1963 7422/003, 010, 013, 016a-b, 017, 018 7423/001, 002, 003, 012a-b, 013, 029	039
FRANK, HELMUT: Die Roßgallhöhle bei Grabenstetten . - Bl. d. Schwäb. Albvereins, 64, Jg., Nr. 5, Tübingen 1958 7422/014	040
FRANK, HELMUT: Dunkle Portale. Laichingen 1966 7422/010, 014 7423/001, 002, 003	041
FRANK, HELMUT: Höhlen im Kartenblatt Dettingen a. d. Erms. Laichinger Höhlenfreund, Heft 16/17, 8./9. Jg., Laichingen 1973/74 7422/003, 004, 005, 009, 010, 011, 012, 013, 014, 016a-b, 017, 018, 019, 021, 024, 026, 027, 028, 030, 031, 032, 033, 034, 035, 038, 039, 040, 041, 042, 043, 046, 047, 048a-c, 049, 050	042
FRIESE, HILDEGARD: Die Karsthohlformen der Schwäb. Alb. Stuttgarter Geographische Studien, Reihe A, Heft 37/38, Stuttgart 1933 7422/004	043
GEYER: Die Weichtiere (Mollusken) der Schwäbischen Alb. - Bl. d. Schwäb. Albvereins, 9. Jg., Nr. 4, Tübingen 1897 7422/004	044
GUßMANN, HELMUT: Neues aus alter Albhöhle. Bl. d. Schwäb. Albvereins 66. Jg., Nr. 1, Tübingen 1960 7423/002	045
GUSSMANN, KARL: Das Lenninger Thal und die Gutenberger Höhle. Kirchheim. Gottlieb 1890 7422/004 7423/002, 003, 013	046
GUSSMANN, KARL: Die Sibylle der Teck und die Sibyllenhöhle. Schriften des Schwäb. Höhlenvereins. Nr. 3, Tübingen 1899 7422/010, 018	047
GUSSMANN, KARL: Mammutfunde in alter und neuer Zeit insbesondere innerhalb Württembergs. Schriften des Schwäb. Höhlenvereins, Nr. 2, Stuttgart 1896 7423/001, 002	048
GUßMANN, K.:; FRAAS, E.: siehe 038	049
GUT, ANDREAS: Neue Höhlen am Schrofelfels bei Unterlenningen. Mitteilungsblatt der Höhlenforschungsgruppe Nürtingen, 1. Jg., Heft 3, Nürtingen 1977 7422/084b-c	050
HAAGE: Hauptversammlung des Schwäb. Albvereins. - Bl. d. Schwäb. Alb- vereins. 3. Jg., Nr. 2, Tübingen 1891 7423/002	051

HAHN, JOACHIM; MAERCKER, EKKEHARD: Landschaftsgeschichte, Albvulkanismus, Verkarstung, Urgeschichte. Kleiner Führer zu den Exkursionen der 20. Jahrestagung des Verbandes der deutschen Höhlen- und Karstforscher vom 8. - 10. Sep. 1978 in Laichingen, Alb-Donau-Kreis, Kleine Schriften z. Höhlen- und Karstkunde, Nr. 17, München 1978 7423/002	052
HALLER, F.: Hohenneuffen und Teck. Bl. d. Schwäb. Albvereins, 6. Jg., Nr. 5, Tübingen 1894 7422/010	053
HENNING, EDWIN: Geologie von Württemberg nebst Hohenzollern. Handbuch der Geologie und Bodenschätze Deutschlands. Berlin 1923. 7422/010 7423/002, 013	054
HOCHSTETTER: Die Teck. Bl. d. Schwäb. Albvereins. 5. Jg., Nr. 12. Tübingen 1893 7422/010, 018	055
HOCHSTETTER, E.F.: Die Teck und ihre Umgebung. Kirchheim. Riethmüller 1864 7422/004, 010, 016a, 018, 019 7423/002, 013	056
HODEM, ANDREAS: Erdhöhle (7422/78 Schwäbische Alb). Beiträge zur Höhlen- und Karstkunde in SW-Deutschland, Heft 14, Stuttgart 1977 7422/078	057
HOYDEM, ANDREAS: Schmetterlinshöhle (7422/64 Schwäb. Alb). Beiträge z. Höhlen- und Karstkunde in SW-Deutschland, Heft 15, Stuttgart 1978 7422/064	058
LAMPERT, KURT: Tiere und Pflanzen der Jetztzeit in den Schwäbischen Höhlen. Mitteilungen aus dem Naturalienkabinett zu Stuttgart, Nr. 60, Tübingen, Verlag des Schwäb. Albvereins, 1908 7422/004, 010 7423/001, 002, 013	059
MAERCKER, EKKEHARD; HAHN, JOACHIM: siehe 052	060
MAURER, GEORG: Sagen von Höhlen und Quellen. Jh. f. Karst- und Höhlenkunde, Heft 4, München 1963 7422/010, 018	061
MEHMKE, URSULA; BRONNER, GERHARD: siehe 024	062
MEMMINGER, J.D.G.: Beschreibung oder Geographie und Statistik nebst einer Übersicht der Geschichte von Württemberg. Stuttgart und Tübingen 1820 7422/004, 010	063
MOSER, RUDOLPH: Beschreibung des Oberamts Kirchheim. Stuttgart und Tübingen. Cotta 1842 7422/003, 004, 010, 016a, 018, 7423/002, 013	064/ 065
MOSER, RUDOLPH: Vollständige Beschreibung von Württemberg, ... 2. Band: M-Z, Stuttgart 1843 7422/004, 010, 017	066
MÜLLER, RALPH: Bericht über Färbung und Vermessung im Klingelgrabenbröller bei Erkenbrechtsweiler (Schwäbische Alb). Beiträge zur Höhlen- und Karstkunde in SW-Deutschland, Heft 2, Stuttgart 1973 7422/030	067
MÜLLER, RALPH: Das Rappenloch. Beiträge zur Höhlen- und Karstkunde in SW-Deutschland, Heft 3, Stuttgart 1974 7422/041	068

- MÜLLER, RALPH: Die Schlattstaller Höhlen. Beiträge zur Höhlen- und Karstkunde in SW-Deutschland, Heft 3, Stuttgart 1974 069
7422/012, 024, 039, 040
- MÜLLER, RALPH: Tobelhöhle 1-3. Beiträge zur Höhlen- und Karstkunde in SW-Deutschland, Heft 7, Stuttgart 1975 070
7422/013, 049, 050
- NÄGELE, EUGEN: Altes und Neues von Albhöhlen. - Bl. d. Schwäb. Albvereins, 2. Jg., Nr. 6, Tübingen 1890 071
7422/010
7423/002
- NÄGELE, EUGEN: Die Schluchten unserer Alb beim Schneegang. Bl. d. Schwäb. Albvereins., 5. Jg., Nr. 3, Tübingen 1893 072
7423/003
- NÄGELE, EUGEN: Vermischtes. Bl. d. Schwäb. Albvereins, 3. Jg., Tübingen 1891 073
7423/001
- NÄGELE, EUGEN: 10. Wanderung: Nürtingen-Owen-Lenninger Thal-Gutenberg (Höhle). Bl. d. Schwäb. Albvereins, 2. Jg., Nr. 1, Tübingen 1890 074
7422/002, 013
- PECHHOLD, EBERHARD: Die Überraschungshöhle - Ein Höhlenschutzmodell. Mitt. d. Verb. d. dtsh. Höhlen- und Karstforscher. 22. Jg., Heft 1, München 1976 075
7422/056
- PECHHOLD, EBERHARD: Entdeckung eines Höhlensystems hinter der Höllsternquelle bei Gutenberg, Schwäbische Alb. Mitt. d. Verb. d. dtsh. Höhlen- u. Karstforscher, 18. Jg., Nr. 3, München 1972 076
7423/037
- PECHHOLD, EBERHARD: Tätigkeitsbericht der Arbeitsgemeinschaft Berg, Stuttgart, Mitt. d. Verb. d. dtsh. Höhlen- und Karstforscher., 20. Jg. Nr. 1, München 1974 077
7422/028
- PLEIBEL, A.L.: Hohenstaufen und Rechberg mit ihren Umgebungen. Eine Schilderung der interessantesten Punkte des nordöstlichen Theiles der Schwäbischen Alb von der Teck bis zum Rosenstein, Urach 1860 078
7422/010, 018
- RADTKE, Siegfried: Befahrung der Pfulbhöhle am 24.9.1977. Mitteilungsblatt der Höhlenforschungsgruppe Nürtingen, 2. Jg., Nr. 1, Nürtingen 1978, 079
7423/056
- RADTKE, SIEGFRIED; Scherzer, UWE: Neuforschungen in der Allradhöhle, (7422/42). Mitteilungsblatt der Höhlenforschungsgruppe Nürtingen, 1. Jg., Heft 3, Nürtingen 1977 080
7422/042
- RAHNEFELD, MICHAEL: Obere Rabenfelshöhle (7422/054; Schwäbische Alb) Beiträge z. Höhlen- und Karstkunde in SW-Deutschland, Heft 7, Stuttgart 1975 081
7422/054
- RIEK, KURT; UFRECHT, WOLFGANG: Das Gutenberger Höhlensystem. Laichinger Höhlenfreund, Heft 21, 11. Jg., 1. Hj., 1976, Laichingen, 1976 082
7423/001, 002
- SATTLER, CHRISTIAN FRIEDRICH: Topographische Geschichte des Herzogthums Württemberg, Stuttgart 1784 083
7422/010, 018

SCHERZER, UWE: 7422/96 Große Schröckenhöhle. Mitteilungsblatt der HFG Nürtingen, 1. Jg., Nr. 2, Nürtingen 1977 7422/096	084
SCHMID, WOLFGANG: siehe 022	085
SCHÜBLER, GUSTAV: Über die Höhlen der Württembergischen Alp. ... Württembergische Jahrbücher für vaterl. Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie. 2. Heft, Stuttgart und Tübingen, Cotta 1824 7422/010, 018	086
SCHÜTZE, E.: Höhlenuntersuchungen an der Schwäbischen Alb. Bl. d. Schwäb. Albvereins, 14. Jg. Nr. 10, Tübingen 1902 7422/114 7423/013	087
SCHWAB, GUSTAV: Die Neckarseite der Schwäbischen Alb. Stuttgart 1823 7422/004, 010, 018	088
SCHWENKEL, HANS: Naturkundliches Heimatbuch Kirchheim/Teck. Stuttgart 1950 7422/004, 010, 046 7423/002, 019	089
STERR, THOMAS: Fortsetzung in der Großen Schröckenhöhle entdeckt. Mitteilungsblatt der HFG Nürtingen, 2. JG. Nr. 1, Nürtingen 1978 7422/096	090
STERR, THOMAS: Hochwassereinbruch in der Allradhöhle. Mitteilungsblatt der HFG Nürtingen, 1. Jg., Heft 3, Nürtingen 1977 7422/042	091
STRÖHMFELD, GUSTAV: Die Ortsgruppe Stuttgart. Bl. d. Schwäb. Albvereins 9. Jg., Nr. 3, Tübingen 1897 7423/002	092
STRÖHMFELD, GUSTAV: Ein Bild aus der mittleren Alb. - Bl. d. Schwäb. Albvereins, 3. Jg., Nr. 10, Tübingen 1891 7422/010	093
STRÖHMFELD, GUSTAV: 12. Wanderung: Kirchheim-Gutenberg-Schlattstall-Urach. Bl. d. Schwäb. Albvereins. 2. Jg., Nr. 2, Tübingen 1890 7423/002, 003	094
UFRECHT, WOLFGANG; RIEK, KURT: siehe 082	095
WAIS: Albführer, 1954 7422/003	096
WAIS, JULIUS: Aus der mittleren Alb. Bl. d. Schwäb. Albvereins, 11. Jg., Nr. 9, Tübingen 1899 7422/010 7423/002, 003	097
WALKER, OTTO: Auf felsigen Pfaden. Bl. d. Schwäb. Albvereins. 9. Jg., Nr. 9, Tübingen 1897 7423/001, 002	098
WITZIG, RAINER: Grabenstetter Steighöhle (7422/27), Schwäbische Alb. Beiträge zur Höhlen- und Karstkunde in SW-Deutschland, Heft 8, Stuttgart 1975 7422/027	099
WORMER, OLIVER: Bericht über die Befahrung der Pfulbhöhle am 20.01. 1977. Mitteilungsblatt der HFG Nürtingen, 1. Jg., Nr. 2, Nürtingen 1977 7423/056	100
Nachtrag: BALDZER, KLAUS: Schreckenfelstor (7422/116), Lettenloch (7422/121), Mitteilungsblatt der HFG Nürtingen, Nr. 8, Juni 1980, Nürtingen 7422/116, 121	101

HÖHLENKUNDLICHES SCHRIFTTUM

ALLGEMEINES, SÜDWESTDEUTSCHLAND

A.A.: Heimatwettbewerb 1980 "Höhlen in Baden-Württemberg" vom 1. April 1980 bis 30. September 1980, Teilnehmerheft. 24 Textseiten (unpaginiert), zahlr. Fotos im Text. Albstadt: Rad- und Motorsportclub Onstmettingen, 1980.

A.A. (k.n.): Ausflug unter die Erde. - Sonntag aktuell, 2,22, Ausgabe S, S. 17; Stuttgart 1980. (Neun stillgelegte Bergwerke sind zur Besichtigung freigegeben worden. Erwähnt namentlich das Kupferbergwerk in Fischbach an der Nahe.)

A.A. (rbr): Die Bergbaubetriebe des Landes sind mit ihren Geschäftsergebnissen zufrieden. - Stuttgarter Zeitung, 35,006 (09.01.79), S. 5; Stuttgart 1979. [Bericht des Landesbergamts. Erwähnt auch "Besucherbergwerke und Schauhöhlen".]

ADAM, Karl Dietrich: Von Höhlenbären und Bärenhöhlen. - Stuttgarter Beiträge zur Naturkunde, Serie C, Nr. 43, 33-40, Abb. 26-32; Stuttgart 1980.

BERNASCONI, Reno: Catalogue des Bibliographies speleologiques of Speleological Bibliographies. - Speleological Abstracts, Suppl.-Nr. 3, 1-16; Neuchâtel 1981. ["Allemagne - Germany (BRD)": S. 4-5.]

BÖHM, Ronald: Die Karstgebiete Hessens. 2. Teil. - Mitteilungsheft der Höhlenforschungsgruppe Blaustein, 4,1, 21-42; Tuttlingen 1981. [U.a. Abdruck des "Höhlenverzeichnis" (S. 271-279) aus der unveröffentlichten Arbeit von Hans Karl BECKER "Die Deutschen Höhlen" 1925.]

HEILIGENTHAL, Gerhard: Tauchen unter erschwerten Bedingungen (Tauchausbildung Folge 5), Eistauchen, Wracktauchen, Höhlentauchen. - Sporttaucher, 2,1, 12-17, 5 Abb.; Lübeck 1981. [Bericht mit abenteuerlichen Informationen über Höhlen und lebensgefährlichen Über das Höhlentauchen. Empfiehlt z.B. die Mitnahme von "Kerzen" und "Saitenschneider"!]

KULZER, Erwin: Winterschlaf. - Stuttgarter Beiträge zur Naturkunde, Serie C, Nr. 14, 1-46, 27 Abb. und Fotos, 6 Tabellen; Stuttgart 1981. [In vielen Kapiteln Bezug zu Höhlen, vor allem Winterquartiere.]

RATHGEBER, Thomas: Höhlenvermessung und Höhlenpläne. - Stuttgarter Beiträge zur Naturkunde, Serie C, Nr. 13, 5-10, Abb. 1-3; Stuttgart 1980.

REINBOTH, Fritz: Über einige Erfahrungen und Untersuchungen an Grubenlampen. - Karst und Höhle, Neue Forschungen und Berichte, Jg. 1978/79, 91-95, 3 Abb.; München [erschien 1980].

STRIEBEL, Klaus: Die Tollwut - eine Gefahr speziell für Höhlenforscher? - Mitteilungsheft der Höhlenforschungsgruppe Blaustein, 3,2, S. 101 und 103; Tuttlingen 1980.

STRIEBEL, Thomas: Höhlen und Stollen in Baden-Württemberg mit über 500 Meter Gesamtlänge. - Mitteilungsheft der Höhlenforschungsgruppe Blaustein, 3,1, S. 51; Tuttlingen 1980.

VAN SOEREN, J.C.: Spelaeologie - Höhlenkunde. Höhlen als Motivsammelgebiete. - DBZ, Deutsche Zeitung für Briefmarkenkunde, 56, 1903-1905, 7 Abb.; Bad Ems 1981. [Mit schlechter Einleitung in die Höhlenkunde und guter Karte der Schauhöhlen Deutschlands.]

WARTH, Manfred: Höhlen. (Mit Beiträgen von K. D. ADAM und T. RATHGEBER). - Stuttgarter Beiträge zur Naturkunde, Serie C, Nr. 13, 1-45, 32 Abb. und Fotos; Stuttgart 1980.

SPELÄOLOGEN, ORGANISATIONEN, VERANSTALTUNGEN

A.A. (tz): Ein schönes, aber nicht ganz ungefährliches Hobby. Benjamin Menne berichtete darüber vor den Zuhörern der VHS. - Mühlacker Tagblatt, 32,265 (15.11.79), S. 12; Mühlacker 1979.

JAHN, Hans-Peter: Höhlenforscher erhellt dunkle Welt. Kirchheimer Biologiestudent einziger Teilnehmer aus dem Kreis Esslingen. - Esslinger Zeitung, 112,048 (26.02.80), S. 3, 1 Abb., 1 Foto; Esslingen 1980. (Auch Hinweis auf S. 1 mit 1 Foto). [Betr. Gerhard BRONNER und 7422/05 Gustav-Jakob-Höhle.]

ROSENFELDER, Marlene: Reise ins Innere der Erde. Höhlenforscher: Entdeckung und Schutz zur Aufgabe gemacht. - Südkurier, Ausgabe K (Konstanz), 36,254 (31.10.80), S. 33, 1 Foto; Konstanz 1980. [Reportage über den "Höhlentauchclub Hegau" und Befahrung der "Gutensteinhöhle" (Foto) (=7920/20 Gutensteiner Tropfsteinhöhle).]

HÖHLENSCHUTZ

BRONNER, Gerhard: Freiheit der Höhlenforschung und Höhlenschutz. - Karst und Höhle, Neue Forschungen und Berichte, Jg. 1978/79, 22-24; München [erschien 1980].

GERMAN, Rüdiger: Die Dolinenkartierung. - Veröffentlichungen für Naturschutz und Landschaftspflege in Baden-Württemberg, 51/52, 201-205, 2 Tabellen; Karlsruhe 1980.

-: Naturschutz und Karstforschung auf der Schwäbischen Alb. - Karst und Höhle, Neue Forschungen und Berichte, Jg. 1978/79, 17-21, 1 Tabelle; München [erschien 1980].

MÜLLER, Ralph: An den Leser - Gedanken zum Höhlenschutz. - Höhle & Natur, 2,1, (=Nr. 3), 15-17; Geislingen an der Steige 1980.

WEIGOLD, Heinz: Fledermausschutz. - Höhle & Natur, 2, 1 (=Nr. 3), 33-35; Geislingen an der Steige 1980.

SCHWÄBISCHE ALB (KATASTERGEBIET 5.1)

A.A.: ... - Arbeitsgemeinschaft Berg für Höhlen- und Karstforschung Stuttgart, Berichte, Jg. 1980, Stuttgart 1980. [Die einzelnen, durchweg anonym erschienenen Titel sind im folgenden mit Angabe der Seitenzahlen und Beigaben aufgelistet.]

-: Im Büchelbronner Bröller geht es wieder ein Stück weiter. - 4-10, 1 Höhlenplan (auf 2 Seiten). [7422/22.]

-: Die M-Höhle bei Dettingen/Erms (Kat. Nr. 7422/122). - 11-14, 1 Höhlenplan (auf 2 Seiten).

-: Veitelhöhle (7522/68). - 15-16, 1 Höhlenplan.

-: Steigbergsschacht (7521/52). - 17-19, 1 Höhlenplan (auf 2 Seiten).

-: Lindenhofstollen (7521/53). - S. 20, 1 Höhlenplan.

-: Höhlen beim Uracher Wasserfall und im Rutschenfelsen. - 21-23, 2 Höhlenpläne. [7522/69 Wasserfall-Durchgangshöhle (Plan), /65 Rutschenfelsen-Normalweghöhle, /74 Ameisenbühlhöhle.]

-: Höhlen bei Hausen im Tal. - 24-27, 3 Höhlenpläne. [7920/96 Neidinger Klufthöhle, /98 Neidinger Brunnenstube, /97 Neidinger Bröllerhöhle.]

-: Höhlen bei Menningen/Ablach. - 28-29, 3 Höhlenpläne. [7920/89 Felsentalhöhle, /90 Felsentaltor, /91 Steinrinnenhöhle.]

-: Baptistenhöhle (7918/05), Schäfertalhöhle (7918/06). - 30-31, 2 Höhlenpläne.

-: Schafberghöhle (7719/15). - 32-33, 1 Höhlenplan.

-: Schwarzweilerschacht (7226/33). - 34-35, 1 Höhlenplan.

A.A.: Bildatlas Schwäbische Alb. 100 Seiten, zahlr. Farbfotos und Karten. Hamburg: HB Verlags- und Vertriebsges., 1978. [S. 28-29 (mit 6 Farbfotos) Kapitel: "Steter Tropfen läßt den Stein wachsen" mit Fotos von Nebelhöhle, Bärenhöhle, Wimsener Höhle und Falkensteinhöhle.]

A.A.: Höhlenforschung. Im Tropfsteinlabyrinth der Schwäbischen Alb. - Strebel's abenteuer & reisen, 1, 22-30, 15 Fotos; Fellbach 1981. [Berichtet insbesondere über das Höhlentauchen, mit vielen Schreibfehlern der Höhlen- wie auch der Ortsnamen.]

ALBRECHT, Rolf: Höhlen, Felsen und Ruinen. Fahrten und Wanderungen zu bekannten und unbekannten Höhlen und Ruinen zwischen Ries und Reußenstein. 120 Seiten, 80 Farbfotos. Esslingen: E.u.S.Fleischmann, 1980.

BALDZER, Klaus; GUT, Andreas; HOSS, Rainer; HOYDEM, Andreas; RADTKE, Siegfried; SCHERZER, Uwe: Die Höhlen der grossen Schrecke. - Mitteilungsblatt der Höhlenforschungsgruppe Nürtingen, Nr. 8, 11-44, 1 mehrfarbige Karte, 7 Höhlenpläne im Text und auf 1 Faltseite; Nürtingen 1980. [TK 7422.]

BAUMEISTER, Manfred: Höhlen bei der Burgruine Helfenstein. - Höhle & Natur, 2, 1 (=Nr. 3), 18-32, 6 Höhlenpläne; Geislingen an der Steige 1980. [TK 7325.]

BAYER, Hans-Joachim: Grosstektonische Satellitenbilddauswertungen für den Bereich der östlichen und mittleren Schwäbischen Alb und ihre Bedeutung für die karsttektonische Forschung. - Karst und Höhle, Neue Forschungen und Berichte, Jg. 1978/79, 65-74, 2 Abb.; München [erschien 1980].

BIEL, Jörg: Die bronze- und urnenfelderzeitlichen Höhensiedlungen in Südwürttemberg. - Archäologisches Korrespondenzblatt, 10, 1, 23-32, 5 Abb.; Mainz 1980. [Liste 3: "Bronzezeitliche Höhlenfunde aus Südwürttemberg-Hohenzollern" mit 19 Höhlenfundstellen.]

BOTSCH, Walter; SCHNIEPP, Hermann: Geologischer Wanderführer Schwäbische Alb. 79 Seiten, 7 Abb., 124 Farbfotos. Stuttgart: Franckh'sche Verlagshandlung, 1979. [U.a. Kapitel "Karsterscheinungen" (S. 20-24); Fotos und Erwähnung einiger Höhlen auch im weiteren Text.]

BRONNER, Gerhard; JANTSCHKE, Herbert; KOSER, Michael: Drei Stollen auf der Schwäbischen Alb. - Karst und Höhle, Neue Forschungen und Berichte, Jg. 1978/79, 83-88, 3 Höhlenpläne; München [erschien 1980]. [7226/30 Brenztopfstollen, 7423/54 Rothaldenstollen, 7522/45 Gänsbuchstollen.]

ECKENFELS, Jürgen; JANTSCHKE, Herbert; STRIEBEL, Thomas: Die Höhlen der Gemarkung Beimerstetten (Alb-Donau-Kreis, Schwäbische Alb); Topographische Karten 1:25 000 7525 Ulm-Nordwest, 7526 Ulm-Nordost, 7425 Lonsee. - Mitteilungsheft der Höhlenforschungsgruppe Blaustein, 3, 1, 32-42, 6 Seiten Höhlenpläne; Tuttlingen 1980.

FRANK, Richard: Neue Festlegung einiger Katasternummern im Kartenblatt 7424 Deggingen. - Mitteilungsheft der Höhlenforschungsgruppe Blaustein, 4, 1, S. 16; Tuttlingen 1981.

HAHN, Joachim: Die urgeschichtliche Besiedlung des Aichtals. - Karst und Höhle, Neue Forschungen und Berichte, Jg. 1978/79, 39-45, 2 Abb.; München [erschien 1980]. [Betrifft vor allem Geißenklösterle, Brillenhöhle, Höhler Fels und Helga-Abri.]

-: Die Ausgrabungen des Jahres 1980 im Geißenklösterle, Gemeinde Blaubeuren-Weiler, Alb-Donau-Kreis. - Archäologische Ausgrabungen, Bodendenkmalpflege in den Regierungsbezirken Stuttgart und Tübingen, Jg. 1980, 14-19, 2 Abb.; Stuttgart 1981. [7624/15.]

-: Das Felsschutzdach Helga-Abri, Gemeinde Schelklingen, Alb-Donau-Kreis. Ergebnisse der Grabung 1980. - Archäologische Ausgrabungen, Bodendenkmalpflege in den Regierungsbezirken Stuttgart und Tübingen, Jg. 1980, 19-21, 1 Abb.; Stuttgart 1981. [7624/23.]

- JANTSCHKE, Herbert: Gedanken zum Höhlenschutz. - Karst und Höhle, Neue Forschungen und Berichte, Jg. 1978/79, 25-27, 1 Abb.; München [erschien 1980]. [Betr. Höhlen in der direkten Umgebung von Laichingen.]
- : Einige Höhlen im Kartenblatt 7226 Oberkochen. - Mitteilungsheft der Höhlenforschungsgruppe Blaustein, 4,1, 43-57, 11 Höhlenpläne; Tuttlingen 1981.
- KIND, Claus-Joachim: Mittel- und altsteinzeitliche Artefakte aus dem Abri "Felsställe" in Mühlen, Alb-Donau-Kreis. - Archäologische Ausgrabungen, Bodendenkmalpflege in den Regierungsbezirken Stuttgart und Tübingen, Jg. 1980, 22-26, 1 Abb., 2 Fotos; Stuttgart 1981. [7623/19.]
- LUZ, Hans Martin: Die Ameisenbühlhöhle (7522/74) bei den Rutschenfelsen. - Mitteilungsheft der Höhlenforschungsgruppe Blaustein, 4,1, 19-20, 1 Höhlenplan; Tuttlingen 1981.
- RADTKE, Siegfried: Bericht von der Befahrung der 7524/06 Striebelhöhle, Frühjahr 1979. - Mitteilungsblatt der Höhlenforschungsgruppe Nürtingen, Nr. 8, 37-38, 1 Abb.; Nürtingen 1980.
- REIM, Hartmann: Ein frühhalamannischer Bestattungsplatz in der Sontheimer Höhle bei Heroldstatt-Sontheim, Alb-Donau-Kreis. - Karst und Höhle, Neue Forschungen und Berichte, Jg. 1978/79, 46-53, 3 Abb.; München [erschien 1980]. [7524/02.]
- RYCHLY, Herbert; WARTH, Manfred: Ein Bericht über die Nebelhöhle aus dem Jahre 1685. - Blätter des Schwäbischen Albvereins, 87,1, 3-4, 2 Abb.; Stuttgart 1981. [7521/01.]
- SOLLNER, Hartwig: Das Schlattstaller Tal. Ein kurzer Führer in das Tal. - Mitteilungsblatt der Höhlenforschungsgruppe Nürtingen, Nr. 8, 3-10, 1 Abb., 1 Tabelle; Nürtingen 1980. [TK 7422.]
- STRIEBEL, Thomas: Die Breiter-Fels-Höhle 7525/41 (Gemeinde Blaustein, Alb-Donau-Kreis, Schwäbische Alb, Topographische Karte 1:25 000 7525 Ulm-Nordwest). - Mitteilungsheft der Höhlenforschungsgruppe Blaustein, 3,2, 59-60, 1 Höhlenplan; Tuttlingen 1980.
- : Die Höhle am Herrschaftsberg 7426/07 (Markung Bernstadt, Alb-Donau-Kreis, Schwäbische Alb). - Mitteilungsheft der Höhlenforschungsgruppe Blaustein, 3,1, 30-31, 1 Höhlenplan; Tuttlingen 1980.
- : Die Höhlen des Schammentals (Gemeinden Ulm-Mähringen und Blaustein; Stadtkreis Ulm und Alb-Donau-Kreis; Höhlenkataster Schwäbische Alb; Topographische Karte 1:25 000 7525 Ulm-Nordwest). - Mitteilungsheft der Höhlenforschungsgruppe Blaustein, 3,2, 94-100, 1 Abb., 3 Höhlenpläne; Tuttlingen 1980.
- : Höhlen im Brunnental bei Bad Ditzingen (Topographische Karte 1:25 000 7424 Deggingen, Schwäbische Alb). - Mitteilungsheft der Höhlenforschungsgruppe Blaustein, 3,1, 8-18, 1 Abb., 7 Höhlenpläne; Tuttlingen 1980.
- : Die Höhlen im Hagener Tobel (Topographische Karten 1:25 000 7525 Ulm-Nordwest und 7525 Ulm-Nordost, Gemeinden Beimerstetten und Langenau, Alb-Donau-Kreis, Höhlenkataster Schwäbische Alb). - Mitteilungsheft der Höhlenforschungsgruppe Blaustein, 4,1, 12-18, 1 Abb., 3 Höhlenpläne; Tuttlingen 1981.
- STRIEBEL, Thomas; ECKENFELS, Jürgen: Die Höhlen im Katzental und dessen Umgebung (Gemeinde Blaubeuren-Gerhausen, Alb-Donau-Kreis; Höhlenkataster Schwäbische Alb; Topographische Karte 1:25 000 7525 Ulm-Nordwest). - Mitteilungsheft der Höhlenforschungsgruppe Blaustein, 3,2, 78-89, 1 Abb., 3 Höhlenpläne; Tuttlingen 1980.
- STRIEBEL, Thomas; STRIEBEL, Klaus: Das Bittelschiefer Tal und seine Höhlen. - Mitteilungsheft der Höhlenforschungsgruppe Blaustein, 4,1, 58-81, davon 15 Seiten Abb. und Höhlenpläne; Tuttlingen 1981. [TK 7821.]
- WAGNER, Eberhard: Eine Löwenkopffplastik aus Elfenbein von der Vogelherdhöhle. - Fundberichte aus Baden-Württemberg, 6, 29-58, 23 Textabb. (Zeichnungen, Fotos, Plan); Stuttgart 1981. [7427/01A Vogelherdhöhle.]

Zeitungsberichte

- A.A.: Knochen von Mammut und Löwe. Landesdenkmalamt über Aufhausener Höhle: Hervorragend. - Geislinger Zeitung NWZ, 130,045 (22.02.80), S. 13; Geislingen an der Steige 1980. [7424/13.]
- A.A.: Unberührter Tropfsteinschmuck - kristallklarer See. Auf Entdeckungsreise in der Wasserhöhle Elsachbröller. - Schwarzwälder Bote, Ausgabe CA (Calw), 147,083 (09.04.81), 1 Seite; Oberndorf am Neckar 1981. [7422/20.]
- A.A. (lsw): Über 20 Höhlen neu entdeckt. - Stuttgarter Zeitung, 37,098 (29.04.81), S. 6; Stuttgart 1981. [Bei Meßstetten, Zollernalbkreis. Annähernd textgleich z.B. auch in: Badische Neueste Nachrichten, Jg. 1981, Nr. 97 (28.04.81), S. 10; Karlsruhe 1981. Etwas gekürzt z.B. in: Pforzheimer Zeitung, Jg. 1981, Nr. 97 (28.04.81), S. 5; Pforzheim 1981]
- UFRECHT, Wolfgang: Sickerwasser lässt auf der Alb Karsthöhlen entstehen. Allein auf Laichinger Markung 24 Höhlen registriert. - Treffpunkt Laichingen, Ausgabe April 1981, 7-11, 5 Fotos, 1 Tabelle; Laichingen 1981.
- WÜSTER, Walter: Denkmalschutz für Aufhausener Höhle. "Bedeutendste Tierfalle der Würmeiszeit" der Nachwelt erhalten. - Geislinger Zeitung NWZ, 130,034 (09.02.80), S. 13, 1 Foto; Geislingen an der Steige 1980. [7424/13.]
- : Mordloch soll dichtgemacht werden (Zum Schutz der Höhle und des Wassers). - Geislinger Zeitung NWZ, 130,028 (02.02.80), S. 13, 1 Foto; Geislingen an d.St. 1980. [7325/01.]

WÜSTER, Walter: Viele Besucher angelockt. "Tag der offenen Tür" in der Kahlensteinhöhle. - Geislinger Zeitung NWZ, 130,228 (01.10.80), S. 14, 1 Foto; Geislingen an der Steige 1980. [7324/01. Textgleich auch in: NWZ Göppinger Kreisnachrichten, 35,229 (02.10.80), S. 17, 1 Foto; Göppingen 1980.]

-: Heimatkundlich interessantes Objekt. Zehn Jahre Arbeit an der Kahlensteinhöhle. - Geislinger Zeitung NWZ, 131,073 (28.03.81), S. 13, 1 Foto; Geislingen an der Steige 1981. [7324/01.]

-: Zeugnisse der Vergangenheit. Kahlenstein- und Aufhausener Höhle. - Geislinger Zeitung NWZ, 131,099 (30.04.81), S. 13, 2 Fotos; Geislingen an der Steige 1981. [7324/01 Kahlensteinhöhle, 7424/13 Aufhausener Höhle.]

MUSCHELKALKGEBIET 1 (KATASTERGEBIET 5.2)

A.A.: Der Stollen in der Goethestrasse 23, Vaihingen/Enz. - Arbeitsgemeinschaft Berg für Höhlen- und Karstforschung Stuttgart, Berichte, Jg. 1980, 36-40, 1 Höhlenplan; Stuttgart 1980. [TK 7019.]

A.A. (h.b.): Grosses Brötzingen Marktplatzfest zur Einweihung des Bürgerbrunnens. - Pforzheimer Zeitung, Jg. 1981, Nr. 64 (18.03.81), S. 11, 3 Fotos; Pforzheim 1981. [Erwähnt Doline "Enzenloch" auf der Wilferdinger Höhe, Naturdenkmal (1 Foto).]

A.A. (t.): Dolinen werden unter Naturschutz gestellt. - Pforzheimer Zeitung, Jg. 1981, Nr. 54 (06.03.81), S. 26; Pforzheim 1981. ["Neulinger Dolinen" auf Gemarkung Neulingen-Göbbrichen, TK 7018.]

KRIELE, Werner: Hydrogeologische Untersuchungen im Muschelkalkkarst des westlichen Unteren Gäus zwischen Pforzheim, Vaihingen/Enz und Sindelfingen. [Dissertation]. 179 Seiten, 38 Abb. und Fotos und 11 Tabellen im Text und auf zahlr. Falttafeln. [Tübingen:] [Selbstverlag], 1976.

UTTECHT, Günther: Dolinen im Kraichgau werden Naturdenkmale. Jüngster Einsturz entstand erst vor 15 Jahren. - Badische Neueste Nachrichten, Jg. 1981, Nr. 97 (28.04.81), S. 10, 1 Foto; Karlsruhe 1981.

MUSCHELKALKGEBIET 2 (KATASTERGEBIET 5.3)

EICHLER, Horst: Höhlenklima und speläometeorologische Phänomene der Eberstadter Tropfsteinhöhle. Zugleich ein Beitrag zur thermischen Belastung von Schauhöhlen durch hohe Besucherzahlen. - Karst und Höhle, Neue Forschungen und Berichte, Jg. 1978/79, 75-82, 4 Abb. im Text, 1 Höhlenplan als Faltbeilage; München [erschien 1980]. [6522/01.]

SIMON, Theo: Erdfälle im Muschelkalkkarst der westlichen Hohenloher Ebene zwischen Kocher und Jagst. - Geologisches Jahrbuch, Reihe A, Nr. 56, 45-75, 13 Abb., 7 Tabellen; Hannover 1980.

-: Hydrogeologische Untersuchungen im Muschelkalk-Karst von Hohenlohe. - Arbeiten aus dem Institut für Geologie und Paläontologie an der Universität Stuttgart, N.F. 75, 63-215, 86 Abb., 52 Tabellen; Stuttgart 1980. [Betr. Gebiet zwischen Kocher und Jagst nördlich der Linie Kocherstetten - Langenburg.]

STEINER, Hans-Peter: Von Dolinen, Erdfällen und Wassermangel. Karsterscheinungen im Hohenloher Land und ihre Folgeprobleme. - Der Haalquell, Blätter für Heimatkunde des Haller Landes, 32,18, 69-72, 3 Abb., 2 Fotos; Schwäbisch Hall 1980.

-: Von Dolinen, Erdfällen und Wassermangel. Karsterscheinungen im Hohenloher Land und ihre Folgeprobleme (II). - Der Haalquell, Blätter für Heimatkunde des Haller Landes, 33,1, 3-4, 2 Abb.; Schwäbisch Hall 1981.

WANKMÜLLER, Manfred: Ein Erdloch, so tief wie ein zweistöckiges Haus hoch ist. - Hohenloher Tagblatt, Jg. 1980, Nr. 273 (25.11.80), S. 20, 1 Foto; Gerabronn 1980. [6726/05 Loch von Limbach.]

OBERSCHWÄBISCHES MOLASSEBECKEN (KATASTERGEBIET 5.7)

A.A. (Koll.): Bermatingen. Heimatbuch zur 1200-Jahr-Feier 1979. (Hrsg. von Erika DILLMANN). 242 Seiten, zahlr. Abb. und Fotos, 1 Foto als Falttafel. [Bermatingen]: Gemeinde Bermatingen, 1979. [Darin KAISER, Erich: Die Höhlen im Nahehard.]

ECKENFELS, Jürgen: Höhlen in der Sandgrube Hoffmann bei Ulm-Eggingen. - Mitteilungsheft der Höhlenforschungsgruppe Blaustein, 3,2, 57-58, 1 Höhlenplan; Tuttlingen 1980. [7625/01 Sandgrubenhöhle, 7625/02 Sandmannhöhle (Plan).]

KAISER, Erich: Die Höhlen im Nahehard. Versuch einer neuen Deutung. - In A.A. (Koll.): Bermatingen. Heimatbuch zur 1200-Jahr-Feier 1979. 36-41, 2 Fotos, 1 Plan; Bermatingen 1979. [8222/01 Höhle bei Bermatingen.]

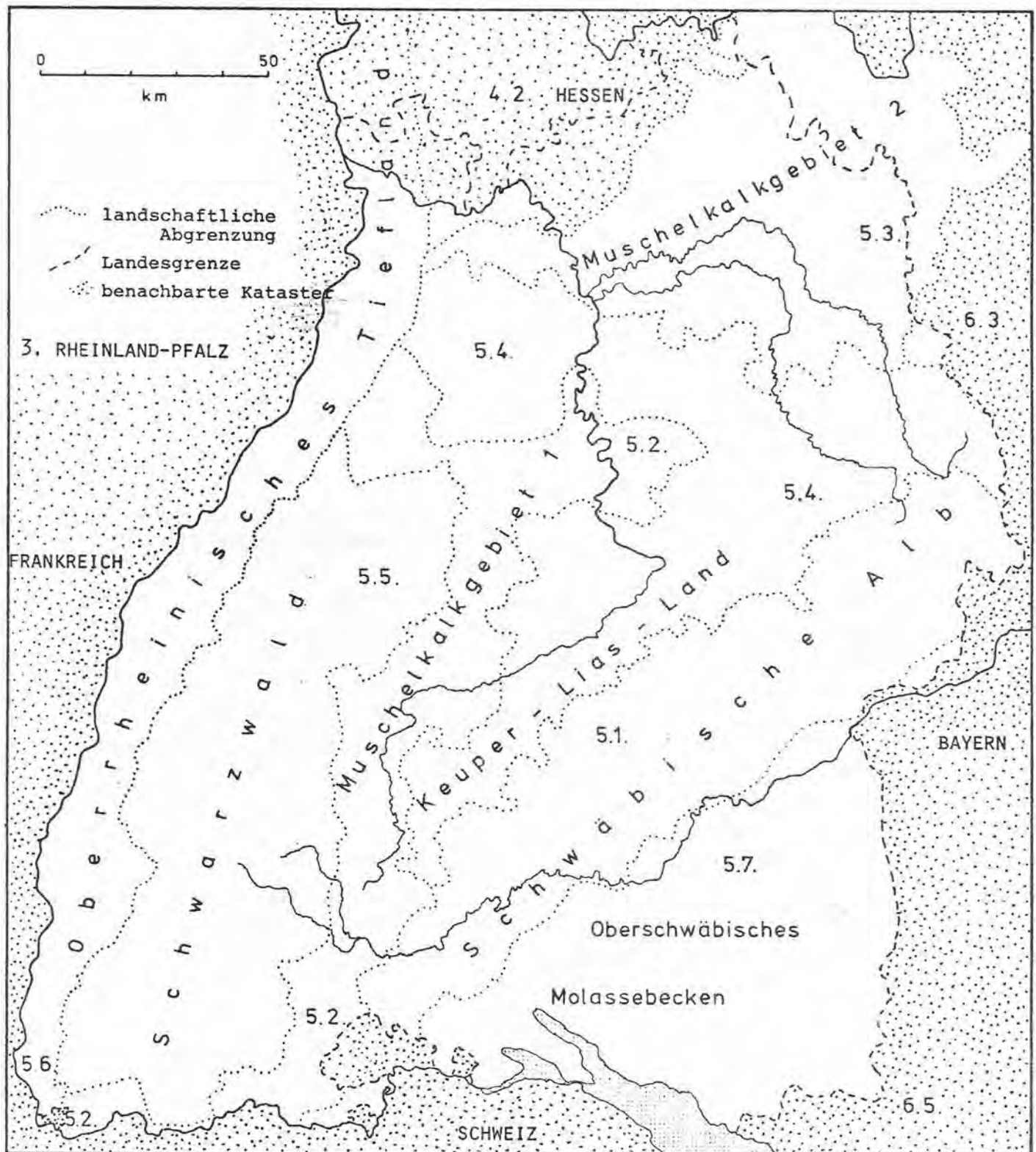
-: Die Höhlen zu Bermatingen im Linzgau, Baden-Württemberg. [Mit Auszügen aus "EITENBENZ, Die Höhlen zu Bermatingen, Engen 1842" und aus dem "Badischen Sagenbuch von Josef BADER, 2. Auflage, 1898"]. - Der Erdstall, Hefte des Arbeitskreises für Erdstallforschung, Nr. 6, 9-26, 8 Abb., 7 Fotos; Roding 1980. [8222/01.]

STRIEBEL, Thomas: Kurzer Tätigkeitsbericht über einen Wochenaufenthalt in Überlingen. - Mitteilungsheft der Höhlenforschungsgruppe Blaustein, 3,1, S. 7; Tuttlingen 1980.

Beiträge zur Höhlen- und Karstkunde in Südwestdeutschland

Die Hefte erscheinen unregelmäßig mit fortlaufender Nummerierung.
Für den Inhalt der Aufsätze und Pläne sind die Verfasser selbst verantwortlich.
Nachdruck und Vervielfältigung nur nach Information der Schriftleitung und
mit Genehmigung der Autoren.

Herausgeber:	Arbeitsgemeinschaft Höhle und Karst, Stuttgart
Leiter der Arbeitsgemeinschaft:	Wolfgang Morlock Bilfinger Straße 79 D-7141 Freiberg
Redaktion:	Ralph Müller, Thomas Rathgeber
Druck:	Helmut Eckert
Postanschrift für Bestellungen, Manuskripte und Schriftentausch	Arge Höhle und Karst, Stuttgart c/o Ralph Müller A.-Schweitzer-Straße 16 D-7311 Hochdorf über Plochingen
Überweisungen bitte an:	Arge Höhle und Karst, Stuttgart Hochdorfer Bank (BLZ 600 699 18) Konto Nummer 1 910 000



SPELÄOLOGISCHE DOKUMENTATION DER SÜDWESTDEUTSCHEN HÖHLEN:

- 1) für das Gebiet der Schwäbischen Alb (5.1.): HÖHLENKATASTER SCHWÄBISCHE ALB
Katasterführer: HELMUT FRANK, Meisenweg 9, 7903 Laichingen
- 2) für die übrigen Gebiete (5.2.-5.7.): HÖHLENKATASTER SÜDWESTDEUTSCHLAND
Katasterführer: THOMAS RATHGEBER, Staatliches Museum für Naturkunde in Stuttgart,
Zweigstelle Ludwigsburg, Arsenalplatz 3, 7140 Ludwigsburg
- 3) für Rheinland-Pfalz und Saarland: HÖHLENKATASTER RHEINLAND-PFALZ/SAARLAND
Katasterführer: Erich Knust, Mainzerstrasse 29, 7500 Karlsruhe 51
- 4) für den Regierungsbezirk Unterfranken: HÖHLENKATASTER UNTERFRANKEN
Katasterführer: Gerhard Bronner, Schönblickstrasse 24, 7312 Kirchheim/T.